gez. u. gest. v. Hoppe

Ich will's bei Gott betheuren:
du bist ein Böſewicht!

Matthias Klostermay'r,

der sogenannte

Bayerische Hiesel.

Eine

wahre Geschichte unsrer Zeiten.

Dramatisch bearbeitet.

Zweiter Band.

Seitenstück zu Rinaldo Rinaldini.

Leipzig 1800,
bei Theodor Seeger.

Stadtbibliothek
Augsburg

IV.

Bauernhaus, worin Hiesel gefangen eingezogen war.

Es ist nach Mitternacht. Die zwei Bauern, welche Hieseln bewachen sollten, sind über ihren Tabakspfeifen eingeschlafen. Es entsteht Lärm. Dem einen Bauer fällt darüber die Tabakspfeife aus dem Munde: er hört den Lärm, stößt seinen Kameraden etlichemal ziemlich unsanft an. Dieser erwacht.

Der Bauer (reibt sich die Augen) Nun, was giebt's denn schon wieder, Gevatter?

Der andere Bauer. Hörst du denn, Gevatter, nicht den Lärm?

Erster Bauer (stützt den Kopf auf beide Fäuste). Je, laß die Leute lärmen, wie sie wollen: wir wollen noch ein wenig schlafen: es werden junge Bursche seyn. — Ich weiß

gar nicht, was mich heute für eine kuriose Laune ansicht.

Der andere Bauer. (schalkhaft) Die Bäre, Gevatter —

Der erste Bauer (den Kopf in die Höhe gerichtet). Ja, die verdammten Bäre! Ich war so erschrocken, daß mir noch das Herz im Leibe zittert — (legt den Kopf auf den Tisch.)

Der andere Bauer. Sie waren aber auch weit größer als gewöhnliche Bäre. (Er legt sich auch mit dem Kopfe auf den Tisch, und fängt an, wie sein Kamerad, zu schnarchen.)

Ein Offizier, mit vier Soldaten, zwei Jäger und sechs Landsknechte treten ein.

Offizier (indem er den Bauer bei der Schulter faßt und einigemal ziemlich derb rüttelt.) Ihr schlaft, Freund?

Der Bauer (sich in die Höhe richtend) Ja, gestrenger Herr —

Der andere Bauer (ist auch erwacht) Wie Er sieht.

Offizier. Aber warum?

Bauer. Aus langer Weile.

Ein Landsknecht. Aber das sollt ihr nicht.

Bauer (legt sich mit dem Kopf wieder auf den Tisch.) Er wirds dem Schlafe nicht verbiethen, wenn er uns Sand in die Augen streut. Und was will er denn?

Offizier (zu dem Landsknecht) Stille! (rüttelt den Bauer wieder) Aber, Freund! —

Bauer (unterbricht ihn) Das ist anders gesprochen —

Offizier (schmeichelnd.) Lieber Mann, wo habt ihr denn Hieseln hingethan?

Bauer. Steht er denn nicht mehr vor der Hausthür?

Offizier (erstaunt.) Vor der Hausthür?

Ein Landsknecht (zu dem andern) Hast du was gesehen, Bruder?

Der andere Landsknecht. Nichts, Bruder, als dich —

Bauer (einfallend.) Ei, da habt ihr auch was rechts gesehen, einen — ich will nicht sagen — Schurken — mehr, als — — unser Einer.

Landsknecht (hebt den Stock auf.) Was sagst du?

Bauer (gelassen.) Die Wahrheit!

Offizier. (Mit Ernst zum Landsknecht) Stille und ruhig! (zum Bauer) Aber, Freund! wir haben ja Hieseln nicht vor der Thür gesehn.

Der andere Bauer (der derweile auch erwacht ist, und sich die Augen reibt). Je, ja doch; ich habe ihn ja noch vor einem kleinen Weilchen pfeifen hören.

Ein Jäger. Aber er ist doch nicht da?

Der erste Bauer. Nu! so ist er fortgegangen!

Landsknecht. Fortgegangen, und doch euch in Verwahrung gegeben worden?

Ein andrer Landsknecht. Ihr seyd verantwortlich.

Der zweite Bauer. Worüber?

Landsknecht. Daß ihr Hieseln habt davon laufen lassen.

Zweiter Bauer. Ihr seyd ja des Laufens gewohnt; könnt ihn ja einholen, wenn ihr Lust habt, euch gemächlich von den Bären zerreißen zu lassen.

Ein Jäger (tritt vor.) Giebt es denn hier Bäre? Ich habe ja in meinem Leben in

hiesiger Gegend noch keinen gesehen, ohnerachtet ich hier geboren und gezogen bin.

Landsknecht. Ich auch nicht, und bin doch schon (zählt an den Fingern) gegen dreizehn Jahre in hiesiger Gegend im Dienst.

Erster Bauer. Kurz von der Sache: es kamen zwei große Bäre —

Ein Jäger (fällt ein) waren schwarz?

Bauer. Waren schwarz —

Jäger. Und über die Bärgeneration zu groß —

Bauer. Was kümmert mich Bärgeneration: kurzum, sie nahmen Hieseln mit und ich bedanke mich von ihnen zerreißen zu lassen.

Ein Landsknecht. Da hättet ihr doch Hieseln nicht fortlassen sollen.

Bauer. Kurz von der Sache: der Teufel mochte ihn halten —

Zweiter Bauer (kratzt sich im Kopfe.) Die verdammten Bäre! —

Landsknecht. In meiner Jugend habe ich dergleichen oft gesehen —

Bauer. Ich auch; aber da war allemal ein Affe dabei, der tanzen mußte; aber hier war kein Affe, sondern Hiesel — tanzte nicht — sondern gieng voran und befahl —

Offizier (fällt ein.) Also Hiesel wirklich fort?

(Beide Bauern legen sich mit dem Kopfe wieder auf den Tisch.)

Beide (halb im Schlummer.) Wissen's nicht.

Offizier (ernsthaft) Wißt's nicht?

Bauern (gähnen beide zugleich.) Wissens nicht.

Offizier (hebt den Stock in die Höhe.) Kanaillen!

Erster Bauer (steht auf.) Was versteht der Herr unter Kanaillen? —

Offizier. Euch.

Bauer. Wir sind Bauern, und gute Unterthanen unsers guten Fürsten, die ernähren müssen manche Faullenzer Exempli gratia.

Der andere Bauer (noch im Gähnen) Laß seyn, Gevatter, es ist einmal so —

(Es entsteht Tumult; alle vor dem Bauernhause sich versammelte Soldaten, Jäger und Landsknechte drängen sich theils in den Hof, theils in die Stube.)

Offizier (ängstlich.) Kinder, was giebt's?

Ein Jäger (hervortretend) Lärm!

Landsknecht. Sind die Bäre da?

Ein anderer Jäger. Was, Bäre! aber mehr wie Bäre — Hiesels Rotte —

(Es fallen Schüsse, und unter diesen ertönt eine Trompete.)

Landsknecht. Was ist das?

Der erste Bauer. Eine Trompete war's, nicht wahr, Herr Lieutnant?

Offizier. Mir war's auch so —

(Im Augenblick tritt Bärhannß nebst noch zehn andern Wildschützen von Hiesels Gesellschaft ein, mit bloßen Hirschfängern in der Rechten und unter dem linken Arm mit gespannten Büchsen.)

Bärhannß. (tritt ein) Ruhe und Friede!

Ein Landsknecht. Was will Er.

Bärhannß. Er? Was Er? (setzt ihm den Hirschfänger auf die Brust.)

Landsknecht. Jesus, Marie und Joseph!

Ein Jäger. Freund, wüthet nicht so —

Bärhannß (mit verdrehtem Blick) Holla!

(Eine Menge Wildschützen treten auf, aber niemand läßt sich von den Soldaten, Jägern und Landsknechten sehen; alle sind entflohen. Dafür haben die Wildschützen den Bauernhof besetzt. Der Offizier, die Soldaten, Jäger und Landsknechte wollen entfliehen.)

Pfaltzmärten (mit gezogenem Hirschfänger, tritt in den Weg.) Halt!

Offizier. Freund, ich habe nichts wider ihn!

Pfaltzmärten (ruft den Wildschützen zu:) kann passiren!

Landsknecht. Guten Tag! (will sich auch durchschleichen.)

Pfalzm. (ihn bei den Ohren fassend,) Rechts um kehrt Euch!

Bärhannß (springt vor mit gespannter Büchse): Wo ist der Lieutenant?

Lieutenant (kommt zurück) Hier bin ich.

Bärhannß (zu den Wildschützen) Laßt den Offizier mit seinen Soldaten, auch die Jäger frei abziehen.

(Soldaten und Jäger gehen stille ihren Weg; auch die Landsknechte wollen sich fortschleichen.)

Pfalzmärten. Holla! (zu den Wildschützen) Kameraden! Macht's mit den Buben, wie ich! (Er spaltet mit seinem Hirschfänger einem Landsknecht den Kopf von einander, und die Wacht habenden Wildschützen hauen die noch übrigen Landsknechte, ohne Barmherzigkeit, in Stücken.)

Bärhannß. (lacht) Recht so! recht so!

Ein Landsknecht. (hat sich aus den Todten hervorgestiehlt) Erbarmen!

Bärhannß. Gebt ihm Pardon!

(Die Wildschützen werden geheimnißvoll: alles stürzt in die Stube; eines läuft wider den andern.)

Pfalzmärten. (tritt mit zwölf Wildschützen auf, spricht mit Bärhannß geheim. Alles zieht ab, und auch die Gefangenen haben freien Abzug.)

(Schrecklicher Tumult; Jäger in grauen Jakken lassen sich sehen. Schuß auf Schuß fällt, ohne daß jemand verwundet wird. Man trennt sich, und es wird Tag. Alles ist verstoben.)

(Hiesel in der Bärengrube; schüttelt sich, und fühlt, daß er Ketten an sich hat.)

„Welche Freiheit? Ketten klirren um mich! Ketten fesseln meine Nerven! Hunger und Durst quält mich!“

(Im Augenblick fährt eine Raquette in die Höhe.)

Hiesel. Was hilft mir die Raquette in der Todtengruft?

Eine Stimme. Armer Matthias!

Matthias. (Hiesel) Welche Stimme?

Stimme. Kennst Du sie nicht mehr?

Hiesel. Es ist des Kapuziners Stimme.

Stimme. Sie ist's! Sey entledigt!

(Eine weibliche Hand nimmt ihm die Ketten ab.)

Hiesel. Entledigt wär' ich! Die Fesseln sind mir abgenommen: aber Hunger und Durst —

Stimme. Hunger und Durst?

Hiesel. Das leide ich!

Stimme. Alles gewährt!

(Eine mit Blech beschlagene Seitenthüre geht auf. Fackeln erleuchten das elende Bärenloch;

allein im Augenblick erscheint ein großer schwarzer Bär auf seinen Hinterfüßen: bringt Essen, und sagt: „Iß!“ — Hiesel, hungrig, greift zu: im Augenblick wirft der Bär seine Bärenhaut von sich, und der unsern Lesern bekannte Kapuziner steht vor Hieseln.)

Hiesel. (bebt zurück und läßt das Messer fallen.) Was seh' ich.

Kapuziner. Sieh' meine kreuzweis geschlitzte Stirn an, und so siehst Du — Deinen Freund —

Hiesel. Ich erstaune!

Kapuziner. (fällt ein) Den du vom Tode errettetest. Weißt du, da ich in der Grube geschlossen lag und den andern Morgen aufgehängt werden sollte?

Hiesel. (zurückzitternd) Und das um meinetwegen —

Kapuziner. Um deinetwegen: aber von Rechtswegen; denn ich wollte —

Hiesel. (in die Rede fallend) Halt ein!

Kapuziner. Du meinst, nun könnte ich dich hängen lassen.

Hiesel. (gleichgültig) Ich bin in deiner

Gewalt! Mach' aus oder mit mir, was du willst — :

Eine Stimme. (in der Entfernung) Einen braven Mann!

Eine andere Stimme. Dazu ist's zu spät.

Hiesel. Bin ich bezaubert?

Kapuziner. Sey ruhig, Freund! (reicht ihm die Hand) Du giengst mit Clara —

Hiesel. (seufzend einfallend) Mit Clara —

Kapuziner. Bobingers Tochter abends lustwandelnd. Was thatet ihr, als ihr mich jammern hörtet? ihr speistet, tränktet mich, und gabt mir Freiheit und Leben.

Hiesel. Was jeder, der Menschengefühl hat, thun muß —

Kapuziner. Oder wenigstens sollte.

Hiesel. Freilich wollte ich dich wegen Clara — gleich anfangs auch morden. — —

Kapuziner. oder ich dich! Schweigen wir davon, die Zeit ist vorbei, und sprechen wir von etwas anderm. Itzt folge mir, und labe dich, mit Gemächlichkeit.

(Eine andere Seitenthür that sich auf: Hiesel trat mit dem Kapuziner in ein geräum-

liches unterirrdisches Zimmer. Eine Tafel war mit wohlschmeckenden Speisen und einigen Flaschen guten Weine besetzt. Es wird Hieseln ein Stuhl angewiesen. Er setzt sich, aber fällt vor Schreck vom Stuhle, als eben Lieschen zur Thür hereinkommt und sich neben ihn setzt. In demselben Augenblick tritt auch ein junger wohlgewachsener Jäger, in grauer Kleidung ein, mit einem kleinen Knaben auf dem Arm.)

Der Jäger. (setzt sich an Hiesels andere Seite und reicht ihm die Hand) Willkommen, Schwager!

Der Knabe. (hat mit beiden Armen des Jägers Hals umschlungen, auf einmal spreitet er seine Arme aus und ruft Hieseln, den er eben um den Hals fallen will, zu:) Bist du denn wirklich mein rechter Vater?

(Hiesel fällt vor Schreck vom Stuhle, und liegt wie todt da. Man hatte viele Mühe ihn wieder ins Leben zurückzurufen. Endlich gelang es doch, und Hiesel saß wieder auf seinem Stuhl.)

„Gebt mir einen Trunk Wasser," rief er. (Welches neue Wunderwerk für Hieseln: Mariechen, Lieschens Schwester tritt ein: reicht ihm einen Krug frisches Wasser, und ein wohlgewachsener junger Mann tritt ihr auf dem Fuß nach ein, mit einem kleinen Mädchen auf dem Arm.)

Der junge Mann. (naht sich Hieseln) Gott grüß' euch, Schwager!

(Das kleine Mädchen neigt sich nach Hieseln zu, als wenn es die Natur so hätte haben wollen, daß das Mädchen in Hieseln hätte ihren Vater erkennen sollen. Das Kind hat eine silberne Klapper in der Hand, und klappert damit Hieseln um die Ohren herum. Hiesel fällt von neuem vom Stuhle und in eine tiefere Ohnmacht, wie vorher.)

(Diesmal machte es mehr Umstände Hieseln in's Leben wieder zurückzurufen. Aber endlich erwachte er doch; man setzte ihn auf seinen Stuhl: Lieschen saß zur rechten und Mariechen zur linken Stite.

Hiesel. (erwacht) Welche Erscheinungen! Welche Wunderwerke!

Kapuziner. (tritt vor Hieseln) Freund! (faßt ihn beim Kinn) Bist du zufrieden?

Hiesel. Bin's, bis auf weitere Erklärung.

Kapuziner. Ruhig, Freund! (faßt ihn nochmals beim Kinn): Hast du alles gesehen?

Hiesel. Alles! (wehmüthig) auch meine Kinder —

(Zittergeschwirr läßt sich hören. Hiesel schrickt zusammen.)

(Hiesels Hund erscheint. Ein kleiner Junge, Clarens und Hiesels Sohn, kommen nachgesprungen.)

Der Junge. (zu dem Hunde) Sieh' 'mahl, Tiras! da hast du deinen Herrn wieder! und ich — ich — (springt an Hieseln an,) meinen Vater — und siehst du Tiras, (den Hund beim Ohr fassend) Siehst du (indem er an Hieseln in die Höhe klettert) meinen rechten Vater!

Hiesel. (in tiefen Gedanken) Wie heißt du?

Der Junge. (sich an ihn anschmeichelnd) Wie du Vater: Matthias!

Hiesel. (springt auf und drückt den Jungen an seine Brust:) Mein Sohn!

Der Junge. (schlüpft ihm vom Arme) Warte, Vater! sollst auch deinen Hirschfänger wieder haben, den du einbüßtest am Forellenbache, und den dir doch meine Mutter geschenkt hatte, als du bei Bobingern aufgenommen wurdest. (der Bube läuft fort; kommt aber bald, mit dem Hirschfänger zurück, und reicht ihn Hieseln hin): Nicht wahr, (lustig) Vater, derselbe?

Hiesel. (gedankenvoll) Derselbe! Sohn! an meine Brust!

(Er küßt und herzt ihn.)

Knabe. Hat der Hund gefressen?

Hiesel. Weiß nicht!

Knabe. Mich hungert!

Hiesel. Mich auch!

(Der Mönch tritt ein.)

„Eßt, Kinder! (heimlich zu Hieseln in's Ohr): und dann wandre! Du wirst deine

Jagdtasche, deinen Stutz, den du mir einstmahls abnahmest, wieder finden; auch deine Kleidung, wie du dich zu kleiden gewohnt warst — ganz neu — geh'! das übrige sey für dich, bis jetzt, Geheimniß. (Hiesel gieng. Der Mönch lief ihm nach, und raunte ihm ins Ohr: „An der ersten Eiche, rechts, wirst du alles finden, wovon ich gesagt habe. Sie scheiden.)

(Hiesel schlendert in Gedanken fort: kaum ist er zweihundert Schritte Waldeinwärts gegangen; so begegnet ihm ein altes Weib, zerrissen und zerlumpt, die ihn um eine Gabe anspricht.)

Hiesel. (sucht seine Taschen durch) Gutes Weib, gern wollt' ich dir etwas geben; aber ich finde auch keinen Kreuzer mehr.

Altes Weib. So will ich dir eine Gabe geben. (Sie zieht eine Goldbörse hervor:) Nimm!

Hiesel. (staunend) Das kann ich nicht.

Altes Weib. Nimm! (dringt die Börse mit Gewalt auf.)

Hiesel. Ich kann's unmöglich; ich würde

dich vielleicht deines ganzen Vermögens berauben.

Altes Weib. Behalt', ich habe mehr! (sie gieng und eilte schnell seitwärts in den Busch ein.)

Hiesel. (ihr nach) Nimm wenigstens meinen Dank; und sag' mir, wem ich einst diese Wohlthat zurückzuzahlen habe.

Altes Weib. Weder Dank noch Zurückzahlung.

(Sie verliert sich im Gebüsch.)

Hiesel. (steht eine ganze Weile da, wie eingewurzelt. Er wiegt die Goldbörse in der Hand) Welches neue Wunder! Ein Bettelweib, die von mir eine Gabe verlangt, von einem Kreuzer — giebt mir — da ich nicht einen Viertelskreuzer habe, diese mit Gold gespickte Börse! (schlägt sich mit geballter Faust vor die Stirne:) Ha! nun fühl' ich's, wer der wahre Bettelmann ist! — — Ich, ich, der berüchtigte Räuberhauptmann bin's: ich Hiesel bin's! (Er taumelt und kommt auf einen abgesägten Eichstock zu sitzen. Nach einer langen

Pause:) Was bin ich? Hauptmann? — Bettelmann! (Die Goldbörse fällt ihm aus der Hand: er erwacht halb aus dem Taumel und hebt selbige auf; wiegt sie noch einigemahl in der Hand): Ah! ich bin ja reich! Aber wer, wer machte mich reich? — Ein Bettelweib, das mich um eine Gabe ansprach, die ich ihr nicht geben konnte! (schlägt sich vor die Stirne) Armer Hauptmann, ein noch ärmeres Weib muß dich unterstützen! O, könnte ich sie auffinden; ich wollte hingehen, wollte ihr ihre Gabe wiedergeben, zum Dank die Füße küssen, und dann graben oder pflügen, und so wieder ein ehrlicher Mensch werden.

(In dem Augenblick bäumt ein Auerhahn auf eine vor ihm stehende Eiche. Durch des Auerhahns Geräusch erwacht Hiesel vollends aus seinem Taumel: er schaut aufwärts, und sieht an der Eiche, worauf der Auerhahn gebäumt hat, sowohl die vom Kapuzinermönch ihm versprochene neue Kleidung, als auch den ihm einstmahlen abgenommenen Stutz, Jagdtasche und dergleichen hängen. Er findet, daß der Stutz geladen ist: legt an, und schießt ihn glücklich herunter. Er hebt ihn in die

Höhe:) „Ei, wie feist! — Er muß gemästet seyn; aber was soll ich mit ihm machen? Ich kann ihn doch nicht genießen: ich habe ja nicht Feuer und Heerd — (nach zwei Minuten Nachdenken) Feuer und Heerd? — Ha! nicht einmahl eine bleibende Stäte! Armes Thier! (indem er den Auerhahn von sich schleudert): Ich mordete dich: und du hattest mir doch nichts gethan, und kann dich auch in meiner jetzigen Lage nicht einmahl brauchen! (hebt ihn wieder auf und küßt ihn.) Vergieb mir's: ich wills nicht mehr thun, will fortan ein ehrlicher Mann wer — — — (Im Augenblick steigt seitwärts ein Reh aus dem Lager; Hiesel wegen des Geräusches aufmerksam gemacht, blickt hin, und kaum so lange als man fünfe zählt, hat er seinen Stutz geladen, und das vor ihm spielende Reh erlegt.)

Eine Stimme. (aus dem Dikkigt des Busches): werden — ein ehrlicher Mann! und eben wieder ein zwiefacher Räuber geworden!

Hiesel. (zieht den Hirschfänger) Welche Stimme? Wer belauscht mich hier?

Das alte Weib. (tritt hinter dem Busch

hervor.) Ich! ich habe dich belauscht: habe alles mit angesehen — mit angehört! (tritt ihm näher unter's Gesicht): Bube! folge mir, denn hier bist du nicht sicher.

(Hiesel will nicht folgen; macht mancherlei Einwendungen.)

a. Weib. Willst oder willst nicht?

Hiesel. (lange stumm:) Will nicht!

a. Weib. Will ich!

Hiesel. (hastig) Hast du Macht über mich?

a. Weib. Will's, und habe Macht! (Es ertönen Hüfthörner, man hört Pferde wiehern, zwei Jäger in grauen Jacken sprengen herbei: ihre Büchsen sind gespannt, ihre Hirschfänger gezogen.)

Hiesel. (bittend) Was ist das?

a. Weib. Folge!

Ein Jäger. (setzt ihm die Büchse auf die Brust): Folge!

Der andere Jäger. (hohlt mit dem Hirschfänger aus, als wenn er ihm den Kopf zerspalten wollte; ruft aber ebenfalls): Folge!

a. Weib. (bedenklich:) Folge!

Hiesel. (nach zwei Minuten; nachdenkend): Ich folge!

(Das Hüfthörnergetöne verlor sich im tiefen Walde. Hiesel wandelte mit dem alten Weibe gedultig fort. Man gieng durch Dikkigt und Dünne. Endlich gelangte man an eine elende Strohhütte. Das Weib steht stille.)

(Ein alter Mann, mit schneeweißem Haupt und langem Bart, an zwei Krücken tritt aus der Hütte; um seine Hüfte ist Hiesels in letzter Bataille verloren gegangener Husarensäbel gegürtet. Hiesel wundert sich nicht so sehr über die Erscheinung des alten Mannes als vielmehr darüber, wie selbiger zu seinem Säbel gekommen seyn mag.)

Greis. (Hieseln vom Fuß bis auf den Kopf betrachtend): Ein schöner Bursche, bei meiner Seele! Schade um ihn, daß er zum Galgen reifen muß!

Hiesel. Was sagst du, Alter?

Greis. Nichts weiter, als daß du über kurz oder lang den Galgen oder wohl gar das Rad zieren wirst.

Hiesel. Woher weißt du das?

Greis. Aus deinen Handlungen.

Hiesel. Kennst du mich?

Greis. Nur mehr, als zu gut, und mehr als mir lieb ist.

Hiesel. Hab' ich dir je etwas zu Leide gethan?

Greis. (bedenklich) Als Matthias, bei Bobingern, nicht; aber nachher, als Hiesel und Selbstherrscher viel — sehr viel! Bube! viel! sehr viel! (Es fallen Thränen aus seinen Augen vor Hiesels Füße.) Mörder und Räuber!

Hiesel. (hitzig; zieht den Hirschfänger) Tod und Verderben.

Greis. (schnallt den Husarensäbel ab, und giebt solchen, mit kaltblütiger Mine, Hieseln hin:) Da hast du auch deinen Raub- und Morddegen, wenn etwa dein Hirschfänger zu schwach seyn sollte meinen alten aber sehr harten Kopf zu zerspalten. (Er nimmt seine Mütze ab, und neigt den Kopf nach ihm.) Haue zu!

kannst auch den Hund an mich hetzen, wenn ich etwa davon laufen wollte.

Hiesel. (bebt zurück; sichtbar zittern alle Glieder an ihm. Er wirft Degen und Hirschfänger von sich, und fällt dem Alten um den Hals.) Guter Alter, sey mein Vater: ich will dir folgen.

Greis. Wirst nimmer wenn Du's auch versprichst.

Hiesel. Will's! Hier meine Hand drauf!

Greis. Wie kann eine Hand etwas halten, die bloß nach Raub greift, und mit Menschenblut besudelt ist?

Hiesel. (gerührt) O, nenne mich nicht mehr Mörder: ich will mich bessern, will ein ehrlicher Mensch werd — —

Greis. (hält ihm den Mund zu) 'St! stille! Ein ehrlicher Mensch werden! (nachdenklich) Willst's?

Hiesel. Will's!

Greis. Wolltest es vor wenigen Minuten auch, als du die Goldbörse in der Hand wogst; und gleichwohl schossest du meinen zahmgemachten Auerhahn, als er vor dir (seines Feindes

unbewußt) aufbäumte, vom Baume herunter; und konntest ihn doch nicht benutzen.

Hiesel. Ah! Will's nicht mehr thun!

Greis. Und dieser Auerhahn war mein Lieblingsvogel. Ich hatte ihn von Jugend auf erzogen, und so zahm gemacht, wie ein Butthühnchen; und dieses gute Thier hast du, ohne Absicht vernichtet, und dadurch mir vieles Vergnügen geraubt.

Hiesel. Es bäumte vor mit auf.

Greis. Was kümmerte dies dich? Giengst du nicht auch durch den Wald als freier Mensch? Warum ließest du dieses arme Geschöpf nicht frei ausgehen, woran ich doch so viel Gefallen hatte?

Hiesel. Konnt' ich das wissen!

Greis. Wissen? — Als ein so erfahrner Jäger wirst du doch so viel Einsicht haben, daß ein wilder Auerhahn nicht so geradehin vor dir aufbäumt, und wenn er auch wirklich in der Balzzeit wäre!

Hiesel. (fällt ein) Hab's nicht bedacht; wollte aber nur meinen Stutz probiren.

Greis. Den du schon oft vorher probirt hattest.

Hiesel. Wollte nur sehen, ob er auch noch so schösse, wie sonst —

Greis. (mit verächtlicher Miene) Hättest ihn auch wohl auf einen Menschen gerichtet, wenn nicht mein Auerhahn oder ein anderer Gegenstand dir aufgestoßen wäre?

Matthias. (Clärens kleiner Knabe erscheint): Großvater! (zu dem Greis, mit weinenden Augen) Ich mag von dem Vater hier (auf Hieseln zeigend) nichts mehr wissen; seht! (Ein Mann wirft das von Hieseln erlegte Reh hin) Er hat auch mein gutes, liebes Reh geschossen, das ihr selber zahm gemacht habt. (der Knabe legt sich aufs Reh, küßt es, und ruft mit Thränen aus:) Ich war dem Thierchen so gut, so gut als — und du, böser Vater, mordetest es, und raubtest mir alle meine Freuden.

Hiesel. (zerschmelzt beinahe in Thränen): O, daß ich nicht geboren wäre! (Er sinkt um.)

Knabe. Grosvater! kommt doch meinem rechten Vater zur Hülfe; er stirbt sonst: ich will lieber mein Reh missen!

(Der Greis bringt Hieseln nach und nach wieder zu sich.)

Hiesel. (wie halb im Traume) Wo bin ich?

Greis. Unter guten Menschen!

Hiesel. Ha, und ich bin ein böser Mensch!

Greis. Da hast du vielleicht zum ersten mahle die Wahrheit gesprochen!

Hiesel. O weh! (knirscht mit den Zähnen.)

Greis. (ihn sanft bei den Schultern fassend.) Was fehlt dir, Matthias?

Hiesel. Ich möchte in meinem Jammer vergehen —

Greis. Den du dir selber zugezogen hast.

Hiesel. (reißt die Brust auf:) Tödtet mich! (wirft Stutz und Hirschfänger von sich; schreyt fürchterlich;) Tödtet mich, auf welche Art ihr wollt. Ich habe den besten Menschen ein Vergnügen entzogen, ohne Absicht, ohne Ursache: — ich schoß euern Auerhahn, der euer Liebling war, erlegte ein Reh, das des Knaben Vergnügen ausmachte — und wie viel muß euch das Mühe gekostet haben, diese Thiere zahm zu machen? (schlägt sich vor die Stirne)

Elender Hauptmann einer so berüchtigten Wildschützenbande, wenn du nur zahm gemachtes Wildpret schießen kannst!

Greis. O, das wollte ich dir vergeben! Aber du hast mehr Uebel gethan! Ich wollte dir noch hundert Auerhähne und eben so viel Rehe aufziehen; — (ergreift seine Hand) aber keinen Sohn zum Morden, kann ich nicht mehr aufziehen! (läßt die Hand fahren) Bube und Mörder!

Hiesel. (krümmt sich, wie ein Wurm, und reißt die Brust noch weiter auf): Macht mit mir, was ihr wollt, denn ich bin einmahl zum Verderben gebohren!

Greis. (ergreift den Hirschfänger, zieht solchen blos, und will auf Hieseln los:) Empfange deinen Lohn!

Hiesel. (gefaßt) Ich erwarte solchen.

Greis. (wirft den Hirschfänger weg) Auf dem Rabensteine.

Knabe. (der aus der Hütte kommt) Großvater! meine gute Mutter weint bitterliche Thränen.

Hiesel. Du machst mir eine böse Prophezeiung und für die Zukunft sehr bange.

Greis. Allerdings muß es dir, wie je, dem deines Gleichen, für die Zukunft bangen! (faßt ihn bei der Hand) Folge mir, und betrachte einen einzigen Gegenstand deiner Unthaten, an dem du schon Galgen und Rad verdient hast. (Er führt ihn in die Hütte:) Sieh' hier!

Hiesel. (bebt zurück, ringt die Hände, und ruft tief aus der Brust:) O Gott! was seh' ich?

Greis. Mein höchstes Kleinod! Meinen einzigen Sohn, den du so schändlich zerstümmelt hast!

(Ein äußerst gebrechlicher Mensch, von Clara unterstützt, windet sich aus einem Winkel der Hütte hervor. Er kann kaum stehen, vielweniger gehen. Hiesel erkennt sogleich in diesem gebrechlichen Menschen den Holzschwanger Förster, — Clarens Mann. —)

Hiesel. (zurückbebend.) O Gott! Soll ich umkommen vor Jammer? (zum Greis) hast du mich noch nicht genug gequält?

Greis. (führt den Förster, seinen Sohn hervor:) Sieh' diesen Krüppel, sonst ein ge-

sunder und gerade gewachsener Mensch, wie du, und jetzt — mehr als Krüppel!

Hiesel. Mich jammert's!

Greis. Und daran bist du Schuld!

Förster. Nein, Vater! Nicht dieser Mensch, aber seine Leute!

Hiesel. Ich weiß den Hergang —

Förster. Ich vergebe — (reicht Hieseln die Hand).

Greis. Bube! sieh' meinen Sohn, sonst so gesund —

Förster. Ich vergebe!

Knabe. (an den Greis sich anschmiegend) Großvater, vergebt ihm doch auch: er hat ja meine gute Mutter (läuft zu Claren) nicht erschießen, und (wendet sich zum Förster) meinen (schmeichelnd) guten Stiefvater nicht hängen lassen!

Hiesel. Davon habe ich nicht das geringste gewußt.

Förster. Aber Eure Leute thaten es doch auf euren Befehl?

Hiesel. Geradehin zwar nicht auf meinen Befehl; aber wär' ich dabei gewesen, so wär' die Unthat nicht geschehen.

Greis. Und gleichwohl hieng Clarens, meiner Schwiegertochter, Leben an einem Haar?

Hiesel. Ich konnte nicht über sie richten!

Greis. Du, als Oberhaupt nicht?

Hiesel. Sie hatte zwei meiner besten Leute verwundet.

Clara. Mußte ich's nicht thun, um das Leben meines Mannes zu retten?

Greis. Sollte nicht mein Sohn gehängt werden?

Hiesel. Von dem allen habe ich nichts gewußt —

Greis. Nichts gewußt! Als Oberhaupt?

Hiesel. Nichts!

Greis. (geht mit geballter Faust auf ihn zu:) Bube!

(Der Förster, Clara und der Knabe, laufen dazwischen.)

Knabe. Großvater, vergebt ihm doch: meine Mutter und mein Stiefvater haben ihm ja auch vergeben. (zum Förster) Nicht wahr, (ihm die Backen streichelnd) guter Vater?

Förster. Ich habe ihm vergeben; denn er hat mir mein Weib — deine Mutter (Cla-

ren und den Knaben bei der Hand fassend) wiedergeschenkt?

Hiesel. (ist vor den Edeln auf die Knie gesunken) Vergebt mir Edle, was meine Leute thaten?

Clara und ihr Mann zugleich: Wir haben vergeben!

Knabe. Ich schon lange! Nun Großvater?

(Der Alte kann die Szene nicht länger mit ansehen: Thränen rollen über seine Wangen; mit innigster Rührung ruft er aus, indem er Hieseln aufhebt:) „Nun, so muß auch ich dir vergeben!“

Hiesel. (springt auf, faßt den Knaben, hebt ihn hoch in die Höhe, und ruft, indem er ihn einmahl übers andere an seine Brust drückt:) Bube! das hab' ich dir zu danken! (Er zeigt ihn Mann für Mann, und küßt ihn einmahl über's andere.)

Greis. Der Hergang greift mein Herz an. Kommt, Kinder! setzen wir uns hinter die große Eiche, und nehmen ein frugales Abendbrod ein.

(Man gieng gemeinschaftlich aus der Hütte, und fand hinter der bestimmten großen Eiche, eine gedeckte Tafel mit frugalem Abendbrod. Der Greis wurde bei dem öftern Herumgehen der Weingläser vergnügt. Alle wurden vergnügt! Ein weitläuftiges Familiengespräch wurde angesponnen; das aber Hiesel, der nicht gern die Langeweile liebte, mit den Worten unterbrach:) „Steht hier viel Wildpret?“

Greis. (ihn scharf in's Auge fassend): Bube! du versprachst ein ehrlicher Mensch zu werden und jetzt —

Hiesel. (fällt ein) ich meinte nur so — (muthwillig) daß Morgen wieder ein Tag ist, wo man essen will; und dazu wollte ich gern ein Paar Rehböckchen und dergleichen herbei schaffen.

Greis. Die du stehlen müßtest.

Hiesel. Stehlen müßte! Wild stehlen? Ist nicht Wildpret vom Schöpfer frei geboren, für jeden, auf dessen Grund und Boden ichs finde?

Greis. Hast du Grund und Boden?

Hiesel. Wohl: wo ich steh' und sitze.

Greis. Aber Eigenthum?

Hiesel. Ich bin mein eigener Herr! Wo ich mit meinen Füßen stehe, das ist mein.

Greis. Wenn man's glaubt —

Hiesel. So glaube ich's!

Greis. Wenn man es aber nicht zugeben will?

Hiesel. (stampft mit dem Fuße) So will ichs so haben!

Clara. (sanft:) Guter Hiesel, kommt nicht auf die vorige Laune zurück — sonst als Matthias war'st du so sanft; ach Matthias, so gut —

Hiesel. (blickt mit Bedeutung nach ihrem Manne, dem Förster.)

Clara. Sey nicht mißtrauisch — (läuft zu ihrem Manne, streichelt ihm die Wangen und drückt ihm viele Küsse auf den Mund) Nicht wahr, du bist gut!

Förster. Noch nie war ich einem Geschöpf in der Schöpfung so gut, wie ich dir ward und noch bin!

Hiesel. Nun erklärt mir nur das Geheimniß, wie ihr Mann und Weib geworden seyd: man brachte mir doch Nachricht, (zu

Claren) daß du dich ins Wasser gestürzt hättest, und ertrunken wärest. Dein Vater sey verzweifelt, so wie ich bald selbst verzweifelt worden wäre. Ich wollte mir selbst ein Leid anthun.

(Er erzählt nun seine Geschichte, wie er zu der neuen Räuberbande gekommen war.)

Clara. Da du weg warst, Matthias, waren alle meine Freuden, alle meine Aussichten für die Zukunft verloren! Absichtlich schickte ich das Mädchen fort. Sie gieng: und ich stürzte mich derweile in den Teich. Ein junger wohlgewachsener Mensch, in Jägerhabit, kam vorbei; ungeachtet seiner schönen Kleidung, stürzte er sich in's Wasser, und rettete mich. Er nahm mich auf sein Pferd, und brachte mich in eine Hütte zu dem alten Bettelweib, das dir eine Goldbörse gegeben, und dich eben zu uns gebracht hat.

a. Weib. Das war ich!

Hiesel. Tausend Dank!

Clara. Das gute Weib brachte mich, durch gute Pflege, bald wieder zu voller Gesundheit. Der junge Mensch besuchte mich oft — Er meinte es gut: ich gewann ihn nach und nach lieb — Mein Herz war leer — konntest du mir's,

Matthias, verdenken, daß ich diese Herzensleere ausfüllte, da du solches nicht wolltest und mich verlassen hattest. — Verlassen — zum Niewiedersehen!

Hiesel. Ach!

Clara. Ach! was mir das meinem Herzen gekostet hat!

Greis. (Hieseln beim Arme fassend): Und siehe, dieser Jüngling, der deine Clara rettete, ist — war mein Sohn! War mein — Sohn! (hält sich die Augen zu.) Eben so schlank, wie du gewachsen; aber — jetzt? durch dich verstümmelt, wie jetzt? — O, das schmerzt, wenn ich, Friedrich, mein Friedrich! dich zurückdenke! und jetzt —

Förster. (fällt ein): Schweigt doch, lieber Vater! wir haben ja alle — und auch ihr habt vergeben.

Clara. Wir sind von der Geschichte abgekommen: dieser edle Jüngling, mein jetziger Mann, besuchte mich oft, um sich nach meinem Wohlseyn zu erkundigen.

Greis. Durch diese und jene Besuche, mochten sie näher bekannt worden seyn —

Förster. Ich liebte sie vom ersten Augenblick an so, wie ich sie noch diese Minute liebe, und ewig lieben werde!

Clara. Das ist wahr! und wie kränkte mich das? als ich ihm gestehen mußte: daß das Kind, das ich unter meinem Herzen trug, von dir sey. Er blieb auf seinen Anträgen beharren: er wiederholte seine Liebeserklärungen. — Ich konnte nicht länger widerstehen — ich ergab mich — ich ward — sein — (sie sinkt ihrem Manne um den Hals.)

Greis. Erst wollte ich nicht in die Liebe meines Sohnes willigen; aber endlich, da ich Clara näher kennen lernte, willigte ich nicht nur ein, sondern trat ihm sogar meine Försterstelle ab, und wohne seitdem in dieser Hütte als ein wahrer Einsiedler. Das einzige Vergnügen, was ich noch in dieser Welt habe, ist: daß mich dann und wann meine Kinder besuchen —

Knabe. Und ich auch —

Greis. Und dies ist meine einzige Freude; aber, wenn ich jetzt meinen armen verstümmelten Sohn ansehe —

(Hiesels Hund schlägt an.)

(Ein Kapuzinermönch kommt hinter der Buschecke hervorgeschlichen. Er hat ein Päcktchen unterm Arm, und geht gerade auf die Hütte zu.)

Greis (ihm entgegen.) Woher so früh, Ehrwürdiger?

Kapuziner. Guten Morgen! Ich glaubte euch nicht so früh auf?

Greis. Ich habe die ganze Nacht nicht geschlafen: wir haben geplaudert bis an diesen hellen Morgen: ich hatte meine Kinder bei mir.

Kapuziner (hastig) Ist Hiesel noch zugegen?

Greis. Eben dieser ist die Ursache unsrer Schlaflosigkeit.

Kapuziner. Doch möchte ich Hieseln sprechen.

(Der Greis ruft ihn; Hiesel kommt).

Eine Stimme. Eilt!

Das alte Weib. Die Streife ist im Anmarsch.

Kapuziner (geht Hieseln entgegen; kramt seine sieben Sachen aus. Woraus alles besteht, ist eine Kutte, ein Käppel und ein Dolch) Nimm, und zaudere nicht!

Hiesel. Und warum?

Kapuziner. Zauderenicht! Die Streife ist da; du bist verrathen! (wirft ihm den Kapuziner-Habit um.) Du gehst!

Altes Weib. Du gehst!

Kapuziner. Wenn Du nicht aufgehoben seyn willst!

Hiesel (indem er sich in einen Kapuziner umkleidet) Und von wem kommst du?

a. Weib (die Hiesels Sachen zusammenpackt:) Frage nicht weiter und geh'!

(Hiesel war folgsam gewesen, und fortgegangen. Er hört verschiedene Schüsse fallen, und verkriecht sich in einen dickverwachsenen Dornenstrauch. Die Streife mit Soldaten, Jägern und Landsknechten geht vorbei.)

Hiesel (muthwillig, nachdem die Streife vorbei, und er hinter dem Dornenstrauch hervor gekrochen ist.) Schnapp' ich wieder freie Luft! (Sieht auf seine Kutte.) Armseliger Hauptmann! Wie siehst du aus? Aus einem Helden ein Bettelmönch geworden! (besinnt sich) Und doch! (Geht die Straße vorwärts: ein armer

Mann, mit einem Queersack begegnet ihm, und spricht ihn um eine Gabe an. Hiesels Hund blökt gegen denselben die Zähne.)

Hiesel. Tiras, zurück!

Armer Mann. Laß ihn, Hiesel! Er wird mir nichts thun, und mich bald kennen lernen.

Hiesel. Du nennst meinen Namen? Kennst Du mich?

A. Mann. Wie dein Tiras dich kennt! Und den Beweis davon wollt ich dir gleich geben, aber die Sonne gukt schon über die Gebirgsspitzen hervor. Und doch — (Eben will er seinen Queersack abschnüren, als Hüfthörner ertönen, und Menschengeschrei: „Der erste Sieg!" die Lüfte erfüllt. Man hört Pferde wiehern: Hiesel retirirt in seinen Dornenstrauch; der Bettelmann bleibt stehen. Der Troß von Jägern, Soldaten und Landsknechten kommt näher; Hiesel aber, der das genau bemerkt, geht weiter, und immer weiter in das Dickigt des Holzes. Er ist den ganzen Tag über gelaufen. Die Nacht bricht ein: Hunger, Durst und Müdigkeit quält ihn. Er sinkt unter einer Eiche nieder, wo ebenfalls schon ein armer Mann,

in zerrissener Kleidung liegt, und schläft. Sein Haupt ruht auf einem alten leinewandenen Schnappsack; ein kleiner Hund liegt darneben und kauet an einem Knochen. Hiesels großer Hund nimmt dem kleinen Hunde den Knochen, und Hiesel zieht derweile dem armen Manne den Schnappsack unter dem Kopfe hervor: visitirt selbigen: findet darin Brod, und will damit fortgehen. Aber des armen Mannes kleiner Hund bellt so laut auf, daß sein Herr darüber erwacht. Der arme Mann, kaum seines Raubes gewahret, läuft Hieseln nach; hohlt ihn ein, hebt einen mächtigen Stock in die Höhe. Hiesel wirft ihm den Schnappsack entgegen.)

Der arme Mann (indem er den Sack aufhebt und findet, daß noch Brod darin ist, wirft solchen Hieseln wieder zu; greift in seine Tasche, und wirft ihm auch noch eine geräucherte Wurst zu): Da! iß dich satt, und werde ein ehrlicher Mensch! (Im Augenblik verschwand er in dem Dickigt des Waldes.)

(Hiesel war wegen dieser neuen Erscheinung in Ohnmacht gefallen; derweile hatte sich sein Hund über den Schnappsack gemacht, und

alles Brod, und auch so gar die geräucherte Wurst gefressen.)

Hiesel (wie halb aus dem Traume erwacht, greift nach dem Schnappsacke, findet solchen leer, und sieht seinen Hund noch an der Wurst kauen.) Tiras! (Tiras läßt die Wurst fallen. Hiesel kann lange die Wurst, wegen der Dunkelheit der Nacht nicht finden. Endlich findet er noch ein Stückchen davon; findet auch etwas Brod; ißt und schläft darüber, ins Gras gestreckt, ein. Wildes Geschrei, Hüfthörner-Getöne und abwechselnde Schüsse wecken ihn auf.)

(Es ist heller Morgen. Der Troß rückt näher. Jäger, Soldaten, Landsknechte und Bauern fliehen vor ihm vorbei; die Folge rückt nach: Schuß auf Schuß fällt.)

Hiesel (noch auf der Erde sitzend und sich die Augen reibend.) Muß eine derbe Streife gegeben haben. Dank dem Kapuziner, daß er mir diese Kutte gab; man hätte mich sonst erkennen können. (Tiras murrt.) Stille Tiras! (er dekt ihn mit der Kutte zu.) Schweig, damit

wir nicht verrathen werden. (Tiras murrt fort, endlich schlägt er an. Hiesel vermuthet Unrath: springt auf, zieht den Dolch unter der Kutte hervor. Tiras springt auch auf, und fährt, unter gräßlichem Lärmen, nach einer Eiche zu. Hiesel folgt, und blickt auf, und sieht einen Menschen darauf in grüner Uniform, wie sonst seine Jäger und er selbst gekleidet waren.)

Der Mensch (ruft vom Baume herab): Hochwürdiger! Euren Segen und Vergebung!

Hiesel. Wozu brauchst du dies?

D. Mensch. Ich habe einem Landsknechte den Kopf gespaltet.

Hiesel. Warum that'st du das?

D. Mensch. Weil ich dergleichen Leute, eben so wie mein voriger Herr, nicht leiden kann.

Hiesel. Wer war dein voriger Herr?

D. Mensch. Er nannte sich Hiesel: ein braver Mensch! Gott habe ihn selig!

Hiesel. Ist er gestorben?

D. Mensch. Gestorben oder nicht! Aber die Bäre haben ihn zerrissen, indeß immer noch besser, als wenn er gehängt worden wäre!

Hiesel. Sollte er denn gehängt werden?

D. Mensch. Wohl.

Hiesel. Und warum?

D. Mensch. Heiliger Mann! (schalkhaft) Worum anders als um den Hals.

Hiesel. Ich meine die Ursache, warum, weswegen man ihn hängen wollte?

D. Mensch. Weil er zum Nutzen des Landmannes das überflüßige Wildpret dünne machte.

Hiesel. Steige herab, Sohn, und du sollst meinen Segen haben!

(Er klettert herunter. Die Hüfthörner ertönen von neuen; Schüsse fallen auf Schüsse. Soldaten, Landsknechte und Jäger fliehen wieder vorbei. Hiesel verkriegt sich ins Dickigt und der Mensch klettert wieder auf seinen Baum.)

Ein Landsknecht (mit blutigem Kopfe zu einem Soldaten): Ich habe meine Pickelhaube und Spieß verloren —

Soldat. Und ich meinen Pallasch —

Der Mensch (auf dem Baume) Hast doch noch die Scheide!

(Beide blicken auf und entdecken ihn.)

Landsknecht. Der ist auch einer von Hiesels Rotte!

Hiesel (springt hinter dem Busch hervor, und stößt ihm rückwärts den Dolch durch die Schultern.)

Landsknecht, (im Hinstürzen zum Soldaten) Schieße, Kammerad!

Soldat. Schieße selber. Ich mag dein Kammerad nicht seyn!

Der Mensch, (welcher derweile vom Baume geklettert ist) Schieße!

Soldat. Womit? Hat man mir nicht Flinte und Pallasch abgenommen.

Der Mensch, (indem er ihm die Patrontasche visitirt) Hast doch noch Pulver und Bley?

Soldat (hängt die Patrontasche ab, und wirft selbige ihm zu:) Da! Schieße damit, wenn du kannst!

Hiesel (zieht unter der Kutte seinen Stutz hervor) Ich kann, Kammerad!

Landsknecht, (sehr schwach: zum Soldaten) Nimm sie gefangen, die Schurken, Kammerad!

Soldat. Magst selber ein Schurke — ich aber nicht dein Kammerad seyn!

Hiesel. (zum Soldaten) Willst du Dienste bei mir nehmen, Kammerad!

Soldat. Zum Pfaffen bin ich verdorben; denn ich kann weder lesen noch schreiben, aber doch will ich mich lieber von euch Kammerad schimpfen lassen, als von dem Häscher da.

(Der Landsknecht röchelt, unter noch mancherlei schwachen Flüchen und seichten Schimpfreden, seinen Geist aus. Der Soldat macht sich sogleich über den todten Landsknecht her, und zieht ihm alle Kleidung vom Leibe.

Hiesel (hat lächelnd zugesehen:) Was machst du Kammerad?

Soldat. Ich exercire Kriegsmanier! (will ihm eben noch das Hemde über den Kopf streifen)

Hiesel. Das kannst du ihm lassen.

Soldat. Auch nicht einen Fasen; und wenn er keine Platte auf dem Kopfe hätte, schnitt' ich ihm auch die Haare noch ab —

Hiesel. Was wolltest du denn damit machen?

Soldat. Ich verkaufte sie, und mancher Großhannß lief dann unter der Perücke, aus den Haaren (bedenklich) eines ehrlichen Lands-

knechts verfertigt, vor Hochmuth, wie närrisch herum. Aber so —

Hiesel. Aber er hat ja graue Haare: daraus kannst du doch unmöglich etwas lösen?

Soldat. O ja! Es giebt auch graue Esel! Aber, habt ihr welche an ihm entdekt?

Hiesel. Ich dächte, er hätte einen zweiflechtigen Zopf und zwei Seitenlocken.

Soldat (visitirt) Habt recht, Ehrwürdiger! Ich danke Euch! (schneidet geschwind mit seinem Taschenmesser den kleinen Rest von Haaren ab; hebt solche hoch in die Höhe, und ruft): Heida! die kommen an meines Kapitains Frau!

Hiesel. Tragen denn auch Damen dergleichen Haare?

Soldat. O ja! Man macht falsche Lokken, Verschetten, Chignons, und weis der Teufel, was noch für dergleichen Zeug, daraus. Selbst die jungen Mädchens ankern darnach, und werden, in Zukunft, noch mehr darnach ankern.

Hiesel. Aber junge Mädchens werden doch keine grauen Haare verlangen.

Soldat (indem er die Haare zusammenwickelt) Ach, Ehrwürdiger! Nun sehe ich, daß

Ihr die Welt müßt wenig haben kennen lernen: je, unsre jungen Mädchens werden itzt, Nota bene, meistentheils — denn jede Regel leidet eine Ausnahme — vor der Zeit grau.

Hiesel. Aber da werden sie sich doch nicht noch dazu graue Haare kaufen?

Soldat. Eure wären freilich von Natur schwarz, und so recht zum Verkauf; aber die Perückenmacher können auch diese färben schwarz, roth, blau, grün —

Hiesel, (einfallend) Tragen denn die Frauenzimmer hier zu Lande auch grüne und blaue Haare?

Soldat. Je nachdem es die Mode mit sich bringt. Z. B. (faßt Hieseln beim Kinn) Euren schwarzblauen Bart würden die Damen hier zu Lande sehr gut leiden können, aber verzeiht mir, Ehrwürdiger! es war nur so ein unschuldiger Einfall.

Hiesel. Du bist ein Schalk! Geh'.

Soldat. Erst muß ich meine Sachen mit nehmen. (Er schnürt des Landsknechts Sachen in ein Bündel, eben will er das Bündel über den Rücken werfen, als Hüfthörner ganz in der Nähe ertönen. Er will ausreißen;

Hiesel hält ihn beim Kragen vest. Wolltest ja meinen Segen haben?

Soldat (sträubt sich) Itzt nicht! (läuft Hieseln davon und um eine Holzecke herum; ist Hieseln aus den Augen; kommt aber bald wieder zurück, und kniet vor Hieseln nieder.) Ach, heiliger Vater! Hiesels mächtige Rotte kommt —

Hiesel (lächelnd) Kommt? Ich denke, Hieseln haben die Bäre gefressen?

Soldat. Aber doch nicht seine ganze Rotte — Ach, Euren Segen, geschwind! Ich bin ein Kind des Todes, wenn man mich erblickt: denn ich habe wider sie mit gestreift —

Hiesel. So hättest du auch wohl Hieseln nieder gemacht?

Soldat. Gern; aber der Teufel mag das, mit dem er einen Bund gemacht —

Hiesel. Hat er das?

Soldat. Wie könnt er sich denn sonst vest und unsichtbar machen?

Hiesel. Wie hätten ihn denn da die Bäre fressen können?

Soldat. Es mögen solche Bäre — ach Gott und ihr, Ehrwürdiger Vater! verzeiht mir's! — Es mögen solche Bäre gewesen seyn,

deren schwarzer Bärenführer †††, weiland Doktor Fausten auch zum Tanz hat abholen lassen! und — —

Wildes Geschrei mit Hüfthörnergetöne, untermischt:

„Gesiegt! Gesiegt! Folge! Folge, bis an ihre Hütten!“

Untermischtes Rufen:

„Ewige Folge und Verderben!“

(Hinter der Holzecke kommt ein Reuter in paille Uniform und rothen Aufschlägen, hinten und vorne mit einem Küraß bewappnet, sein Haupt mit einer eisernen Pickelhaube bedeckt, auf einem schönen schwarzen Roß hervorgesprengt, in seiner Rechten hält er einen mächtigen Haudegen, in der Linken ein gespanntes Pistol, über dem Rücken hängt eine Büchse, den Zügel hat er im Munde; sein Mantelsack scheint so voll gepfropft zu seyn, daß er sich daran anlehnen kann. Ihm folgen sechs andere zu Pferde, theils auf Schäcken, Füchsen, Braunen rc. Einer hat eine blaue Uniform an mit rother Dublüre, der andere eine rothe mit schwarzen Aufschlägen, der dritte eine gelbe mit grünen,

der vierte eine hechtgraue mit hellblau, der fünfte eine weiße mit roth und blauen Borten, der sechste eine zeisiggrüne mit Orangegelb aufgeschlagen und ein ledernes Kasket auf dem Kopfe, das mit einer hinten herabhängenden Feder von weißen Roßhaaren geziert war. Alle hatten ihre Büchsen über die Schulter gehängt: alle hielten in der Rechten krumme Karabiners oder Dragoner-Säbel, in der Linken aber ein gespanntes Pistol, und den Zügel in dem Munde. Ihr Pferdegeschirr war ausgesucht, die Pferde waren wohl beleibt; die Sättel lagen theils auf Waldrappen, theils auf schönen Schabraken; so wie diese waren, so waren auch die Pistolenholftern bekleidet. Die Mantelsäcke waren gut gespikt.

Hinter diesen Reutern folgte ein Zug von ungefähr etliche achtzig Mann zu Fuße, alle in der bekannten Hieselschen Uniform gekleidet; die gespannten Büchsen trugen sie unter dem linken Arme, und mit den bloßen Hirschfängern waren sie rechts geschultert.)

Soldat.

Soldat. (indem er den geharnischten Anführer erblickt, wirft sich gerade hin auf die Erde, und wimmert) O weh'! heiliger Vater! gieb mir deinen Segen! Ich bin ein Kind des Todes! Das ist Hiesels Rotte!

Hiesel. (Anfangs auch erschrocken, indem er in den verschiedenen Uniformen der Reuter eine neue Streife vermuthete, und sich, ungeachtet seines Mönchshabits verrathen glaubte; allein da er den Zug der Fußgänger, ganz in seiner vorigen Uniform gekleidet, erblickte, bekam er wieder Muth, und rief:) Sey gesegnet! (Sein Blick aber war nach dem Zug gerichtet, und vor Freuden, wieder bei den Seinigen zu seyn, hüpfte ihm sein Herz im Busen.)

(Schnell waren beide: Hiesel und der halbtodte Soldat von den Reutern umzingelt: alle richten die gespannten Pistolen auf sie.)

Der Beküraßte und Bepickelhaubte Reuter. Pfaffe, gieb dem Schurken, der sich wagte wider uns zu streifen, deinen Segen, und dann wollen wir dir zum Lohne,

dich mit ihm zugleich niederschießen oder in Kochstücken zerhauen! Ihr könnet wählen!

Hiesel. (die Hände auf den Soldaten legend:) Sey gesegnet Sohn, und als Bruder bald in meinen Orden aufgenommen!

Der Beküraßte. Nur zu bald; aber dort oben! (indem er den Säbel nach dem Himmel schwingt.)

Hiesel. Thut, was ihr wollt!

Ein Reuter. (springt vom Pferde und geht mit dem Säbel auf ihn los:) Warum zitterst du, Pfaffe! da du doch so geschwind in das herrliche Paradies versetzt werden sollst, das du andern armen Laien, vielleicht viel tausendmahl so süß vorgepredigt hast?

Ein anderer Reuter. (der vom Pferde gestiegen ist) Mach dich bereit, knie nieder, (indem er den Säbel über seinem Kopfe schwingt) ich will dir den kürzesten Fußsteig dahin zeigen!

Hiesel. (ernsthaft und mit Würde) Ich fürchte mich weder vor euch, noch zittere ich! (zieht den Dolch unter der Kutte hervor, und geht damit auf den Bramarbas los) Dieser Dolch soll alle eure Herzen schmerzhaft durchboren!

(Ein lautes Gelächter, und untermischtes Rufen: Laßt den Schurken laufen! Andere: haut ihn nieder! Alle springen vom Pferde, nur der Bekürazte nicht. Hiesel läßt seine Büchse unter der Kutte hervorblicken: der Bekürazte bemerkt solches.

„Halt!“

ruft er „Brüder! Eine Entdeckung!“

springt vom Pferde.

„Wo hast du diese Büchse her?“)

Hiesel. Erst erbeutet, und dann geschenkt bekommen.

d. Bekürazte. Von wem?

Hiesel. Geschenkt von einem alten Weibe, und erbeutet von jenem berüchtigten Kapuziner, als er Clara, Bobingers Tochter berauben und entführen wollte.

Einige. Er lügt: das that Hiesel!

Andere. Er lügt! Er ist ein Betrüger! haut ihn nieder! (Sie hoben die Säbel in die Höhe.)

Der Bekürazte. Halt! (hält seinen Säbel vor) Laßt ihn ausreden; man muß auch den Lügner anhören: es kann zuweilen Nutzen schaffen.

Hiesel. Wohl Nutzen! (indem er den falschen Barth von sich wirft) Bin ich ein Lügner und Betrüger? (mit rollenden Augen) Pfaltzmärten, (welcher der Bekürasste war) gieb Gott die Ehre und sag' die Wahrheit!

(Pfaltzmärten reißt die Pickelhaube vom Kopfe, und stürzt vor Hieseln auf die Knie nieder. Alle übrige werfen gleichsam Hüthe und Säbel von sich, und knieen ebenfalls um Hieseln herum.)

Hiesel. Steht auf, Brüder!

Pfaltzmärten. Nicht eher, als bis du uns vergeben hast.

Die Uebrigen. Vergieb uns, guter Hauptmann!

Hiesel. Es ist schon vergeben! (Er hebt einen nach dem andern auf.)

Soldat. (springt auch auf) So vergebt auch mir!

Hiesel. (lächelnd) Vergeben! du bist in meinem Schutz.

(Der Mensch vom Baume, kommt auch herzu, und fällt vor Hieseln nieder. Hiesel hebt ihn auf. Alle wundern sich den todtgeglaubten Kammerad wieder zu finden.)

Pfaltzmärten. Wir glaubten dich in der Schlacht verloren.

d. Mensch. Wär's auch, wenn ich nicht auf jenen Baum geklettert wäre.

Ein anderer. Pfui, schäme dich, auf einen Baum zu klettern, um nicht die Schlacht auszuhalten.

d. Mensch. Es gieng mir, wie einstweilen unserm braven Hauptmanne: ich ward gefangen wie er, ich rettete mich wie er; wenn ihrs nicht glauben wollt, könnt ihr den von mir mit zerspaltenem Kopfe an der Hornecke liegenden Landsknecht fragen.

Ein Wildschütz. Der wird wohl kein Zeugniß mehr ablegen können.

d. Mensch. Desto besser; so ist der Beweis erwiesen.

Hiesel. (lächelt) Laßt die juristischen Floskeln bei Seite. Er hat mir's schon vom Baume herab erzählt.; Er ist brav, nehmt ihn wie-

der an, wenn ihr auch mich nicht wieder annehmen wollt!

Pfaltzmärten. (ihm um den Hals fallend) Nimm uns nur an!

Alle. (rufen:) Nimm uns auch wieder an!

(Derweile war der Zug der Fußgänger herbeigerückt. Bärhannß, den Hiesel unter den Reutern gar nicht bemerkt, hatte seinen Waffenbrüdern den ganzen Hergang der Sache erklärt. Bei dem Namen Hiesel, daß solcher nicht gehängt oder von den Bären gefressen war, jubelte alles laut auf, und unter wildem Geschrei und abwechselndem Hüfthörnergetöne erschallte die Luft:

„Es lebe Hiesel! Es lebe Hiesel! unser braver Hauptmann!“

Die Reuter, jetzt zu Fuß, in der andern Abtheilung riefen!

„Er lebe!“

Sogar die Pferde wieherten drein: vielleicht aus Müdigkeit und Hunger.

Die ehemahlige und nunmehro wiederum wirkliche Hieselsche Jägerinfanterie hatte Dublirschritte gemacht; schnell zogen sie, mit geschul-

terten Hirschfängern einen Kreis um ihn. Alle sahen auf ihn: allen blitzte neue Freude aus den Augen, daß sie ihren braven, würdigen, tapfern Hauptmann wieder hatten. Alle riefen:

„Es lebe Hiesel, unser wiedergefundener Hauptmann hoch!“

Dreimal riefen sie so und schwenkten die Hüthe in der Luft.)

(Trompetengeschmetter und Roßwiehern von fernher, unterbricht diesen Jubel. Aller Ohren sind gespitzt; aller Augen sehen dahin, wo die Töne herkommen.)

Hiesel. (gefaßt) Fürchtet euch nicht; sey es auch, was es sey: wir erwarten es.

Einige Schützen. (zugleich) O, wir fürchten uns auch nicht, da wir nun dich wieder bei uns haben, und wenn es auch der Schwarze † selber wäre!

Pfaltzmärten. (streicht seinen Schnurbarth) Nun hab' ich auch wieder stärkern Muth!

Hiesel. Den hast du wohl immer gehabt.

Georg. Das müssen wir ihm Zeugnis geben.

Pfalzmärten. Ich glaube, meine Waffenbrüder werden, unter der Zeit, da uns Hiesel gefehlt hat, mit mir zufrieden gewesen seyn?

Die ganze Versammlung. Wir sind's! Wir sind's!

Pfalzmärten. (streicht schmunzelnd seinen Schnurrbarth) Hörst Du's, Hauptmann?

Hiesel. Ich höre es nicht allein, sondern sehe es auch, daß du sehr gute Ordnung gehalten hast.

(Das alte Bettelweib kommt aus dem Dikkigt keuchend hervorgesprungen: sie hat einen Tragkorb auf dem Rücken.)

Hiesel. (ihr entgegen und die Hand reichend) Willkommen, Mutter! Was bringst du?

a. Weib. Guten Tag, Hiesel! (zur Gesellschaft:) Guten Tag, meine Herrn!

Einige. Guten Tag, Mutter!

a. Weib. Ihr werdet ihn heute brauchen, einen guten Tag! (sie setzt den Korb nieder: zu Hieseln, indem sie auskramt) Hier ist deine Uniform, die du zurücklassen mußtest, als dir

jener Mann die Mönchskutte umwarf, hier dein krummer Säbel, den Stutz hast du mitgenommen: hier Clarens Hirschfänger —

Hiesel. (ergreift zuerst den Hirschfänger und küßt solchen; und ruft indem er solchen auszieht) O, da wollen, da müssen wir siegen!

(Alle Wildschützen haben sich herzugedrängt, in staunenvoller Verwundrung, was dies zu bedeuten haben mag.)

a. Weib. (bedenklich) Verlier' ihn aber nicht wieder.

Hiesel. Nimmer! Nimmer!

a. Weib. (greift in ihre Tasche, zieht eine goldne Uhr heraus) Da, nimm; damit du weißt, wie du in der Zeit lebst.

Hiesel. (tritt zurück und will die Uhr nicht annehmen.)

a. Weib. Nimm! deine hat man dir ja genommen: und du wirst bald die Stunden zählen müssen. Hast du denn noch Geld in deiner Börse?

Hiesel. (zeigt sie vor) Es ist nichts davon gekommen.

a. Weib. Weil du ein guter Wirth gewesen; (zieht eine ähnliche Goldbörse aus dem

Busen) da, so hast du noch eine, von gleichem Werth.

Hiesel. (will sie durchaus nicht annehmen) Ich habe an dieser genug, und mehrere werde ich mir bald wieder zu erwerben wissen.

a. Weib. Vor der Hand nicht, wenigstens nicht in dieser Gegend; denn solche mußt du bald verlassen, wenn du nicht zum zweiten mahl aufgehoben seyn willst.

Hiesel. (steckt die Börse ein.) Dank!

a. Weib. Tummelt euch, (sieht nach ihrer Uhr) die Zeit rückt heran.

(Waren die Schützen vorher aufmerksam über des alten Weibes Geschenke gewesen, so stieg ihre Neugierde jetzt aufs Höchste.)

Pfalzmärten. (hatte der ganzen Sache nur halb zugehört, und nur Hiesels neue Uniform und die andern Sachen bald oben, bald unten, bald in der Mitte besehen. Zum alten Weibe) Mutter, warum sollen wir uns tummeln?

a. Weib. Weil es bald einen harten Strauß geben wird; denn eine mächtigere Streife als je ist jetzt gegen euch im Anzuge.

Hiesel. Weißt du, wie viel Mannschaft?

a. Weib. Ueber dreihundert, und darunter wenigstens dreißig zu Pferde.

Hiesel. (zu Pfalzmärten) Und wie viel sind wir?

Pfalzmärten. Mit mir sieben zu Pferde, sieben und achtzig zu Fuß, dazu kommt noch der vom Baume geklетterte Kammerad und der Soldat, wenn er Dienste nehmen will —

Soldat. Ich nehme welche; gebt mir nur Waffen.

Bärhannß. Und der hier auf der Erde liegt —

Soldat. Ein Landsknecht! Wenn ihr das thun wollt, so nehm ich bei euch keine Dienste, und wenn ich auch todt geschossen werden sollte.

Pfalzmärten. (indem er den todten Landsknecht umwendet, lacht:) Ah! das ist der Bursche, von dem ich meine Pickelhaube habe. Ich gab ihm eins hinters Ohr, und da ließ er sie fallen. Aber wer hat ihm dann vollends heimgeschickt?

Soldat. (zeigt auf Hieseln) Der da?

Bärhannß. Und wer ihn so rein gemacht, wie der Fleischer das Schwein?

Soldat. (mit Bedeutung des Zeigefingers auf seine Brust:) Ich!

Pfalzmärten. Da du ihn nicht erlegtest, so hast du unrecht gethan. Die Sachen gehören, nach den Rechten, dem Sieger.

Soldat. (lacht) Ach geht mir doch mit euren Rechtsregeln: da würde der Soldat wenig kriegen, wenn er solche erst auf der Wahlstätte studieren sollte; der Soldat frägt nicht darnach: wer hat den erschossen oder niedergehauen? Er nimmt, wo er was findet, und zieht jeden aus, der sich nicht wehren kann! (lacht)

Pfalzmärten. Rechtgesprochen, Bruder! Ich habs als Soldat auch so gemacht.

Georg. Und macht's auch wohl noch so?

Pfalzmärten. Je nu! (hält das Ohr auf die Seite) horcht! Mich deucht, als wenn ich Pferdetritte hörte.

(Viere von den Wildschützen, werden auf die Spur ausgeschickt.)

a. Weib. Tummelt euch, und zieht euch

zurück in den Wald; denn die Streife überwiegt euch.

Hiesel. (zu Pfaltzmärten) Zähl's zusammen: sieben zu Pferde, mit mir, siebenachtzig zu Fuß, wären vier und neunzig; nun der auf dem Baume wiedergefundene Kammerad und dein Rekrut der Soldat, wären wieder zwei; also vierundneunzig und zwei sind sechsundneunzig, und du —

Hiesel. (einfallend) Ich der sieben und neunzigste — Wir bestehen die Streife.

a. Weib. Aber bedenkt: gegen mehr als dreihundert —

Pfaltzmärten. Ah, papel papel! so sind wir dreihundert und sechsundneunzig; denn unser Hauptmann gilt allein mehr als dreihundert!

(Die vier abgeschickten Wildschützen kommen zurück, mit einem gefangenen Husaren, der es eben gewesen war, dessen Pferdetritte Pfaltzmärten gehört hatte. Er hatte es gewagt sie zu belauschen, und dann seiner Streife, gegen eine gute Prämie, sichere Nachricht zu geben. Er mußte beichten, wie stark die Streife

sey; und er sagte eben das aus, was die alte Frau ausgesagt hatte.)

Bärhannß. (schnallt ihm den Säbel ab) Haut er gut? (indem er ihn zieht und selbigen über des Husaren Kopfe schwingt.)

Husar. Sehr gut: ich habe ihn erst schleifen lassen.

Bärhannß. Hast wohl schon manchen Kopf damit zerspaltet.

Husar. Noch keinen; denn ich bin nicht allzulange angeworben.

Bärhannß. Nun so will ich den Säbel (indem er die Schneide befühlt) an deinem Scheitel probiren.

Husar. Pardon!

Bärhannß. (giebt dem neuangenommenen Soldaten den Säbel) Da Kammerad!

Soldat. (ergreift ihn freudig) Will mich schon damit wehren.

Bärhannß. (indem er die Pistolen aus den Holftern zieht und die Hahnen spannt) Schießen sie gut?

Husar. Aufs Haar, wer nur schießen kann.

Bärhannß. (zielt mit beiden Pistolen zugleich auf ihn) Nun so will ich sehen, ob sie gut schießen, und du sollst erfahren, ob ich treffen kann!

Husar. (fällt auf die Knie!) Pardon! (wendet sich an den Soldaten) Bitte für mich, Kammerad!

Soldat. Ich habe dich nicht gefangen, kann dir daher auch keinen Pardon geben. Wende dich an den Hauptmann!

Husar. Welcher ist der Hauptmann?

Soldat. (ihm heimlich ins Ohr) Der in der Mönchskutte.

Husar. (rutscht auf den Knien zu ihm) Gnade und Pardon, gestrenger Herr Hauptmann!

Hiesel. (Hiesel, der dem Spiel lange lächelnd zugesehen hat: jetzt ernsthaft) Laß ab Bärhannß; zum Husar) Sollst Pardon haben; aber Gnade kann ich nicht geben!

Husar. (will ihm die Füße küssen) Bitte, bitte darum —

Hiesel. Pardon, aber keine Gnade kann ich geben. Gnade kann nur Gott und — in gewisser Rücksicht — dein oder ein anderer Fürst dir geben. Steh' auf. Läuft dein Pferd gut?

Husar. Es war das beste in der Schwadrone.

Georg. Laß sehen, ich will's probiren. (Er schwingt sich aufs Pferd, und galloppirt einigemahl auf und ab). Bei meiner Seel'! ein schönes Pferd; geht so leicht, wie eine Flaumfeder. (steigt ab, und führt es Hieseln zu;) Hauptmann, das wär' ein Pferd für euch.

Hiesel. (setzt sich auf und macht einige Gallopaden) Schön!

Pfaltzmärten. Pfui, Hauptmann! schäme dich in der Mönchskutte zu reiten. Hier ist deine Uniform; zieh dich an, damit du wieder aussiehst, wie sonst.

a. Weib. (das sich auf einige Zeit entfernt hatte! kommt zurück) Braucht sich nicht zu schämen: die Kleidung macht's nicht aus. Hier ist keine Zeit mehr zum Umkleiden; tummelt euch: die Streife ist näher, als ihr glaubt, schon stellt sie sich an der Hornecke. Packt Hiesels Sachen zusammen. (Sie verliert sich wieder im Dikkigt.)

(Man hört aus den Huftritten der Pferde und noch mehr an ihrem Schnauben nur zu deutlich, daß das alte Weib die Wahrheit gesprochen hat. Hiesels Hund murrt.)

Hiesel. Tiras! (Tiras murrt fort.) Es ist Zeit Brüder, daß wir uns anordnen. (Tiras steht auf und schlägt an) Gebt mir meinen Säbel und Hirschfänger, und meine übrigen Sachen packt ein.

(Man giebt ihm, was er verlangt. Ein Jäger packt seine Sachen zusammen und schnürt sie auf sein Pferd. Hiesel hängt den krummen Säbel über die Schulter, seinen Stutz desgleichen, den Hirschfänger schnallt er um den Leib, unter der Kutte. Er zieht blos ein Pistol.)

A. Weib. (aus dem Dickigt) Tummelt euch!

(Im Augenblick fallen vier Schüsse nach einander auf die von neuen ausgeschickten Wildschützen. Diese kommen aber unbeschädigt zurück: „Sie ist da!“ rufen sie einstimmig; „die ganze Streife.“)

A. Weib, (aus dem Dickigt) Tummelt

euch, sonst werdet ihr überfallen; ich kann nicht mehr warnen!

Hiesel (ist der Holzecke zugesprengt, kommt aber im Augenblik zurück:) Der Troß ist groß, aber fürchten wollen wir uns nicht! Wer hat Patronen? Ich habe keine!

Husar. Hier ist meine Patrontasche! es sind noch etliche dreißig Patronen darin, die alle in die Pistolen paßen; ihr müßt mich aber auch mitnehmen: ich will unter euch dienen, sonst muß ich Spitzruthen laufen: ich bin ehrlich —

Hiesel (auf und abreitend) Genug! Nehmt ihn mit: wir brauchen Leute. Pfaltzmärten nimmt den rechten und du Bärhannß den linken Flügel. Ich und Georg dirigiren das Centrum. (Wie ein Vogel fliegt, reitet er von einem Flügel zum andern, und formirt einen halben Mond.

(Alles ist stille. Die Nacht bricht ein, und der Mond versilbert schon die Spitzen der hohen Fichten und Tannen. Hiesel, dem die Zeit lang wird, schickt zwölf Mann zur Kundschaft aus. Gegen Mitternacht kommt einer nach dem andern zurück, mit dem Ver-

melden, daß sich die Streife zertheilt habe, und allem Ansehn nach, Willens sey, sie zu umgehen, und im Rücken anzugreifen.

Kaum dies gehört, so machte auch Hiesel seine Disposition anders. Er machte seine gewöhnlichen kleinen Abtheilungen Pfalzmärten bekam zwölf Mann, Georg zwölf Mann, Bärhannß zwölf Mann; Günther zwölf Mann, und die übrigen nahm Hiesel. Die Berittenen hatten die Hufeihrer Pferde theils mit Schnupftüchern, theils mit Halskraußen umwunden.

Pfalzmärten, Georg, Bärhannß und Günther richteten ihre Touren so ein, daß sie den Feind umgehen, und theils im Rükken, theils auf beiden Seiten anfallen konnten. Hiesel postirte sich mit seinen Leuten en Fronte. Sorglos und ihrer List gewiß rückte die Streife im Doppelmarsch an. Ein Wagehals von einem Landsknecht hatte sich erbothen, die Wildschützen allein aufzufodern. Er war weit vorgesprengt. Aber das Wiehern seines Pferdes verrieth Hiesels ausgestellten Posten, die bald aus langer Weile eingeschlafen wären, seines Herrn Ankunft,

und Hiesels Hund durch sein Murren desselben Absicht.)

Hiesel. Stille, Tiras! (Tiras murrt fort, und bläckt die Zähne nach einem Dickigt zu, in welchem Hiesel, da er hinschaut, ganz deutlich einen Mann zu Pferde halten sieht,) Hatz, Tiras! (Pfeilschnell war Tiras durch das Dickigt durch, und hatte des Landsknechts Pferd schon beim rechten Vorderfuße, ehe dieser gedachte auszureißen. — Denn der Hund war so klug, daß er niemals ein Pferd beim Hinterfuße angrif, weil er — vermuthlich — sich einbildete, daß er dadurch einen Schlag bekommen könnte; sondern er grif von vorne an, wie jedem Helden zukommt: absichtlich, denn — mag er, nach seiner Hundephilosophie, wie sein Herr nach seiner Wildpretsphilosophie gedacht haben: beißt du ein Pferd in den Hinterfuß, so läuft es dennoch fort, auf drei Beinen, wenn du auch das eine entzwei gebissen hättest, wie ein Hirsch, Reh, Hase oder Schwein, wenn mein Herr einem davon den Hinterlauf zerschmettert hat; hat er aber einen Vorderlauf durchschoßen; so muß es jedes Wildpret wohl bleiben lassen, auf drei Läuf-

ten durchzugehen. Also auch ein Pferd. Mein Herr faßt gewöhnlich jedes Wild aufs Buch, da stürzt es gewiß: und ich, wenn ich mir nicht anders helfen kann, fasse ich das Pferd bei der Gurgel, reiße es nieder: patsch! liegt Pferd und Reuter im Dr—ke.

So giengs auch diesmahl dem siegreichen Landsknechte. Das Pferd stürzte und Tiras hatte den Landsknecht bei der Gurgel.

Landsknecht. O weh! ich kann beinahe keine Luft mehr kriegen, um zu rufen.

Ein Offizier (kommt mit sechs Mann angesprengt, um dem Rufenden zu helfen.) Holla! Wer da?

(Im Augenblick läßt Tiras des Landsknechts Pferd fahren, und faßt dafür des Offiziers Pferd.)

Offizier. Pardon!

(Tiras versteht kein Französisch; er schlägt an und reißt den Offizier, im Augenblick vom Pferde herab. Hiesels Gefolge rückt an. Landsknechte, Soldaten und Jäger fliehen. Hiesels Leute verfolgen sie. Hiesel in seiner Mönchskutte haut drei von der Streife in fünf Minuten nieder. Hiesel hat zwei Blessirte.)

Lager der Soldaten, Jäger und Landsknechte, nahe an einer Dorfschenke.

Ein blessirter Landsknecht. Mich durstet gewaltig.

Ein Anderer. Mich auch.

Ein Soldat. Da ist ja die Schenke.

Ein Jäger. Es wird aber auch heute ein heißer Tag.

Blessirter Landsknecht. Ei die vorige Nacht und der Morgen waren noch heisser. Seht nur meinen Kopf an, er möchte vor Hitze zerplatzen.

Ein Soldat. Warum hast du dir ihn nicht spalten lassen, wie dein Schwager.

Landsknecht. Du hast gut reden! Wenn ihr nicht die Flucht ergriffen hättet, hätten wir gesiegt, und ich keinen blutigen Kopf bekommen.

Soldat. Warum lieft ihr denn?

Landsknecht. Wir sind ja keine Soldaten.

Soldat. Und wir keine Häscher!

Landsknecht. Beleidige nicht; wir sind Diener der Gerechtigkeit. —

Ein anderer Soldat (fällt ein) Diese Gerechtigkeit, wobei ihr Herren ins Spiel

kommt, möchte ich auch — (schalkhaft die Landsknechte ansehend) Nicht doch! möcht' ich nicht — gar nicht kennen lernen.

Ein anderer Landsknecht. Höre Kammerad! das ist beleidigend

Soldat. Beleidigend? Nein, du beleidigst mich, so oft du mich Kammerad nennst.

Ein dritter Soldat. Nenne doch den Kerl nicht du! Er ist ja nur ein Häscher.

Erster Landsknecht. Was seyd denn ihr.

Soldat. Soldaten, das heißt, fürstliche Diener (sich brüstend) die für's Vaterland streiten.

Landsknecht. Das sind wir auch!

Soldat. Mit nichten! Ihr gehört dem Amtmanne oder Magistrate an, der kann euch abdanken, wenn er will; aber uns haben dergleichen Leute nichts zu befehlen. Uns nimmt der Fürst an, uns dankt er auch wieder ab.

Ein Jäger, (zum Soldaten) Du sprachst doch vorhin, daß die Soldaten Beschützer des Landes wären, und warum seyd ihr denn gelaufen?

Soldat, (ärgerlich:) Nennt mich nicht

Du, denn ich habe mit euch noch keine Brüderschaft gemacht.

Landsknecht. Warum lieft ihr denn?

Soldat. Hund! rede nicht! hätte ich meine Flinte noch, so stieß ich dir den Kolben in die Fresse.

Jäger (lacht) Warum hast du dir sie nehmen laßen?

Soldat (äußerst aufgebracht) Bube, (giebt dem Jäger eine Ohrfeige) Er soll mich nicht du nennen! Und weiß er, wenn ich tausend Flinten gehabt hätte, und hunderttausend Patronen, so hätte ich alle hingeworfen.

Jäger. Und wollt doch das Vaterland vertheidigen, wie reimt sich das zusammen?

Soldat. Unsre Pflicht ist das Vaterland, desselben Einwohner und ihr Eigenthum zu beschützen, und eure Pflicht ist das Vaterland von schädlichem Ungezieser zu reinigen! dafür habt ihr Büchsen, und wir nur Musketen, die kein solches Ungeziefer todschiessen. Mein Vater ist auch ein Landmann!

Jäger. Was willst du damit sagen?

Soldat. Ich habe ihm schon einmahl gesagt, daß er mich nicht Du nennen soll. (giebt ihm noch eine Ohrfeige.)

Jäger (hält die Hand an den Backen) Das ist grob!

Soldat. Das soll es auch seyn; denn auf einen groben Kloß gehört ein grober Keil.

Landsknecht. Ein insolenter Mensch!

Soldat. Ich verstehe nicht französisch — aber (giebt dem Landsknecht einen Nasenstieber) das wird er wohl verstehen. (giebt ihm noch einen Nasenstieber, und holt aus dem Jäger noch einen Backenstreich zu versetzen: der Jäger weicht aus und entfernt sich.)

Ein anderer Jäger. Das greift die ganze Reputation an! Wer ist er, daß er sich das unterstehen darf?

Soldat. Das sieht er an meiner Uniform, daß ich Soldat und ein fürstlicher Diener bin.

Ein anderer Soldat. O ha! darneben geschossen, wie ihr Herren immer nicht treffen könnt, sonst brauchten andere Leute sich

nicht zu inkommodiren, das Wild wegzuschießen — aber ihr versteht weiter nichts als hinten auf der Kutsche zu stehen.

Jäger. Ich bin auch fürstlicher Bedienter, so gut wie er!

Soldat, O ha! hab' ich ihm schon einmahl gesagt, daß er das nicht ist; sein Herr aber ists; er mag nun bei einem Förster oder Edelmanne dienen. So ist erst sein Herr des Fürsten Bedienter, und er des Bedienten sein Bedientchen —

Jäger. Sehr beleidigend!

Landsknecht. Hat er's uns anders gemacht? Euch nennt er Bedientchen und uns Häscher; welche Beleidigung!

Ein anderer Landsknecht. Das aggravirt unsre Ehre!

Soldat. (lacht) Wo habt ihr denn eure Ehre? gewiß, wenn ihr einen armen Handwerksburschen oder ein altes Bettelweib, die sich nicht wehren können, und selbige, mit Beihülfe der Bettelvögte, glücklich einzieht — darin besteht, unmaßgeblich eure Bravour: daß ich auch französisch spreche, und Honneur! —

Seht, da habt ihr die ganze Erklärung von der Häscher — —

(Hüfthörnergetöne und Pferdetritte, Schuß auf Schuß wechseln ab. Im Augenblick kommt Hiesel, noch in der Kapuzinerkutte, mit bloßem Säbel in der Hand, auf seinem Littauer angesprengt; sechs Mann zu Fuß folgen ihm, die den gefangenen Lieutenant in der Mitte haben. Die übrigen Wildschützen, theils zu Pferde, theils zu Fuß, marschiren in zwei Kolonnen auf.)

Soldat. (faßt den Landsknecht beim Ohr und blickt nach Hiesels Leuten zu) Ich wurde eben unterbrochen euch die Häscherei zu erklären; jetzt habt ihr Gelegenheit, solche auszuüben. (läßt ihn los und auf den Jäger zu) und du deine Kunst im Schießen zu üben.

(Alle Landsknechte, mit sammt den Jägern und Soldaten nehmen die Flucht; nur der einzige Soldat bleibt da, und besieht die

Büchse, die der Jäger aus Angst zurückgelassen hat.)

Ein Korporal. Kammerad! Wo ist unser Hauptmann?

Soldat. (auf Hieseln zeigend) Da kommt er ja auf uns zugeritten! (visitirt das Schloß an der Büchse) gut.

Korporal. Ich meine nicht den Räuberhauptmann, den verfluchten Mönch, der in unsre Leute, wie unter die Krautstauden einhaute.

Soldat. (besieht immer fort des Jägers Büchse) Gut! — Warum habt ihr das nicht auch gethan?

Hiesel. (ist da, und richtet sein Pistol auf den Unteroffizier) Gebt euch gefangen!

Soldat. Seht ihr's, das ist doch ein Hauptmann, wie ein Hauptmann seyn muß; aber seht, dort bringen sie euren mit Stricken gebunden; ich gehe (auf Hieseln zeigend) zu diesem seiner Kompagnie über.

Hiesel. Ich habe dich von ferne bemerkt, und du gefällst mir, wenn du Dienste bei mir nehmen willst!

Soldat. Ich wills; wenn ihr mich haben wollt.

Korporal. Also meineidig werden?

Soldat. Was geht das euch an? Macht ihr doch was ihr wollt! Ich thue, was mir gefällt — (zu Hieseln) Ich bin euer Rekrute!

Hiesel. (wirft ihm sechs Dukaten zu) Da hast du Handgeld, und schließe dich an meine Leute an.

(Die sechs Wildschützen, mit dem gefangenen Offizier sind derweile angekommen. Der Korporal nimmt die Flucht. Hiesel schickt ihm seinen Hund nach, welcher den Korporal, ziemlich zerfleischt, zurück bringt.)

Soldat. (zum Offizier) Verzeiht, Hauptmann! Ich bin nicht mehr euer Untergebener, sondern habe mich bei Hiesels Armee engagirt; auch schon sechs Dukaten (wiegt die Dukaten in der Hand herum) Handgeld bekommen. Schreibt mir meinen Abschied. Ich habe ehrlich gedient — Werd' es auch fortan ferner thun.

Offizier. Wie soll ich dir einen Abschied schreiben, da mir die Hände gebunden sind?

Soldat. (zu Hieseln) Hauptmann! —

Hiesel. Entfesselt ihn! (reitet vorwärts)

Offizier. Ist Feder, Dinte und Papier da?

Pfalzmärten. (schalkhaft) Hier ist meine Schreibtafel: schreibt nur darein, daß er ein ehrlicher Kerl gewesen ist; will er's künftig nicht mehr bleiben, so kann man das mit Bleistift geschriebene um so eher wegwischen.

(Der Offizier schreibt in Pfalzmärtens Schreibtafel des Soldaten Abschied. Eben kommt Hiesel in völligem Gallop zurückgesprengt.)

Pfalzmärten. (reitet ihm entgegen) Was giebts, Hauptmann?

Hiesel. Glücklich ausgeführt! Sie haben sie noch eingehohlt; die ganze Streife ist gefangen; sieh' nur!

(Hiesels Leute, die zuvor in zwei Kolonnen aufmarschirt waren, hatten sich, auf Georgs Geheiß in kleine Abtheilungen vertheilt, hatten die ganze Streife umgangen und gefangen genommen.

Die Gefangenen sind angekommen: Hiesel hat seine Freude, wie seine Jäger Lands-

knecht für Landsknecht, Soldaten und Jäger rein ausplündern, und noch obendrein ausprügeln.)

Offizier. (der dem Unfug zusieht; zu Hieseln) Was wird aus mir?

Hiesel. (lacht, indem er seine Uniform anzieht;) ein Mann, wie ihr gewesen seyd! (zu seinen Jägern:) gebt ihm Degen, Schärpe und seine übrigen Sachen wieder, und laßt ihn laufen! (damit ritt er vorwärts; aber im Augenblick kam er wieder zurück, und setzte dem Offizier, der eben im Abtrapp begriffen war, ein gespanntes Pistol auf die Brust): Bube, geh'! aber laß dir nie wieder einfallen gegen mich oder die Meinigen zu streifen, wenn du nicht mit gespaltenem Kopfe heimgeschickt seyn willst! (Er schwingt über ihm seinen Säbel, und lacht, derweile der Offizier niedergekniet ist, und mit aufgehobenen Händen um Gnade bittet.)

Pfalzmärten. (kommt angesprengt) Was sollen wir mit den Schurken von der Streife machen: sie sind rein ausgeplündert.

Hiesel. Laßt sie laufen! denn wir haben kein Brod für sie! Und so gern ich Gehirn esse, so möcht' ich ihnen nicht gern die Köpfe

zerspalten lassen, denn sie haben keins, sonst wären sie nicht gegen mich ausgezogen.

(In der Entfernung läßt sich die bekannte Zitter hören. Hiesel, der nun ganz in seine neue Wildschützen-Jäger-Uniform angekleidet ist, reitet dem Getöne der Zitter zu. Das Getöne der Zitter verstummt, und eine Stimme in vernehmlichem Tone ruft:

„Entfernt euch aus dieser Gegend!“

Hiesel, so oft durch dieses Zittergetöne gewarnt, reitet zurück; zuerst läßt er den Offizier, mit allen Ehrenbezeugungen, unter der wiederhohlten Drohung: nicht wieder gegen ihn zu streifen, wenn er nicht mit zerspaltenem Kopfe heimgeschickt seyn will, abziehen. Die übrigen Glieder der Streife, läßt er so ausgeplündert, nackt und bloß laufen, wohin sie wollen, ohne ein Wort zu sagen.)

(Es ist gegen Abend; die Sonne geht zu rüste; ihr Untergang verbreitet das herrlichste Abendroth. Glocken im Dorfe und in den benachbarten Dörfern läuten Abend.)

Hiesel. Welcher süße Ton sonst für mich! — O weh! — da trieb ich als Hirtenjunge sonst das Vieh ein; legte mich auf meine Streu, und schlief ruhig, wie mein Vieh! — Jetzt als Hauptmann und Vorsteher einer mächtigen Rotte — jetzt (schlägt sich vor die Stirne —) kann ich nicht schlafen: muß da andere Leute schlafen lassen, wenn ich auch gern schlafen wollte — auf Raub ausgehen! — Ha! armer Hauptmann?

(Schüsse fallen auf Schüsse, und Pferdewiehern und Menschengeschrei unterbricht seine Rede.)

(Hiesel befiehlt seinen Leuten, sich wohl zu thun; aus der Schenke ist hinlängliche Speise und Getränke im Ueberfluß herbeigebracht.

Es fallen abermals Schüsse. Einige Wildschützen kommen von ihren Posten zurück, und Pfalzmärten in völliger Rüstung kommt angesprengt.)

Pfalzmärten. Hauptmann! eine neue Streife.

Hiesel. (hastig) Wie stark?

Pfaltzmärten. Konnte sie nicht zählen; aber gegen zweihundert schätze ich sie.

Hiesel. (in Gedanken) Wir sind? — (reitet vor und zurück.) Wir sind unser — (zu Bärhannß) du Bärhannß, nimmst achtzehn; du Pfaltzmärten eben so viel, und ich und Georg die übrigen! (damit ritt er fort.)

(Schuß auf Schuß fällt.)

Hiesel. (reitet zurückwärts) Pfaltzmärten deinen Posten: Bärhannß den deinigen.

(Die Streife zieht an. Hiesels Leute haben sich gut postirt. Hiesel weiß selber nicht was vorgeht; er hört nur immer Schuß auf Schuß fallen.)

Pfaltzmärten. (kommt angesprengt) Hauptmann, abermals gesiegt!

Bärhannß. (angesprengt) Hauptmann! was sollen wir mit den Buben machen?

Hiesel. (bedenklich) Wie viel sind ihrer?

Bärhannß. Zwanzig und sieben halbe Landsknechte, — denn die sieben nenne ich nur halb, weil sie blessirt sind: vier Soldaten, die

andern sind davon gelaufen, und ein einziger Jäger —

Hiesel. (fällt ein) Ein einziger Jäger?

Bärhannß. Die andern haben sich nicht sehen lassen, oder sind davon gelaufen.

Hiesel. (die Schaar der Gefangenen einen Augenblick betrachtend) So laßt auch diese Leute laufen: sie sind nicht werth, daß man sie füttert; das Brod ist theuer.

Georg. Dürfen wir plündern?

Hiesel. Meinetwegen! Prügelt sie aus, und laßt sie laufen! Oder thut! was ihr wollt!

(Pfeilschnell ritt Pfalzmärten vorwärts. Die Gefangenen wurden geplündert und ausgezogen, und wer sich movirte bekam Prügel, unter der Bedeutung:

„der Hauptmann hat's befohlen!")

Hiesel. (hat lange zugesehen: lacht) Laßt es gut seyn; dem Schurken von Jäger aber gebt noch einen Rippenstoß, wie einem gewissen Zeitungsschreiber, der über mich räsonirt haben soll, uud laßt dann die übrigen Buben laufen.

(Pfalzmärten kommandirt, und die armen Gefangenen ziehen unter tausend Danksagungen ab.)

(Hiesel hält Rath; alle Wildschützen sind um ihn versammlet.)

Hiesel. (stattlich in seine neue Uniform gekleidet, seinen krummen Säbel an der Seite, und auf seinen Stutz gelehnt) Brüder! wir haben abermahls gesiegt, aber ich möchte hier noch länger weder siegen noch verlieren!

Pfalzmärten. Hast recht, Hauptmann.

Bärhannß. Steht auch kein Wildpret mehr in der Gegend.

Ein Wildschütze. Haben's ausgepirschet.

Hiesel. Spaß bei Seite!

Hiesel. (ist vom Pferde gestiegen: Bärhannß, Pfalzmärten desgleichen. Eben will Hiesel seinen Vortrag halten. Eben kommt Georg mit zwölf Wildschützen an.) Was giebt's?

Georg. Neue Streife!

Ein Jäger. Lumpiger Nachtrab von der vorigen.

Hiesel. Wie viel sind ihrer?

Jäger. Kaum vierzig!

Hiesel. Laßt sie vorbeistreifen. Es ist nicht der Mühe werth, ihnen entgegen zu gehen.

Pfalzmärten. Aber — Hörst du, Hauptmann!

(Es fallen Schüsse. Man bringt zwei blessirte Wildschützen ein.)

Hiesel. (erboßt) Ist's so gemeint! (reitet fort, einige Jäger folgen ihm. Ein Offizier begegnet ihm, den er mit dem Pistol niederschießt; einem zu Pferde ansprengenden Landsknecht spaltet er den Kopf. Ein zweiter Landsknecht, der dem ersten helfen wollte, läuft mit blutigem Kopfe davon.)

Pfalzmärten. (kommt angesprengt) Da sieht man unsern Hauptmann und neues Leben!

Hiesel. (indem er das Blut vom Säbel abwischt) Kleinigkeiten! Sind die Buben, einer Hand voll, fort?

Georg. Fort und ausgeplündert.

(Hiesel auf den Rasen hingestreckt, ist eingeschlafen. Der Tag grau't an. Bärhannß kommt mit zwölf Wildschützen, und fünf erlegten Rehen an. Auch Pfaltzmärten kommt von seinem Posten. Georg und noch andere stellen sich auch ein. Niemand hat einige Beute, als Bärhannß seine fünf Rehe.)

(Hiesel springt auf. Alle Jäger sind um ihn versammelt.)

Pfaltzmärten. Wie kommst du mir vor, Hauptmann! fehlt dir was?

Hiesel. Mir fehlt weiter nichts, als Nahrung — Was sind fünf Rehe?

Georg. Hast recht, Hauptmann, das Wildpret ist hier dünne worden.

Hiesel. Das nicht allein; sondern wir sind auch hier nicht mehr sicher: Streife auf Streife verfolgt uns.

Pfaltzmärten. Und doch alle glücklich überwunden.

Hiesel. Aber, was hilft das; können wir davon leben? — Anstatt daß wir Wildpret er-

legen sollen, müssen wir Menschen jagen, und büßen doch immer auch einen Kammerad nach dem andern ein. Wir sind zu schwach dergleichen Streifen in der Länge auszuhalten.

Ein Jäger. Der Hauptmann hat recht!

(Hiesels Hund schlägt an, und springt zugleich über die Wiese, wo Hiesels Leute sich gelagert hatten, einem dicht verwachsenen Dornengesträuch zu. Hiesel schickt dem Hunde etliche von seinen Leuten nach; und diese kommen bald, mit einer Beute von sieben Mann zurück.

Hiesel erkennt sogleich in den Ankommenden seine ehemaligen Kammeraden.)

Hiesel (ihnen entgegen) Woher, Brüder?

Einer. Das wissen wir selber nicht!

Ein anderer. Vom Bettelgehen!

Hiesel. So weit, Kammeraden! ist's mit euch gekommen?

Ein Dritter. Was sollten wir anders thun, (auf den Magen zeigend) wenn's hier fehlt? Wir wurden, da ihr gefangen wurdet, versprengt: tauschten unsre schönen Kleider in Bettelkittel um, und nährten uns denn nun so und so — wie wir konnten.

Pfaltzmärten. Also hießt ihr wohl im Vorbeigehen, auch dann und wann etwas mitgehen?

Ein Vierter. Hast's errathen, Kammerad!

Pfaltzmärten. Keine Sünde! (streicht den Schnurrbart) Hätt' es in eurer Lage eben so gemacht.

Hiesel (kommt mit zwei Bauern, in tief vertraulichem Gespräch.) Wäre dies wirklich die reine Wahrheit?

Erster Bauer. Könnt's glauben.

Zweiter Bauer. (ihm die Hand drükkend) Wahr und gewiß, was euch mein Schwager gesagt hat.

(Zitter-Geklirr ertönt von weitem; die Bauern werden entlassen. Hiesels Hund murrt: alle Jäger greiffen zu den Waffen. Schüsse auf Schüsse fallen. Hiesel und wer ein Pferd hat, setzt sich zu Pferde. Im Augenblick erscheint eine neue Streife von etlichen achtzig Jägern, Soldaten und Landsknechten. Hiesel rückt der Streife mit seinen Leuten muthig entgegen. Die Streife nimmt die Flucht. Es wird von beiden Seiten kein Blut vergossen.

Im Gegentheil kommen drei Soldaten von der Streife, und bieten Hieseln ihre Dienste an. Hiesel erkennt in ihnen seine vorigen Kammeraden, und ruft:

„Ihr seyd, wie die vorigen sieben angenommen!“

wendet das Pferd, und sprengt vorwärts.)

Pfaltzmärten. (nachdem er die Leute gemustert hat) Nun gut; so folgt mir und unserm Hauptmann!

Hiesel. Kammeraden! Hier ist nicht mehr gut seyn! Wir ziehen ab: der Warnung ist zu viel. (zu Pfaltzmärten) Wie viel von unsern Leuten haben wir eingebüßt?

Pfaltzmärten. Nur zwei, aber dafür Zehne gewonnen!

Hiesel. Die Zehne sind mir lieb; aber auch die zwei schmerzen mich, denn —

(Hüfthörner-Getöne unterbricht seine Rede.)

Bärhannß (ist mit einigen Jägern dem Getöne entgegen gegangen. Er kommt zurück) Neue Streife, Hauptmann.

Hiesel. Wie viel ihrer?

Bärhannß. Etliche zwanzig Mann mögen es seyn: lauter Jäger; zwei davon sind zu Pferde —

Hiesel. Entgegen geeilt! Haut sie nieder, und keiner Mücke mehr Pardon gegeben, denn sie umschwirren mich zu oft.

(Pfaltzmärten ist fort geeilt, und kommt eben mit sieben und zwanzig Jägern, alle in Hiesels Uniform gekleidet, — aber etwas zerrissen — zurück — zwei sind zu Pferde)

Der Eine zu Pferde. Gott grüß Euch!

Hiesel. (lächelnd) Wer seyd, und was wollt ihr?

Der Wildschütze. Wieder Dienste bei Euch nehmen, wie vorher gehabt.

Hiesel. Wie viel Eurer?

Jäger. Sieben und zwanzig!

Hiesel. Seyd angenommen!

Jäger. Ich und noch einer — wohl zu merken — zu Pferde.

Hiesel. Vortreflich! (sprengt fort)

(Pfaltzmärten arrangiert und mustert. Hiesel kommt zurück.)

Pfaltzmärten. (Hieseln entgegen)

Alles fertig, und auf deinen Wink zur Abreise bereit.

Hiesel. So reisen wir! (in Gedanken) Aber wohin?

Bärhannß. Nach deinem Gutdünken.

Hiesel. Kann ich mich besinnen? (die Schaar seiner Jäger anblickend.)

Einige Jäger. Hauptmann! wohin du willst: wir folgen.

Hiesel (schießt eine Pistole ab) So sey es! wo diese Kugel hinflog; da wollen wir hin! Sey es Glück oder Unglück!

(Er schwingt sich auf sein Pferd. Die ganze Schaar folgt ihm stillschweigend nach. Es geht tief waldeinwärts. Die Nacht bricht ein. Man lagert sich.

(Hiesel läßt zu essen und zu trinken bringen. Die ganze Gesellschaft ist vergnügt. Hiesel selber ist, ausenseitig, vergnügt, und scherzt. Man hat gegessen und getrunken und zieht gegen Morgen vorwärts.)

Pfaltzmärten. Also immer tiefer einwärts in Schwaben?

Hiesel. (in Gedanken) Sey's Schwaben, Oesterreich oder Baiern: mir gleichviel, wenn wir nur Brod haben.

(Eben geht die Sonne auf. Hiesels Leute ziehen der Ordnung nach auf.)

Pfaltzmärten. Hauptmann!

Hiesel. (ängstlich) Was willst du, Bruder?

Pfaltzmärten. Sechzehen Jäger sind im Anmarsch, und wollen mit euch sprechen.

Hiesel. Laß die Leute kommen!

(Pfaltzmärten reitet zurück und kommt mit den sechzehen Jägern an.)

(Hiesel erkennt sogleich in den Leuten Menschen von seiner vorigen Gesellschaft.)

Hiesel (lacht) Ich kenne sie.

Pfaltzmärten. Hauptmann! Ich habe Rekruten!

Hiesel. Ich kenne sie! (zu den Sechzehen) Sie sind alle, alle angenommen! Ich kenne meine vorigen Leute.

Pfaltzmärten. Einige davon kenne ich auch.

(Hiesels Hund murrt)

Hiesel. Wir ziehen weiter!

Stadtbibliothek Augsburg

Der Zug geht vorwärts.)

(Es ist gegen Abend. Hiesel lagert sich mit seinen Leuten, mitten im Walde, auf einer Wiese. Alle Bedürfnisse an Essen und Trinken sind da. Die Leute thun sich wohl; Hiesel, ganz allein, geht einem kleinen Fluß entlang.

Ein armer Mann, zerrissen und zerlumpt, wäscht sich in dem Flusse die Füße.)

Hiesel. Was schaft oder thut ihr hier?

Armer Mann. Wie ihr seht, wasche ich mir die Füsse.

Hiesel. Seyd vermuthlich viel gelaufen: denn, wie ich sehe, sind eure Beine wund?

A. Mann. Errathen, Herr! aber wund soll auch des Buben Seele werden!

Hiesel. Seyd ihr beleidigt worden?

A. Mann. Ha! nicht allein beleidigt, sondern auch beschimpft —

Hiesel. Wie so?

A. Mann. (Hieseln vom Fuß auf mit den Augen messend) Nicht wahr, Herr! ihr gäbet einem Menschen, der hungerte, aber kein Brod hätte, und euch um ein Stükchen Brod anspräche, wohl ein Stückchen Brod?

Stadtbibliothek Augsburg

Hiesel. Ich würde den letzten Bissen, selbst mit meinem Hunde, wie viel mehr mit meinem Nebenmenschen theilen.

A. Mann. Wißt ihr Herr! daß oft die Hunde mehr als die Menschen geschätzt werden?

Hiesel. Weiß es! Aber (wirft ihm einen Ducaten hin) da; eßt euch satt — und (wirft ihm noch zwei Ducaten hin) da — dafür kauft euch einen ganzen Kittel.

(Hiesels Hund murrt, fährt auf, und bringt ein wildes Schwein geprescht. Hiesel spannt seinen Stutz, legt an, drückt los, und das Schwein stürzt.)

A. Mann. Ei, ei! da könnt ihr eben so unglücklich werden, wie ich.

Hiesel. Wie so? (indem er das Schwein bei den Hinterläuften gefaßt, und ins Dickigt zurück zieht.)

A. Mann. Ihr könnt ins Zuchthaus kommen; worin ich einstweilen gewesen.

Hiesel. Du, im Zuchthause gewesen? Und weswegen!

A. Mann. Ich hatte einen Hasen geschossen.

Hiesel. Wie lange?

A. Mann. Sechs volle Jahre!

Hiesel. Eines Hasens wegen, sechs Jahre im Zuchthause? Verdammt!

(Hiesels Hund schlägt an: zwei Revier-Jäger kommen aus dem Holze: sie betrachten das erlegte Schwein; aber sobald sie Hieseln gewahren, nehmen sie die Flucht.)

A. Mann. Das sind dergleichen Leute, die mich unglücklich gemacht haben.

Hiesel. Solche Buben?

A. Mann. Wohl Buben! die ich sämmtlich erdrosseln möchte!

(Es raschelt etwas im Holze: Hiesel geht der Spur nach, und erlegt im Augenblik ein Reh. Er schleppt es zum Schweine.)

Hiesel. Steht hier viel Wildpret?

A. Mann. Nun merke ich, wer ihr seyd; sonst wären auch die zwei Jäger nicht so gelassen davon gegangen —

Hiesel. Gelassen davon gegangen? Sie entliefen ja!

A. Mann. Aus Respekt für euch; denn ihr seyd doch der Oberförster des Reviers?

Hiesel. Beides unrichtig! die Jäger liefen aus Furcht; aber das letztere möchte ich

seyn, und was ich nicht bin, will ich werden. (Er hohlt aus der Tasche seine gewöhnliche Pfeife heraus, und pfeift.)

(Bärhannß, Pfaltzmärten, Georg und zwanzig Wildschützen erscheinen.)

A. Mann. Was seh' ich!

Pfaltzmärten. Was befiehlst du? Hauptmann!

A. Mann. Gott! Was seh' ich?

Hiesel. (lächelnd) Mich!

A. Mann. Also nicht von Bären zerrissen; ihr seyd wirklich derselbe Hiesel?

Hiesel. Der ich immer war, und, mit Gottes Hülfe, noch bis an mein Ende bleiben will, so lange —

(Es fallen Schüsse. Pfaltzmärten, Georg, Bärhannß und Georg eilen, nebst den zwanzig Jägern, den Schüssen entgegen. Wildes Geschrei entsteht. Schüsse auf Schüsse fallen.)

Hiesel. Da wird's neue Beute geben! (Der arme Mann läßt die drei Ducaten liegen, und läuft dem Tumulte zu. Hiesel und sein Hund thun dasselbe. Die Streife ist geschlagen; sie eilt in voller Flucht davon. Ein einziger Jäger von der Streife, wel-

cher sich verlaufen und sich auf einen Baum retirirt hat, legt auf Hieseln seine Büchse an. Aber der arme zerlumpte Mann merkt dies, zieht unter seinem zerrissenen Kittel einen schönen Karlsbader kleinen Stutz hervor; brennt los: der Jäger stürzt vom Baume, und ist todt.)

A. Mann, (indem er ihn umwendet:) Ein andermahl wage es wieder gegen unsern Hauptmann dich zu setzen.

Hiesel. Gehörst du denn zu Hiesels Gesellschaft?

A. Mann. Sobald man mich angenommen hat, und das werde ich wohl: denn warum hätte ich sonst den weiten Weg gemacht?

Hiesel. Was für'n Landsmann?

A. Mann. Ein geborner und gezogener Tiroler.

Hiesel. In Tirol soll es insonderheit gute Schützen geben?

A. Mann. Wenige wird es geben, die nicht zu treffen wissen, gewiß jeder nimmt seinen Mann aufs Korn.

Hiesel. Das habe ich eben itzt an dir

wahrgenommen, da du den Buben hier vom Baume hohltest.

A. Mann. Der Bube kann kaum laufen, so bekommt er schon den Schießprügel in die Hand.

Hiesel. Giebt's denn in Tirol viel Wildpret?

A. Mann. Wildpret genug; aber dazu werden wir nicht im Schießen abgerichtet.

Hiesel. Wozu denn?

A. Mann. Zum Menschenjagen.

Hiesel. Zum Menschenjagen! Wie soll ich das verstehen?

A. Mann. Ich will es euch erklären: Itzt entsteht Krieg, die Soldaten werden überall geschlagen: der Feind will ins Herz des Reichs dringen, da werden wir dann — zu einem Landsturm aufgebothen —

Hiesel. Und bekommt zur Belohnung?

A. Mann. Wir sind froh, wenn wir mit heiler Haut davon kommen. Und was man dann gethan, war unsre Schuldigkeit: und jeder Tiroler thut diese gern.

Hiesel (nach einer kleinen Pause) Warum kam't ihr ins Zuchthaus?

A. Mann. Weil ich einen Hasen geschossen habe, wie ich euch schon gesagt —

Hiesel. Ich besinne mich; ganz recht! Ist denn aber eure Regierung so sehr auf einen Hasen erpicht?

A. Mann. Unsre eben nicht, aber die in hiesiger Gegend.

Hiesel. So! in hiesiger Gegend?

A. Mann. Wohl! Ich hatte keinen Verdienst mehr zu Haus. Ich hörte von eurer Gesellschaft; dachte, kannst doch auch schießen: willst hin, und zusehen ob du Dienste bekommen kannst. Die Reise war groß und meine Baarschaft klein. Kurz, da ich in diese Gegend kam, hatte ich gar nichts mehr. Meine Büchse hatte ich mitgenommen. Ich lagerte mich gegen Abend, weil ich auch nicht einen Kreuzer mehr zum Schlafgelde hatte, in einem kleinen Holze, unweit einem Dorfe. Hunger und Durst ließen mich nicht schlafen. Die Sonne gieng unter, und das Wildpret aus seinem Lager. Ein Hase streifte seitwärts aus dem Holze auf, und äßte (d. i. fraß) ungefähr vierzig Schritte von mir auf einem Saatfelde. Ich ergrif meine Büchse, und erlegte ihn.

Willst ihn Morgen, an den ersten besten Bauer verkaufen, dacht' ich: mögest auch nur einige Groschen lösen, so wirst doch deinen Hunger und Durst auf ein paar Tage stillen können. Ein Hase mehr oder weniger in der Welt — Herr! so dacht' ich.

Hiesel. Ich würde, in eurer Lage, eben so gedacht haben, und denke bis diese Stunde noch so. Aber welcher Schurke verrieth euch?

A. Mann. Noch denselben Abend schlenderte ich dem Dorfe zu, gieng ins Wirthshaus und both dem Wirthe meine Beute an; dieser war auch willig mir selbige gegen einen Siebzehner (siebenzehner Kreuzer) abzunehmen. Ich bestand auf ein Kopfstück (Zwanzigkreuzer). Im Hin- und Herhandeln führt der böse Feind einen Jäger in die Stube: „a ha!" rief dieser: hab' ich endlich meinen Wilddieb ertappt! Halt, Bursche! Ich wurde arretirt. Der Wirth protestirte; es half aber alles nichts. Ich wurde in die Amtsfrohnfeste abgeführt; und daselbst veste gemacht. Es wurde, nachdem ich achtzehen Monathe gesessen, Urthel und Recht über mich und den Hasen eingehohlt: und ich wurde nach Ulm auf sechs Jahre ins Zuchthauß,

bei Wasser und Brod, versorgt. Wo der arme Hase hingekommen ist, weis ich nicht; aber erfahren habe ich, daß der brave Wirth sein Gefängniß mit etliche sechzig Gulden Strafe hat abbüßen müssen; und doch ist er so gut gewesen, und hat mir diesen Stutz aufbewahrt. Hört, wie brav! da ich itzt vor vierzehen Tagen aus dem Zuchthause komme, gehe ich zu ihm. Er nimmt mich wohl auf; pflegt mich wie seinen besten Freund; und welche Freude! er bringt mir meine Büchse wieder, die der Jäger nicht gewahret hatte. Aber eine weit größere Freude: er erzählte mir auch, daß ihr weder gehängt, noch von Bären gefressen worden, sondern wieder bei eurer Gesellschaft wäret, und da dachte ich dann — und machte mich auf den Weg —

(Hüfthörnergetöne unterbricht die Rede. Hiesels ganze Rotte kommt an, mit großer Beute, die sie der Streife abgenommen hat. Die Gefangenen läßt Hiesel ausplündern, durchprügeln und davon laufen.)

Hiesel. (zu Pfalzmärten:) Bruder! besorge alles: wir reisen weiter.

Pfalzmärten. Auf deinen Wink! (auf den todten Jäger schielend) Aber, was ist das?

A. Mann. (seinen Stutz in die Höhe hebend) Damit habe ich ihn von jenem Baume herab geholt.

Hiesel. Wahrheit — in meinem Angesicht.

Bärhannß (den todten Jäger um und um besehend, hat ihn beim rechten Fuß gefaßt, wirft ihn von sich;) Richtig, der Bube hat mit wider uns gestreift.

Hiesel. Kennst du ihn?

Bärhannß. Wohl, er ist des Oberförsters Anton Werners, in der Mark Buchloe Schwiegersohn, dessen ältester Sohn mich auch einmahl im Garne zu haben glaubte, um so gemächlich im Zuchthause für mich eine ruhige Stelle zu bereiten.

A. Mann. O, nun ist meine Rache süß! ich habe doch Repressalien an seinem Verwandten genommen.

Pfalzmärten. (zurück) Was soll aber da mit dem unthätigen Kerl werden? (indem er den todten Jäger umwendet.)

Hiesel. Geplündert!

Ein Jäger. Will ihn rein ausziehen!

Hiesel. Nein! dies gehört dem armen Tiroler: er mag bei uns Dienste nehmen oder nicht.

Tiroler. (vorher a. Mann) Dienste bei euch? O wie glücklich! (er greift nach den vorher hingeworfenen drei Dukaten: wiegt sie auf der Hand; zu Hieseln) Soll ich dies als Handgeld annehmen?

Hiesel. Ich gebe kein Handgeld! denn ich werbe weder, noch presse Menschen in meine Gesellschaft! Wer nicht freiwillig kommt, bleibt weg!

Tiroler. Ihr wißt meine Geschichte, daß ich freiwillig, und zwar mit großer Sehnsucht gekommen bin.

Hiesel. Willst also Dienste bei mir nehmen? aber kurz!

Pfalzmärten. Hauptmann! wir brauchen dergleichen Leute!

Hiesel. (stampft mit dem Fuße) Kurz! (schwingt sich aufs Pferd und kommt schnell zurück:) Tiroler! du hast Dienste: plündre den todten Jäger aus; kleide dich mit seiner Kleidung; tritt dann an, und du bist angenommen! (Er sprengt fort.)

(Zittergeschwirr läßt sich hören) „Eile!“ (ruft eine Stimme.)

Hiesel. (zurück; zu dem Tiroler) Wer war der Bube, der dich, wegen des Hasen verrieth?

Tiroler. Anton Werners Schwiegersohn.

Hiesel. Also Freundschaft! (kommandirt alle seine Leute) Nach der Mark Buchloe, in vier Abtheilungen. (zu dem Tiroler:) Kennst du die Wege?

Tiroler. Ich kenne jeden Fusstapfen.

Hiesel. (eilig) Begrabt den Menschen. (Der todte und ausgezogene Jäger wird eingescharrt. Hiesel ist über die Maßen geschäftig. Der Tag neigt sich: es wird dunkel; eine Raquete steigt.)

Pfaltzmärten. Hauptmann, hast du die Raquete gesehen? gewiß eine Warnung!

Hiesel. Eine Sternschnppe war's! (rei-

tet vorwärts: im Augenblick zurück:) Pfalzmärten! Wir marschiren in vier Kolonnen: du nimmst zwanzig Mann; Bärhanuß eben so viel; Georg zwölfe; ich und der Tiroler die übrigen. Die gerade Tour geht nach dem Pflegamte in der Mark Buchloe.

Tiroler. Recht so, Hauptmann!

Hiesel. Steht Wild da?

Tiroler. Viel, sehr viel!

Hiesel. Tod und Verderben dem, der mir da widersprechen will! (Er sprengt fort.)

Tiroler. So einen Hauptmann habe ich mir lange gewünscht. (zu Georg) Sag's ihm nur, daß ich alle Wege und Stege in Schwaben, Baiern und Oesterreich wüßte.

Hiesel. (zurück) Ist alles fertig?

Pfalzmärten. Alles!

Hiesel. Alle meine Brüder (sich gegen die übrigen Wildschützen neigend) zum Abmarsch bereit?

Alle Jäger. (vereint) Wir sind fertig und bereit! (rufen im Jubel, indem sie Eichenreißer abbrechen, und damit ihre Hüthe schmükken) Es lebe unser Hauptmann!

Hiesel. (nimmt den Huth ab:) Danke euch Brüder! (zu Pfaltzmärten, Bärhannß und Georg) Ihr wißt eure Posten!

(Diese nahmen ihre Mannschaft und schlugen ihre vorgeschriebene Tour ein. Hiesel selbst mit seinen bei sich habenden Leuten folgte dem Tiroler. Kein Aufenthalt, keine Streife war ihm hinderlich.)

(Gegen Morgen hatte sich Hiesel, am Ausgange des Waldes auf einer Wiese gelagert. Der Tiroler war ausgegangen, um die übrigen Abtheilungen zurechtzuweisen. Er traf sie glücklich. Nichts Uebels war ihnen begegnet, sondern glücklich war jezt die Gesellschaft wieder beisammen.

Hiesel schickte ins benachbarte Dorf, und ließ Speise und Trank hohlen. Hiesel schien äußerst vergnügt, worüber die ganze Gesellschaft große Freude hatte. Er scherzte viel; aber auf einmahl entfernte er sich, gieng tief in den Wald, und warf sich auf das Moos unter einer hohen Eiche nieder. Ein Eichhorn bäumte vor ihm auf.)

(Hiesel allein hat sich ins Gras hingeworfen. Auf einmahl springt er bei dem Geräusch des Eichhorns auf; hat schon seine Büchse gespannt, und zielt nach selbigem.)

Eine Stimme. Laß ab, und denke zurück!

Hiesel. (läßt die Büchse sinken) Geh', gutes Thierchen, und klettere wohin du willst! Einst machte mich eines deines Geschlechts sehr glücklich — (Er wirft sich wieder ins Gras:) O, Clara!

(Schüsse fallen, es entsteht Tumult. Ein Jäger nach dem andern kommt gelaufen; einer nach dem andern ruft:

„Wo ist der Hauptmann?"

Eine neue Streife kommt an. Hiesel ist bereit selbige zu empfangen. Das Gefecht geht los; dauert über zwei Stunden. Hiesel hat gesiegt. Von der Streife liegen drei todt und achte blessirt auf dem Schlachtfelde. Hiesel läßt sie ausplündern. Von seinen Leuten ist der Einzige — Pfaltzmärten blessirt. Er hat einen Säbelhieb über den Scheidel, und kommt so mit verbundenem Kopfe, in Be-

gleitung einiger Jäger Hieseln entgegengeritten.)

Hiesel. (wüthend ihn beim Kopfe fassend) Tod und Verderben allen den Buben, die uns zuwider sind!

(Ein Soldat und ein Landsknecht hatten sich von der Streife verloren, und in einem Busche versteckt. Hiesel gewahret sie: sie wollen entfliehen; aber Hiesel schickt seinen Hund nach; zerfleischt bringt selbiger beide zurück. Beide bitten um Gnade; aber Hiesel unerbittlich, läßt sie eine Viertelstunde lang mit flachen Klingen ausdreschen.)

Soldat. Erbarmen, Hauptmann!

Landsknecht. (windet sich, wie ein Wurm) Gnade, Euro Gestrenger!

Hiesel. (lacht) Hebt die Buben auf. (zwei Jäger heben sie auf. Zum Soldaten:) Warum ließest du dir einfallen gegen mich und die Meinigen zu streifen.

Soldat. (demüthig) Ich ließ mir's nicht einfallen, so wenig ich mir's einfallen ließ Soldat zu werden! Aber ich wurde mit Gewalt weggenommen, so, wie ich mit Gewalt gegen Euch streifen mußte; o, könnt' ich —

Hiesel. Hast du einen Wunsch?

Landsknecht. (bittend) Ich bin nicht zu meinem Metier geboren; aber was der Soldat gesagt hat, ist meine Geschichte. Ich bitte um Verzeihung: weil mein Vater ein Landsknecht war, mußte ich auch einer werden —

Hiesel. (hin und herreitend) Natürlich! und wider mich streifen?

Soldat. Ihr habt's errathen.

Hiesel. (die Augen gegen die Holzecke richtend) Und euer Wunsch?

Soldat und Landsknecht stottern.

Hiesel. (hastig) Euer Wunsch? (Er dreht das Pferd.)

Landsknecht und Soldat. (zugleich) Bei euch angenommen zu werden.

Hiesel. Das war kurz und gut, wie ich wünsche! Ihr seid angenommen. (zu Bärhannß) Vertheile sie, Bruder! ich erwarte eine neue Streife. (Er sprengt der Holzecke zu.)

(Bärhannß macht seine Abtheilungen. Man hört Schüsse fallen. Alles eilt Hieseln nach der Holzecke zu.)

Hiesel. (zurück) In vier Abtheilungen! (Wie der Blitz dem Donner vorangeht, so

waren Hiesels Leute auf ihren Posten. Gemetzel war auf beiden Seiten. Endlich siegte doch Hiesels Parthei. Er selbst bekam eine leichte Wunde; zwei von seinen Leuten waren todt, und sieben blessirt, unter welchen letztern auch Georg war.

Der Feind hatte dreizehn Blessirte und fünf Todte auf dem Schlachtfelde zurückgelassen. Sämmtlich wurden diese, nach Kriegsmanier ausgeplündert.)

Hiesel. (zurück, gelassen und lächelnd) Seid ihr bald fertig?

Ein Jäger. (schnallt dem letztern gefangenen Landsknechte den Hirschfänger ab) Fertig, Hauptmann, bis auf den einen —

Hiesel. (einfallend) Schurken! (sprengt wieder nach der Holzecke; kommt zurück; der blessirte Georg begegnet ihm. Wüthend reitet er zurück, und befiehlt alle Gefangene in Kochstücken zu zerhauen; endlich besinnt er sich: läßt sie derb ausprügeln, und schickt sie, lachend, unter der Drohung: „nicht weiter wider ihn zu streifen!“ nach Hause.

(Unter solchen Umständen war der Tag vergangen. Die Sonne machte dem aufgehenden Monde durch ihren Niedergang Platz. Hiesels Leute, nach einem so siegreichen Treffen schmaußten. Sie hatten sich mitten auf dem Felde gelagert. Becher und Flaschen giengen weidlich herum; nur Hieseln wollte es nicht schmecken. Er ritt zurück in den Wald, warf sich in's Gras, und ließ sein Pferd auch grasen.

Kaum, daß er die Augen geschlossen hatte, um zu schlafen, murrt sein Hund — Gemurrt und ein Sprung war eins. Hiesel springt auf, und sieht, wie sein Tiras einen Jäger zur Erde geworfen hat und zerfleischt. Ein zweiter Jäger hat auf Hieseln die Büchse gerichtet; aber ehe dieser Hieseln aufs Visir bekommt, hat Hiesel schon angelegt, losgedrückt, uud den langsamen Jäger in's Gras gestreckt.)

Der Jäger. (unter dem Hunde: Herr, befehlt eurer Hunde, Exzellenz, daß er mir Gnade angedeihen läßt!

Hiesel. (pfeift) Tiras!

(Tiras folgt dem Pfif und springt an seinen Herrn an; derweile wiebelt sich auch der Jäger auf, kommt auf Hieseln zu und bietet ihm die Hand.)

Jäger. Hauptmann, vergebt! Ich glaubte euch von Bären zerrissen: wir wurden zersprengt — Hunger thut weh — ich nahm also Dienste bei dem Oberförster Anton Werner, und mußte wider euch und meine ehemahligen Kammeraden streifen, ohne daß ich wußte, daß ihr, noch einer von den eurigen auf der Welt waret.

Hiesel. (nachdem er ihn durchaus betrachtet, reitet vorwärts: mustert seine Leute, und findet, daß mit ihm und dem Neuangeworbenen, nun hundert und sieben und dreißig sind.) Genug! (ruft er) jede Streife zu bestehen. (Er ruft den Tiroler.)

Tiroler. Was befehlt ihr Hauptmann?

Hiesel. (hastig) Sagtest du nicht, daß du vom Jäger Anton Werner, oder — waren es seine Leute beleidigt worden wärest?

Tiroler. Gesagt habe ich's, und geschehen ist's.

Hiesel. (sprengt fort, kommt aber gleich zurück. — Zum Tiroler) Nicht wahr, in der Mark Buchloe?

Tiroler. Getroffen Hauptmann!

Hiesel. (giebt Befehle aus, in die Mark Buchloe einzudringen. Es wird in vier Abtheilungen abmarschirt.

(Es ist Mitternacht. Hiesel und seine Gesellschaft war glücklich in der Mark Buchloe eingetroffen. Nachdem er den Tiroler noch vielmahls geprüft hatte, hatte er allein die Ordre gegeben, bei dem bewußten Schenkwirth, an den der Tiroler, unglücklicher Weise den Hasen verkauft hatte, sich einzufinden. Hiesels Leute lagern sich in des Schenkwirths Garten. Tiroler und Hiesel kommen zugleich an.)

Schenkwirth. Guten Abend, meine Herren! Womit kann ich aufwarten!

Hiesel. (wild mit den Augen umherblikkend:) Was ihr habt!

Wirth. Sauerkraut und Schweinefleisch.

Hiesel. Gut, recht gut! (Er findet an der Wand einige Kugelbüchsen)

Wirth. (kommt zurück und fragt mit gebogenem Rücken:) Doch für beide Personen?

Hiesel. (indem er eine alte Büchse wohlbedächtig in der Hand mustert) Wohl, nur bald?

Wirth. (kommt mit zwei Portionen Essen) Zu dienen!

Hiesel. (hastig) Was? ich brauche über hundert Portionen!

(In demselben Augenblick treten zwei Jäger ein.)

Wirth. Edler Herr! so viel habe ich nicht.

Hiesel. (lehnt die Kugelbüchse an die Wand; nimmt auch die andern Gewehre herunter) Sind manche zu brauchen!

Wirth. Also wollt ihr das Essen nicht? so geb' ichs den zwei Jägern —

Hiesel. Jägern? (hastig) Jägern? (einige Augenblicke auf und abgehend; ergreift die Schüsseln aus des Wirthes Hand, wirft selbige Tiras vor. Tiras klug, faßt zuerst die beiden Jäger, zauselt sie erbärmlich herum; dann

springt er auf den Wirth, faßt ihn bei der Brust, und wirft ihn zu Boden. Es ruft jemand:

„Wir haben ihn!“

Hiesel. (mit der Kugelbüchse, unterm linken Arm, und in der rechten Hand den entblößten Säbel; tritt in die Hausthür) habt ihr ihn? (zum Hunde lachend:)

„Hatz! Tiras!“

(Der Hund ließ sich's nicht zweimal sagen: er hatte bereits den Anführer, welcher ein Oberförster war, zu Boden geworfen, und tüchtig herumgezauselt. Die Streife rückte mächtig gegen Hieseln an.)

Hansel. (mit dem Zunamen der baiersche Hansel, flüstert Hieseln in's Ohr.)

Hiesel. (bleibt kaltblütig in der Hausthüre stehen, und noch kaltblütiger fragt er Hanseln:) Wie stark ist die Streife?

Hansel. (bedächtig) Ueber zwei hundert.

Hiesel. (lacht, legt seine Büchse an, und schießt im Moment den Anführer der Streife nieder.) Holla! (Er greift in die Tasche, zieht seine gewöhnliche Pfeife heraus und pfeift. Alle Glieder der Streife wollen entfliehen;

aber auf den Pfif kommen Hiesels in des Schenkwirths Garten gelagerte Leute herbei. Sie fangen die fliehende Streife auf. Schuß auf Schuß fällt; Hirschfänger gegen Hirschfänger klirrt.

(Hiesel und seine Leute haben abermahls gesiegt.)

(Hiesel und alle seine Leute haben sich auf einer Wiese gelagert. Der Morgen ist herangegrauet. Die Gesellschaft ist vergnügt. Hiesel hat vom Schenkwirthe Frühstück auftragen lassen. Alle sind froh: alle Wildschützen loben Hiesels Ordnung: einer über den andern rufen bei jedem Trunk:

„Es lebe unser Hauptmann! der unüberwindliche Hiesel!“

Hiesel. (zieht den Huth) Dank euch Brüder: — überwindlich bin wohl ich, aber bei solchen Kammeraden, wie ihr seid, unüberwindlich. (Er trinkt und ruft:) Es lebe meine Brüderschaft!

(Alle Jäger ergreifen die Gläser, und rufen: „Es lebe unser Hauptmann!“)

Hiesel. (hat sich entfernt: die Sonne geht in voller Pracht auf: er kriecht unter einen Buchenstrauch) Welcher Glanz, welche Pracht in meinen Kinderjahren! (Er springt aus dem Busche hervor; sieht eine ganze Weile die Sonne an:) Doch schön! Aber auch ich will wieder aufgehn, im Glanze, wie du, auch ich — ich will's (dreht sich um) Hiesel will's! (Sein Hund murrt: im Augenblick fallen zwei Schüsse. Hiesel ist an der linken Schulter mit einer Streifkugel verwundet.)

(Die ganze Gesellschaft ist in Allarm gekommen: alle sind den Schüssen zugeeilt. Man sieht Hieseln im Blute, und seinen Hund, wie er sich mit zwei Jägern, die er zu Boden geworfen hat, herumbalgt.

Es fallen bald Schüsse auf Schüsse. Eine neue Streife gegen Hieseln war angezogen. Mehrere von Hiesels Leuten wurden blessirt und Sternputz erschossen. Hiesel darüber äußerst aufgebracht, schwang sich, ungeachtet seiner Wunde, aufs Pferd; machte die Vertheilung: der Feind wurde verfolgt: siebenzehn von demselben lagen todt auf dem Schlachtfelde, etliche zwanzig waren blessirt,

die andern zerstreut. Er ließ plündern, die Gefangenen ausprügeln, und ritt dann, im Triumph, ohne ein Wort zu sagen zurück. Seine ganze Rotte folgte ihm mit eben dem Stillschweigen nach.

Unfern des Schenkguths befahl er Pfaltzmärten der Gesellschaft zu sagen, daß sie sich lagern und die Beute gleich austheilen solle.

Alles geschah, und die Beute fiel gut aus.

Pfaltzmärten. (der auf einmahl Hieseln vermißt) Wo ist der Hauptmann?

Einige Jäger. Doch nicht wieder verunglückt?

(Die ganze Schaar springt auf. Hiesel aber hatte sich derweile in's Schenkguth begeben, und für seine Gesellschaft ein gutes Mittagsmahl bereiten lassen. Alles war froh, weil es auch selbst dem Hauptmanne schmeckte.

(Nach aufgehobener Tafel ließ sich Hiesel von dem Schenkwirthe die Rechnung machen. Hiesel zahlte, und zahlte noch obendrein dem Wirthe dreißig Reichsthaler, die selbiger an die Gerichten deswegen hatte bezahlen müssen, weil er von dem Tiroler den bewußten Haasen gekauft hatte, um deswillen der Tiroler, leider! sechs Jahre ins Zuchthaus gekommen, und der gutwillige Wirth um so viel Geld bestraft worden war.)

Hiesel (sprengt vor:) So wären wir fertig, meine Brüder! uud unser Weg geht gerade nach des Försters Anton Werners Wohnung', um ihn wegen seiner Verwegenheit zu bestrafen, die er an dem Tiroler und dem guten Schenkwirth eines — Haasens wegen — hat verüben lassen. (Geräth in Nachdenken.) Ha! der Kerl mag selber ein Haase seyn, und kann seine Brüder behalten! Dafür aber wollen wir ihm alles Roth- und Schwarzwildpret wegschießen: keine Borste soll er mehr von einer Sau sehen! —

Pfaltzmärten. Recht gesprochen, Hauptmann, es steht überflüßiges Wildpret hier!

Hiesel (nach einigem Nachdenken) Ueberflüssiges Wildpret: so thäte man ja dem armen Landmanne einen Gefallen, wenn man den unnützen Ueberfluß wegschafte, damit er in Zukunft sicher wäre, wegen Verheerung seiner Aecker, woran er so viel Fleiß gewendet hatte, und den ein so geheegtes Wildpret, ungestraft, mit so leichter Mühe verzehren und verderben darf?

Schenkwirth. Dafür, Hauptmann, würden euch alle Bauern in der ganzen Pflege danken, und meine Wenigkeit obendrein thun, was noch zu thun, mir möglich wäre —

Pfalzmärten (flüstert Hieseln heimlich ins Ohr:) Er hat sich zu unserm Hehler aufgeworfen!

Schenkwirth. Der Freund hat keine Unwahrheit gesagt.

Hiesel. Gewiß?

Wirth. Gewiß!

(Hiesel sinnet nach: steigt endlich vom Pferde und wirft sich im Rasen nieder. Pfalzmärten, Georg, Toffel und der Wirth unterhalten derweile eine heimliche Unterredung)

Georg. So wird's, muß es gehen! wie abgeredet.

Wirth (pfeift und ruft dann:) Barbe! (Ein schönes junges Mädchen, von ungefähr siebenzehen Jahren erscheint, mit einem Flaschenfutter in der Hand; ihr folgen zwei Mägde mit Hebekörben, worin Speise und Trank ist. Pfalzmärten winkt. Alle Jäger ziehen sich zurück. Niemand ist auf dem Platze als Hiesel, ins Gras gestreckt und die vor ihm stehenden drei Frauenzimmer.)

Hiesel (aus dem Tiefsinn erwacht, reibt sich die Augen, sieht die drei Frauenzimmer vor sich stehen, springt pfeilschnell auf, und seine schwarzen Augen bleiben über zehn Minuten auf Barbens schwarzen Augen haften: endlich wie aus dem Schlaf erweckt:) Was giebt's?

Barbara (des Schenkwirths Tochter) Gestrenger Herr! Wie so trübsinnig?

Hiesel. Woher und warum?

Barbara. Von meinem Vater — und warum? (sich ihm nahend und mit zärtlichem Lächeln im Auge) Um euch aufzuheitern, und wenn es möglich wäre, von der finstern Stirne — (sie streicht mit den Fingern über Hiesels gerun-

zelte Stirne) die Runzeln aus dem sonst so heiteren Gesicht wegzuwischen —

Hiesel. Wohl sonst heitern Gesichts! Aber itzt — ah! (wirft sich wieder ins Gras) Aber itzt!

Barbara, (bittend) Aber itzt!

Hiesel. (richtet sich halb auf) Weißt du wer ich bin?

Barbara. Ich weis, wer ihr seyd!

Hiesel. Und wer bin — — (ängstlich) Wer sagte es dir?

Barbara. Mein Vater! (reicht ihm aus ihrem Körbchen Kuchen und Brandwein dar.) Nehmt derweile damit vorlieb!

Hiesel (springt auf) Und was sagte dein Vater?

Barbara. Wenn ihr's denn durchaus wissen wollt — daß ihr Hiesel, der gefürchtete Räuberhauptmann, aber auch — (stottert) der ge — — (sie zeigt auf ihr Herz) Nehmt!

Hiesel (nimmt ein Stückchen Kuchen, und indem er davon essen will, naht sich Bärhannß) Näher, Freund! Warum Runzeln auf deiner Stirne?

Barbara. (lächelnd) Hättet ja auch noch

dergleichen auf eurer Stirne (indem sie mit der Hand über selbige abermals wegfährt) wenn ich sie nicht weggewischt hätte.

Bärhannß. (zu Barbara) Kannst du dergleichen wegwischen, so wische auch die meinigen und meiner Brüder ihre weg!

Barbara. (verschämt) Ihr spaßt mit mir armen Mädchen; Mein Vater sagte, ich sollte zum Herrn Hauptmanne gehen, und ihm dies bringen (auf ihren Korb zeigend).

Bärhannß. Und wem das, was die andern zwei Mädchens haben?

Barbara. J nu! Hiesels Leuten.

Bärhannß (zu den zwei Frauenzimmer) Ists wahr?

Frauenzimmer. Deshalb sind wir hieher geschikt.

Barbara. Nun, so nehmt, und vertheilt; langt es nicht zu, so will ich mehr hohlen.

Hiesel (lachend) Wirklich Ernst?

Barbara. Ernst! Mein Vater hat es so befohlen.

Hiesel. Ein braver Vater, dein Vater!

(Er giebt ihr einen Kuß; ein einziger Cythertonläßt sich hören. Hiesel achtet nicht drauf. Er zieht Barben auf den Schooß. Derweile ist Speise und Trank unter die herbeigerufte Gesellschaft ausgetheilt.

Alle sind vergnügt: auf einmahl ertönen Hüfthörner. Hiesel befiehlt auf der Huth zu seyn: die Wildschützen kommen in Allarm. Aber ehe sie sichs versehen, hat sie eine neue Streife überrumpelt.

Hiesel wäre diesmahl wirklich wieder aufgehoben worden, wenn nicht Pfalzmärten kaltblütiger, als sein Hauptmann gewesen wäre, und die Leute gut angestellt hätte.

Aber was konnte auch Hiesel dafür. Barbara, das gute Mädchen, hatte sich aus Furcht um seinen Hals geschlungen; Hiesel, aus Gefälligkeit, trug sie so in sein Gezelt, und derweile war die Streife herbeigekommen.)

Pfalzmärten (springt vom Pferde und tritt in des Hauptmanns Zelt.) Gesiegt!

Hiesel (springt hoch auf, und entläßt

Barbara (aus seinen Armen) Gesiegt? abermahls gesiegt; brav!

Pfälzmärten. (lachend); Gesiegt, Hauptmann; aber keinen Gefangenen bekommen, wie ihr —

Barbara (aus dem Schreck sich erhohlend) O, euer Hauptmann siegt immer!

Pfalzmärten (lachend) Woher weißt du das?

Barbara. (Noch schlaftrunken) Davon bin ich überzeu— — (gähnt.)

Ein ankommender Jäger (unterbricht ihre Rede) Hauptmann! wir haben eilf Blessirte und drei gesunde Gefangene eingebracht. Was sollen wir mit selbigen anfangen?

Hiesel. Sie ausprügeln, plündern und laufen lassen.

Der Jäger (geht ab, um den Befehl seines Herrn auszurichten; kommt aber bald wieder zurück:) Hauptmann, die drei Gefangene lassen um Gnade bitten, und bieten euch ihre Dienste an.

Hiesel. Sind sie brav, stark, noch jung, wohlgebaut?

Jäger. Das erstere scheinen sie zu seyn;

das andere aber sieht man ihnen schon mit einem halben Auge an.

Hiesel. So laß sie vorkommen.

(Der Jäger führt drei wohlgewachsene junge Leute herein. Zwei haben Jäger-Livree an, und der Dritte war als Soldat gekleidet.)

Hiesel (nachdem er sie einige Augenblicke mit seinen durchdringenden Augen gemessen.) Ihr wollt also in unsre Gesellschaft treten?

Ein Gefangner. Das ist unser Wunsch und Bitte.

Hiesel. Aber warum streiftet ihr gegen mich und giengt nicht lieber freiwillig, vorher, zu mir über, als daß ihr euch itzt habt gefangen nehmen und euer Leben riskiren müssen?

Gefangener. (zukt die Achsel) Ersteres mußten wir thun; — obwohl ungern — denn wir waren im Herrendienst; das zweite wagten wir uns nicht, weil wir wußten, daß ihr Leute unsers Standes haßt, und fürchteten, wir würden eher nieder geschossen seyn, als wir euch unsre Meinung hätten erklären können.

Pfalzmärten. Hätte auch seyn können.

Gefangener. Das Dritte thaten wir

freiwillig. Wir untersprachen uns schon unterwegs, daß wir uns alle drei gefangen nehmen lassen, um Pardon bitten und dann bei euch um Dienste anhalten wollten.

Hiesel. Könnt ihr schießen?

Jäger. Wir sind gelernte Jäger, und treffen gewiß, was wir aufs Korn haben.

Hiesel (lachend) Ohne was davon läuft.

Soldat. Ich bin auch ein gelernter Jäger.

Hiesel. Und itzt Musketier?

Soldat. Wie sich alles so wenden kann! Ach, Hauptmann, ich habe euch lange gekannt, noch mehr aber von euch sprechen hören.

Hiesel. Du mich gekannt, wie und wo?

Soldat. Als ihr noch bei Bobinger war't: unsre Bekanntschaft aber dauerte nur kurze Zeit —

Hiesel. Du bist bei Bobingern gewesen?

Soldat. Kennt ihr den Burgauer Fränzel nicht mehr? (zeigt ihm einen Säbelhieb im Genick.) Kennst du noch die Wunde, die mir ein Schurke von Landsknechte beibrachte, und die du mir mit deiner Halskrause verbandst?

Hiesel (fällt ihm um den Hals) Ach, lieber Bruder Fränzel; ich erinnre mich nun wohl! Aber in dieser Uniform hätte ich dich nicht gekannt. Aber wie kamst du in diese verhaßte Kleidung?

Soldat. Sobald Bobinger seiner Tochter Clarens Tod mit Gewißheit erfahren hatte, schien er ganz tiefsinnig zu werden: es vergieng ihm aller Muth ferner etwas wichtiges zu unternehmen; er saß immer in Gedanken: man mußte ihm die Worte ordentlich abbetteln. Es wurde wenig geschossen, mithin gab es auch wenig Beute. Wir zogen bald hierhin bald dorthin: in jeder Streife verlohren wir Leute, oder giengen auch selbst welche — und zwar immer die besten — zu den grauen Jägern über.

Hiesel. Warum giengst du auch nicht lieber zu den grauen Jägern, als zu den Soldaten?

Soldat. Ich wollt es; allein die grauen Jäger hatten eine geschlossene Gesellschaft, und nahmen nie einen über die bestimmte Zahl an; nur dann war man willkommen, wenn sie ein Mitglied eingebüßt hatten; denn eine Lükke unter sich ließen sie nicht gern einreißen.

Hiesel. Waren die grauen Jäger stark?

Soldat. Ihre Stärke kann ich nicht genau angeben; aber auf zwei hundert hat man sie immer geschätzt, und alle brave und tüchtige Kerls.

Hiesel. Und wer war ihr Anführer?

Soldat. Den hat man nie sicher erfahren können. Einer sagte; es sey ein altes Weib, der andere: es dirigire sie ein Mönch. Aber einen klugen Anführer mußten sie haben; denn überall hörte man, daß sie in allen ihren Unternehmungen glücklich wären.

Hiesel. (nach einigem Nachsinnen; vor sich) Kann möglich und wahr seyn; gewis hab' ichs errathen!

Soldat. Nach einer abermaligen unglücklichen Streife, worin wir fünf Brüder eingebüßt hatten, zwei todt und drei gefangen, ließ Bobinger die ganze Gesellschaft versammlen. Er trat mitten unter uns. Mit wehmüthiger Stimme und traurigen Gebärden, fing er an:

„Lieben Kinder! Ich danke euch für eure
„Treue und Achtung, die ihr mir bis diesen
„Augenblik bewiesen habt. Jetzt entlasse ich euch
„des Eides und aller der Pflichten, die euch sonst

„an mich banden, und nehme hiermit auf ewig „von euch Abschied. Ich thue es ungern, „aber ich sehe, daß das Unglück auf allen „Seiten mich verfolgt, und ihm länger vor„zubeugen, bin ich zu alt und fühle mich zu „schwach. Ich habe genug gethan: wählet „euch einen neuen Anführer, oder sucht der Welt „auf andere Art nützlich zu werden.

Hiermit zahlte er einem jeden dreißig Gulden aus, und gab ihm dabei den letzten Handdruk und Bruderkuß. Wir baten ihn insgesammt uns nicht zuverlassen.

„Was kann ich euch weiter nützen? (fuhr er fort) „Ich bin zu alt und schwach, auch „des Herumschweifens endlich müde. Ich „bedarf der Ruhe, will mich also zur Ruhe „setzen, und darin, wo möglich, den kleinen „Rest meiner Lebenstage, im stillen genießen. „Und für wen soll ich's auch noch wagen, „meine fast abgemeßne Laufbahn in einem „lebenslänglichen Kerker, oder wohl gar auf „dem Hochgeriche zu enden? Da ich nichts auf „der Welt mehr habe, das ich mein nennen „kann! Allein zu wandeln bin ich zu schwach; „kaum können mich meine alten Füsse, die „einigen Schritte bis an den Wagen fort'

„schleppen; da mir meine beste Stütze meine „Clara entrissen worden ist!“

Er stieg in den Wagen, der schon bepakt war. „Lebt wohl, und denkt an mich!“ war sein letztes Wort. Der Kutscher fuhr im vollem Gallop fort; mit stieren Augen sahen wir ihm nach, bis der Wagen sich aus unsern Augen verlor.

Hiesel (fällt bei Nennung des Namens Clara in Ohnmacht, und nachdem er wieder ein wenig zu sich gekommen ist, ruft er einmahl über's andere!) O Clara! Clara! und ich dein Mörder! (fällt wieder in tiefes Stillschweigen. Sieht den Soldaten mit stieren Augen an.) Hast du Clara gekannt?

Soldat. Nein, aber viel von ihr gehört.

Hiesel (ist wieder stille, und legt sich mit dem Gesicht in beiden Händen auf den Tisch.)

(Barbara hohlt frisches Wasser, Salz und Essig, und sagt den Jägern, daß der Hauptmann sterben wolle.)

Georg, Toffel, der Tiroler und andere Jäger kommen ins Zelt gestürzt. Was fehlt dem Hauptmann?“ rufen alle.

Hiesel (hat sich unter Barbara's und Pfaltzmärtens Bemühung erhohlt; mit weiten

Augen blickt er nach der versammleten Jägerschaar) Willkommen, Brüder!

Die Jäger, (vereint) Es lebe der Hauptmann! Dank der Göttin der Gesundheit, daß er wieder wohl ist!

Etliche andere Jäger. Nun ist uns auch wohl!

Barbara. (traulich) Und mir auch!

Pfaltzmärten, (Barbara in die Backen kneipend) Nimmst du denn so viel Antheil daran?

Barbara. Den größten, und mehr wie ihr! (schmiegt sich an Hieseln.)

Hiesel (sie sanft zurückweisend) Barbel! Was willst du?

Barbara. (heimlich in's Ohr) Ich dächte, ihr nähmet die drei Leute an: es sind hübsche Bursche.

Hiesel. (lächelnd) Gefallen sie dir?

Barbara. J' nun ja: wenn ich Hauptmann wäre wie ihr, so nähm' ich sie an.

Pfaltzmärten. Sie hat recht das Mädchen.

Hiesel (zu Pfaltzmärten) Nun, weil du es gut heißt — (zu Barbara) und du es

wünschest, so mögen sie (hält inne; zu den übrigen Jägern) Seyd ihr's zufrieden?

Die Jäger (vereint) Wir sind zufrieden, Hauptmann, was du zufrieden bist!

Hiesel (springt auf und auf die drei Gefangene zu) Nun, so mögen sie angenommen seyn! (zu Pfalzmärten) Führe sie zur Gesellschaft. (zu Barbara) Und du, Barbe, schaffe, daß es ihnen nicht an Trank und Speise gebricht; denn Jäger unserer Art mögen nicht gern darben noch Noth leiden.

(Pfalzmärten und die Uebrigen giengen mit den drei Gefangenen ab. Barbara flog gleichfalls davon, und brachte bald aus Keller und Küche, was nur diese beiden Instanzen vermochten.

Hiesel (allein) Clara! o Clara! dein Name durchbort meine Brust! Ich — ich war dein Mörder! (besinnt sich, und geht mit starken Schritten auf und nieder) Ha! der Soldat hat unrecht: Clara lebt ja noch! Wie es oft um die falschen Zeitungen steht, die oft ein Ding einmahl hinein setzen und zehnmahl

wiederrufen müssen; so wiederrufe auch ich, daß Clara nicht todt ist, sondern noch lebt —

Barbara. (schmeichelnd) Fehlt euch etwas, Hauptmann?

Hiesel (lächelnd) Nichts als du! (Faßt sie in seine Arme.)

(Pfaltzmärten, Georg, der Tiroler und andere Jäger treten ins Gezelt.)

Pfaltzmärten. Hauptmann! ich dächte du nähmest deine Ordre zurück: es steht hier mächtiges Wildpret; wir wollen ein's jagen.

Barbara. (ihre Arme um Hiesels Nacken schlängelnd) O ja! Hier steht viel Wildpret: der Herr hat recht.

Hiesel (Barbens umklammerte Arme loswindend:) So sey's; so jagt; aber wohin damit?

Barbara. Mein Vater nimmt euch alles ab: er hat es ja schon gesagt.

Pfaltzmärten. (Lachend) Er hat's ja euch schon versprochen.

Hiesel (setzt sich in tiefen Gedanken) So jagt, so viel ihr wollt!

Barbara, (fällt ihm wieder um den Hals) So bleibt ihr noch bei uns?

Hiesel (sich loswindend, zu Pfaltzmärten) Aber nehmt euch in Acht.

Pfaltzmärten (streicht den Schurrbarth, und schielt auf Barbara) Hauptmann, nimm nur dich in Acht. Ich gehe.

(Pfaltzmärten geht. Hüfthörner ertönen. Der Tag sinkt. Hiesel wiegt sich in Barbens Armen. Der Morgen grau't an. Die Wildschützen kommen mit großer Beute zurück. Der Schenkwirth nimmt alles Wildpret an sich, und zahlt. Die Wildschützen erbitten sich von Hieseln noch eine Jagd. Hiesel, auf Barbens Zureden erlaubt es, abermals große Beute. Es wird bei Tag und Nacht gejagt; so dauert es bis auf den vierten Tag fort.

Die Vertheilung fällt reichlich aus. Aber eben itzt, am vierten Tag, Morgens um acht Uhr, giebt Hiesel Ordre zum Abmarsch zu blasen. Alle Wildschützen sind bereit. Barbara will Hieseln zurückhalten; allein er schwingt sich auf sein Pferd, mit dem Bedeuten: bald wieder zu kommen! der Zug geht in drei Kolonnen vorwärts.)

(Es ist gegen Mittag. Hiesel hat sich mit seiner Gesellschaft, welche gegen zwei hundert stark ist, theils auf Saat-Brach- und Stoppelfeldern gelagert. Alle Zugänge sind mit Wachen besetzt.

Zwei Jäger. (bringen vier Bauern ein; zum Hauptmann:) Diese Bauern wollen uns pfänden.

Hiesel. (zu den Bauern) Und warum wolltet ihr das thun?

Bauern. Weil unsre Saatfelder zertreten werden.

Hiesel. Kann euch das nicht gleichviel gelten, ob das Wildpret eure Saatfelder nicht allein zertritt, sondern auch die Frucht, wenn ja noch eine gedeiht, mit Stiel und Stumpf wegfrißt, oder wenn Menschen sich darauf lagern, die keinen andern Raum haben, nach deren Abgange die Saat wieder aufsteht, und die gekommen sind, eure Felder von dem unnützen Geschmeiß zu reinigen?

(Seitwärts im Walde fallen einige Schüsse. Hüfthörnergetöne. Hiesel setzt sich zu Pferde, und zieht seinen Säbel. Er läßt die vier Bauern umringen. Zwölfe von seinen Mit-

gliedern folgen Hieseln nach der Waldung zu. Drei Hirsche kommen geprescht: Hiesel legt seinen Stutz an; ein Hirsch stürzt. Der Tiroler thut desgleichen, ein anderer Jäger eben dasselbe, und alle drei Hirsche sind erlegt. Alle vier Bauern können vor Zittern fast nicht mehr stehen.)

Ein Bauer. (zu dem andern) Mit dem mag ichs auch nicht theilen!

(Aus dem Walde bringen einige von Hiesels Leuten, noch verschiedenes Wildpret geschleppt. Die Bauern sperren die Augen weit auf.)

Die Bauern. (unter einander) Das muß wohl eine herrschaftliche Jagd seyn?

(Die gefallenen Schüsse hatten zwei benachbarte Forstbediente herbeigelockt, die zu Pferde um die Holzecke herumgeschlichen kamen. Aber kaum hatten sie Hiesels gelagerte Leute entdeckt, so machten sie rechtsum, und wollten entfliehen. Hiesels scharfes Auge hatte sie aber früher entdeckt. Er ruft ihnen zu; Halte zu machen. Da aber diese nicht hören wollten, nachdem Hiesel dreimahl: Halt! gerufen hatte; so schickte er ihnen einige Hunde

nach, die die Pferde bei den Hinterfüßen packten, und bald zu stehen brachten. Die Forstbedienten hatten die Büchsen gespannt.)

Hiesel. (ist herbeigesprengt) Herunter mit den Schurken! Nehmt ihnen Wehr und Waffen; prügelt sie aus und laßt sie laufen. Die Pferde haben Pardon, führt sie an mein Zelt und gebt ihnen Futter.

(Die Jäger thaten ihre Schuldigkeit.)

Ein Bauer. (zu den andern, indem er den Haarkamm durch die Haare zieht, und sich hinter den Ohren kratzt) Merkt ihr den Braten? Nun weiß ich wohl, wer jagt!

Ein anderer Bauer. Es ist Hiesel: drauf will ich mein Guth verwetten!

Dritter Bauer. Er ist's!

Vierter Bauer. (zu einem Wildschützen in's Ohr) Wer ist denn der rasche Herr zu Pferde, der so weidlich kommandirt? Nicht wahr Hiesel?

Ein Jäger. Habt's errathen!

(Die Pferde werden eingebracht. Die Bauern haben ihre Freude über die wohlbeleibten Thiere, und fangen nach gerade an zu

handeln. Niemand kann mit ihnen handeln.)

Hiesel. (zurückgesprengt) Sind die Pferde da?

Ein Jäger. Hier stehen sie.

Ein Bauer. Herr! wollt ihr sie verkaufen?

Hiesel. Wenn ich solche nicht selbst brauchte, würde ich es. (Er ruft den Tiroler, und giebt ihm ein Pferd) Hier, sey beritten. (Der Tiroler dankt und schwingt sich darauf. Das andere giebt er dem Baierschen Hansel. Auch dieser schwingt sich auf.)

(Die Bauern sehen gefällig zu.)

Ein Bauer. Sind wir nun frei?

Hiesel. Geht, wohin ihr wollt! (Er sprengt zurück und befiehlt seinen Jägern die Saatfelder zu verlassen, und mehr waldeinwärts zu rücken. Alles geschieht im Moment.)

Ein Bauer. (zu dem andern) Der kommt mir vor, wie der Hauptmann zu Kapernaum: wenn der sagte, thue das; so that er's. So macht's auch dieser —

(Hüfthörnergetöne unterbricht des Bauern Rede. Hiesel kommt mit dem Tiroler ange-

sprengt; Pfalzmärten ihm entgegen. Ein Wink: Hiesels Leute marschiren in sieben Abtheilungen; eine Streife rückt an, und im Nu ist selbige zurückgeschlagen.)

Hiesel. (zu den Bauern) Ihr seid frei, wie ich euer Feld von Wild frei machen will! Seht! ich werde euch vielleicht besuchen.

(Die Bauern gehen und diskuriren mancherlei unter einander.)

Ein Bauer. (zu den andern) Seht ihr's hab' ichs nicht errathen, daß der Böse † † † Gott und Maria beschütze uns, sein Spiel mit ihm hat!

Zweiter Bauer. Bewahre! Es ist Hiesel, der Wildschützenhauptmann: drauf lebe und sterbe ich! und Gott sey Dank, daß er's ist!

(Hüfthörnergetöne; Schüsse auf Schüsse fallen. Jäger, Landsknechte und Soldaten fliehen vorbei. Die Bauern verstecken sich in einen Hohlweg. Hundegebelle in der Nähe. Ein Landsknecht will die Bauern examiniren.

Hiesels Tiras bringt einen Soldaten geschleppt. Die Bauern kriegen Muth, und dem Landsknechte fällt der Muth. Im Augenblick kommt Hiesel gesprengt; einige seiner Leute treiben eine Anzahl von der Streife voran. Hiesel befiehlt: auszuprügeln, zu plündern und fortzuschicken. Die Bauern lachen.)

(Die Bauern gehen ihre Wege.)

Ein Landsknecht. (schwer blessirt kriecht aus einer hohlen Eiche hervor) Wartet nur ihr Kanaillen! ich will euch schon kriegen; denn ich weiß es schon, daß ihr's mit dem Räuberhauptmann, Hieseln, haltet.

Ein Bauer. So sind wir auf einmahl aus dem Hanse —

Zweiter Bauer. So hab' ich recht gerathen, Gott sey Dank!

(Hüfthörnergetöne. Schüsse auf Schüsse fallen. Eine neue Streife ist zurückgeschlagen. Der Landsknecht hat sich wieder in seine hohle Eiche retirirt. Soldaten, Landsknechte und Jäger fliehen mit blutigen Köpfen vorbei. Hiesels Leute verfolgen sie, und machen noch manchen nieder.)

Hiesel. (kommt langsam zu Fuße und trift die Bauern noch an.) Noch hier? desto besser! Man hat mir mein Pferd unter dem Leibe todtgeschossen — (Tiras murrt; Hiesel horcht.) Es muß hier etwas geben?

Ein Bauer. Herr, mein bestes Pferd gebe ich Euch

(Tiras murrt fort, und bald fährt er nach der hohlen Eiche zu, und bringt den armseligen Landsknecht hervorgeschleppt. Die Bauern lachen.)

Landsknecht. Gnade, gestrenger Hauptmann!

Hiesel. (nachdem er, wie die Bauern, eine ganze Weile dem Spiele des Hundes mit dem Landsknechte zugesehen hat:) Du bist befreit, sobald die Bauern dich todt geprügelt haben.

Ein Bauer. Damit nehmen wir uns nicht die Mühe.

Ein anderer Bauer. Ei, warum nicht! Er will uns ja kriegen.

Hiesel. Laßt ihn laufen den Buben! (zum Landsknecht unter der gewöhnlichen Dro-

hung) Aber laß dir nie wieder einfallen gegen mich oder die Meinigen zu streifen.

(Der Landsknecht hinkt mit lahmen Beinen fort. Die Bauern lachen ihn aus, und gehen, nach Erlaubniß, auch ihre Wege.)

(Es ist gegen Abend. Hiesel mustert seine Leute. Er blickt den Tiroler scharf an. Dieser, in der Meinung etwas versehen zu haben, springt vom Pferde.)

Hiesel. Reite!

Tiroler. Wohin Hauptmann?

Hiesel. Denke an Barbara's Vater, den Schenkwirth, und an dich —

Tiroler. An Anton Werner meint ihr?

Hiesel. Sey unser Wegweiser!

(Der Tiroler sprengte voran; unfern des Jägerhauses ließ Hiesel die ganze Schaar lagern. Er selbst mit dem Tiroler und zwölf Wildschützen drangen, zu Füße, in das Jägerhaus ein. Der Oberförster, Anton Werner, aß eben mit seiner Familie das Abend-

brod. Er hatte eine Rehkeule. Hiesels Tiras war der erste in der Stube, sprang auf den Tisch, und nagte schon an der Rehkeule, ehe sein Herr in die Hausthür getreten war.

Der Oberförster Werner, der sich aus dieses Gastes Gegenwart, einen noch weit unangenehmern Besuch versprach, ließ Messer und Gabel fallen, und lief nach der Thüre zu, wohin ihm sogleich seine ganze Familie folgte. Allein hier trat ihm der Tiroler nebst einigen Jägern in den Weg, und wies ihn mit Flintenkolben zurück. Jägerbursche wollten ihm zu Hülfe kommen. Allein, da diese Hiesels und seiner Leute flache Klingen gefühlt hatten, machten sie sich aus dem Staube, und dankten Gott, daß sie noch so weggekommen waren. Der Oberförster bat den Tiroler, ihn zu schonen: Weib und Kinder baten. Der Tiroler wäre bald weichherzig geworden. Allein da der Förster sich verlauten ließ, indem er Hieseln erblickte: „Unter so einer Bande seyd ihr?“ — und Hiesel dieß hörte, stürmte Hiesel mit Gewalt herbei, stieß ihn mit dem Flintenkolben vor die Brust, daß der Jäger zu Boden stürzte.

Dann rufte er seinen Hund, und ließ ihn nach Herzenslust zerzausen. Ließ ihn in den Hof schleppen, ließ ihm da eine Tracht Prügel mit flachen Klingen geben; ließ ihm durch Tiras, da er schon halb todt war, wieder in die Stube schleppen; nahm alle Gewehre weg, und ließ, ungeachtet des Bittens von Weibe und Kindern, alles in der Stube Zerbrechliche zerhauen, wie nicht minder die Fenster einschlagen. „Hund!“ rief er — „doch nein Hase!“ Du hast durch einen Hasen zwei Menschen unglücklich gemacht: jetzt will ich dich selbst als einen Hasen betrachten und streifen.“ — Er zieht ein großes Waidmesser hervor, und hat ihm damit schon einen Schlitz zwischen den Schultern gegeben. Das Blut rinnt. Der Förster wimmert. Weib und Kinder bitten.)

Hiesel. (den Tiroler vorführend) Mach' gut, was du verschuldet hast!

Oberförster Werner. Alles, was ihr verlangt, und ich im Stande bin.

Hiesel. Zwei hundert Gulden für Bemühung, und dreißig Thaler zum Ersatz für des Schenkwirths Strafe.

Werner. So viel hab' ich nicht; kaum etwa hundert und etliche dreißig Gulden.

Tiroler. (versetzt ihm einen derben Streich mit flacher Klinge über den Rücken) Lügst, Hund!

Försterin. (Zieht ihren Ring vom Finger und löset die goldne Kette vom Halse) Da, wenn es genug ist, meines Mannes Leben und meiner Kinder Vater zu retten?

Hiesel. (giebt ihr Kette und Ring zurück) Das ist euer Eigenthum —

Weib. Aber damit meines Mannes Leben oder Gesundheit zu erkaufen, ist mir kein Preiß zu theuer.

Tiroler. Behaltet, Hauptmann!

Hiesel. (blickt den Tiroler wild, das Weib aber sanft an:) Nehmet eure Sachen zurück, und gebt nur dreißig Thaler für den Schenkwirth zur Vergütung seiner Strafe.

(Die Oberförsterin hohlt das Kästchen mit Geld; Hiesel nimmt nicht mehr als dreißig Thaler daraus, und verläßt das Haus, unter Drohung des Todtschießens, wenn jemand aus der Familie irgend sich einfallen lassen

sollte, wider ihn oder Einen von den Seinigen zu streifen.)

(So war Hiesel; bald gut, bald böse — wer mag seinen Karakter schildern? — aber offenherzig war er immer. Hier nimmt er, dort giebt er. Vielleicht mußte und konnte er nicht anders handeln. Der Ausgang der Geschichte wird das Resultat entziffern.)

(Es ist gegen Abend; eben neigt sich die Sonne. Hiesel hat sich mit seinen Leuten gelagert. Man ist vergnügt, ißt und trinkt; aber Hieseln will es durchaus nicht schmecken. Er schlendert, derweile die Gesellschaft froh ist, tiefsinnig in den Wald. Pfaltzmärten und Bärhannß schleichen ihm nach.)

Hiesel. (hat sich auf einen abgehauenen Eichstock gesetzt: sein Hund liegt vor ihm, und ist so traurig wie sein Herr.) Wohl wahr, was die Geschichte sagt: daß Menschen mit ihrem Kopfe nicht durchkommen können; fangen sie's

auch noch so klug an, wie sie's wollen: überall werden ihnen Hindernisse in den Weg gelegt.

(Es raschelt etwas im Busche; Hiesel wird aufmerksam; sein Hund springt auf, dehnt sich, und murrt. Zwei Husaren kommen langsam einhergeritten.)

Ein Husar. (zu dem andern) Ob er noch da seyn muß?

Der andere Husar. Wo soll er anders seyn? seine Bande ist zersprengt!

(Der Husar sieht Hieseln sitzen, kennt ihn aber nicht, jedennoch reitet er mit zwei gespannten Pistolen auf ihn zu. Bärhannß und Pfalzmärten legen ihre Büchsen an, und zielen beide auf die Husaren.)

Ein Husar (zu Hieseln) Wer bist du?

Hiesel (hält seinen Hund zurück, der schon anpacken will) Ich bin Hiesel? (zieht auch eine Pistole unter seiner Schärpe hervor, spann't sie auf den trotzig Fragenden) Ich bin Hiesel.

Husar. Also unser Gefangener?

Hiesel. (so verdrüßlich er war, mußte doch über die Einfalt der edlen Ritter lachen, die er aber bald zu erbärmlichen Fußgängern

machte. Er hieß sie absteigen, und da sie solches nicht thun und lieber davon reiten wollten, hetzte Hiesel seinen Hund an, der sogleich den einen Husaren bei der Ferse erwischte und vom Pferde riß. Das Pferd blieb stehen, Hiesel nahm es beim Zügel. Der andere Husar sprengte davon, Tiras aber hohlte ihn ein. Der Husar schoß nach dem Hunde ein Pistol ab: im Augenblick fiel ein Büchsenschuß aus dem Busche, welcher des Husaren rechte Schulter zerschmetterte. Der Husar fiel vom Pferde. Tiras über ihn erboßt zausete ihn weidlich herum.)

(Hiesel sieht dem Spiele eine Weile zu, ohne, daß er etwas dabei denkt. Endlich weckt ihn Hüfthörner-Getöne aus den Gedanken. Er hört den Pfiff seiner Pfeife. Pfalzmärten und Bärhannß treten aus dem Busche hervor; letzterer hatte dem verwegenen Husaren die Schulter zerschmettert, dafür plünderte er ihn aber auch aus, derweile Pfalzmärten dem andern nichts übrig ließ.

Eine neue Streife ist herangerückt, aber auch eine Abtheilung von Hiesels Leuten ist auf den Pfiff herbeigekommen. Die beiden

Husaren werden, nach Ausplünderung und Hinterlassung der Pferde, entlassen. Die Streife wird zurück gedrängt, nachdem sie drei Todte zurück gelassen. Hiesel, das erbeutete Husarenpferd am Zaum, wandelt langsam seinem Gezelt zu. Nach der Plünderung folgt ihm auch seine Schaar.)

Hiesel (im Gezelt:) Gesiegt! abermahls gesiegt! Aber was hilft alles Siegen, wenn kein Vortheil, noch Ruhe dabei ist. (Er steht auf und tritt vor's Gezelt; sein Hund murrt. Er ergreift seine Pfeife und pfeift. Zwölf der bestimmten wachhabenden Jäger erscheinen.)

Ein Jäger. Was befiehlst du, Hauptmann?

Hiesel. Um welche Zeit ist's?

Die Jäger. Die Mitternacht ist vorbei: bald wird der Hahn den Morgen ankündigen.

Ein zweiter Jäger von der Wache. Hauptmann! ich höre Hüfthörnerton und Pferdetroß. Man muß nahe seyn.

Hiesel. Seid auf eurer Huth!

(Die Jäger gehen auf ihre Posten; Hiesel setzt sich vor dem Zelt im Rasen nieder. Pfalzmärten und Georg kommen nebst vier und

zwanzig Jägern, mit großer Beute von Wildpret an; und zwei Bauern folgen dem Troß.)

Ein Jäger (Hieseln heimlich ins Ohr) Diese Bauern sind unsre Hehler und haben schon Geld bei sich, das herbeigeschafte Wildpret zu bezahlen.

(Hiesel ließ die Bauern vor sich kommen; sie wurden bald Handel einig. Hiesel berufte sodann seine Leute. Die Vertheilung fiel gut aus. Pfalzmärten hatte noch einmahl Lust zu jagen, aber Hiesel erlaubte es diesmahl nicht. Wohl aber ließ er der Gesellschaft wohlthun! und am frühen Morgen sagte er: Brüder! unser Ziel ist weiter!" Ein Jäger fragte den andern wohin? — Die Antwort war verschieden: das wissen wir nicht; sagte der eine: der Hauptmann will es so — sagte der andere.)

(Ein schöner Morgen.)

Hiesel (sizt vor seinem Gezelt: alle Jäger schlafen noch; nur die zwölf Wachthabenden geben ihm dann und wann Rapport.) Wie heiter die Natur! wie trübe in deiner Seele! (schlägt sich auf die Brust.) Ha! geht die Sonne

nicht mit blutstreifigten Wolken auf! — — Vielleicht auch heute noch Blut! (Tiras murrt: im Augenblick erscheint Pfalzmärten mit einem Bauer. Der Bauer erzählt, daß eine neue Streife gegen ihn im Anmarsch sey. Pfalzmärten widerräth solche zu bestehen. Aber Hiesel will's. Im Augenblick sammlet er seine Leute: er geht der Streife entgegen. Großes Gemetzel. Hiesel hat gesiegt. Langsam reitet er seinem Gezelt zu. Georg mit blutigem Kopfe kommt ihm entgegen. Hiesel darüber wüthend, läßt alle Gefangene, bis zum Krüppel ausprügeln.)

Hiesel (führt Georg zu den ausgeprügelten Gefangenen.) Sieh! Bruder! so habe ich dich rächen lassen. Aber noch nicht genug, nun soll sich erst mein Hund mit ihnen eine Kurzweil machen.

(Tiras steht schon auf den Hinterfüssen, und rollt gierig die Augen herum. Er scheint es kaum erwarten zu können bis sein Herr das Wort: Hatz! ausspricht.

Die armen Gemißhandelten wimmern und flehen um Erbarmen. Aber Hiesel scheint kein Erbarmen zu kennen.)

„Hunde! ruft er, wenn funfzig solche Schurken, wie ihr seyd, krepiren, so hat die Welt noch nicht so viel verloren, als wenn ich diesen einen Freund eingebüßt hätte!“— Zu Georg: „Ist einer darunter, der dir diesen Hieb versetzte?“

Georg. Gewiß weis ichs nicht; aber jener (er zeigt auf einen selbst schwer verwundeten und halb todt geprügelten Landsknecht) hat mich am hitzigsten verfolgt.

Landsknecht (windet sich von der Erde auf seine Knie, und ruft mit gefaltenen Händen:) Gnade Herr Hauptmann! ich habe fünf unerzogene Kinder zu Hause.

Hiesel. Die du zu eben solchen Schurken erziehen wirst, wie du bist! Ich kenne keine Gnade für dich und deines Gleichen. Du mußt sterben; bereite dich zum Tode. Du mußt sterben! (Er nimmt seinen Stutz von der Schulter und spannt den Hahn.)

Landsknecht (wendet sich an Georg) Herr, legt ein gutes Wort für mich ein: ich war es nicht, der euch blessirt hat, derjenige kam davon, aber wohl ihr habt mich blessirt, da ich euch so unbesonnen verfolgte — und gerieth noch oben

drein in Gefangenschaft — Ach! meine armen Kinder!

Hiesel (hat schon angelegt) Laß sie ernähren den, der dir befohlen hat gegen mich zu streifen, und warum warst du so unbesonnen dich fangen zu lassen?

Georg. Hauptmann, vergieb ihm nur; die Wunde ist nicht tödlich, und er ist schon hinlänglich zugerichtet, daß er nicht wieder gegen uns streifen wird.

Landsknecht. In meinem Leben nicht, und sollte ich vom Dienst kommen.

Die Uebrigen. Wir auch nicht! bei Gott nicht!

Landsknecht. Selbst meinen Kindern will ichs einprägen.

Hiesel. Sieh' doch, wie schön du versprechen kannst, um dein Bischen hundsfüttisches Leben zu erhalten.

Landsknecht. Nehmet mir den fürchterlichsten Eid ab.

Hiesel (lacht) Ey, Leute deiner Art schwören den Teufel wohl heraus und herein: ich kenne schon euer Wort halten, schon durch deinen landsknechterischen Eid, hast du mehr als eine Hölle verdient.

Landsknecht. Den eurigen halte ich gewiß.

Hiesel. (Hängt seinen Stutz über die Schultern, und zieht den Säbel) Hebe deine drei ersten Finger an der rechten Hand in die Höhe, und schwöre mir nach.

Landsknecht. Ich weis schon, wie Eide abgelegt werden.

Hiesel. Nur bei uns etwas verändert. Du must mit den drei Fingern die Schärfe meines Degens fassen. Nun bete nach.

Landsknecht. (gehorcht gern) Ich bin zu allem bereit.

Hiesel. So sprich: Ich schwöre bei der Schärfe dieses Schwerts, daß ich ein Schurke bin, und will durch selbiges umkommen, wenn ich je anderes Sinnes werde!

Landsknecht! (Bittet um einen ordentlichen Eid.)

Hiesel. Den würdest du eben so wenig halten, wie deinen Dienst-Eid. Aber diesem nachzukommen, ist dir schon angeboren. Bete nach!

Landsknecht (mit bebenden Lippen betet nach)

Hiesel. (lacht) So recht! (im Augenblick zieht er den Degen zurück, und zerschneidet, auf diese Art, alle drei Finger des Landsknechts, so, daß sie nur noch an der Haut hängen. Hiermit entließ er ihn nebst den andern Gefangenen, unter den fürchterlichsten Flüchen und mit der gewöhnlichen Drohung:) Beim gewissen Todtschießen, ihr Hunde! laßt euch nie wieder einfallen gegen mich oder die Meinigen zu streifen! Nun geht, und sagt dies euren Kameraden, daß sie ein ähnliches Schicksal erwarte!

(Hiermit gieng er und Georg zur Gesellschaft. So erbärmlich auch die Armen zugerichtet waren, so wiebelten sie sich doch auf. Einer half dem andern. Am schlimmsten war der Landsknecht zugerichtet, und seine Hand zum Dienst auf immer untauglich gemacht.)

(Hiesel sitzt bedächtig auf einem Grosvaterstuhl im Wirthshause; auf einmahl springt er auf.)

Georg (tritt ein) Hauptmann, neue Streife!

Hiesel. Laßt sie streifen, die unnützen Menschen; wir aber gehen sogleich von hier noch weiter. (sinnt nach) Weißt du wohin? Weißt du's, Georg?

Georg. Wie kann ich deine Gedanken errathen, Hauptmann?

Hiesel. Nach dem Marktflecken Buchloe. Rufe meine Freunde zusammen, und zwar alle; denn ich habe böse Kunde wider mich.

(Pfalzmärten, Georg, der Tiroler und andere Jäger sprengten fort, und suchten die auf verschiedenen Dörfern vertheilten und einquartirten Wildschützen zusammen.

Gegen Abend ist der ganze Troß beysammen.)

Hiesel. (geht vor seinem Gezelt eben auf und nieder, als die Schaar anrückt.)

Pfaltzmärten. (tritt ihm entgegen) Guten Abend, Hauptmann!

Hiesel. (in Gedanken) Guten Abend, Bruder! Sind wir alle beisammen?

Pfaltzmärten. Alle!

Hiesel. (indem er aufs Pferd steigt) Und wie viel Unsrer?

Pfaltzmärten. So viel ich gezählt —

sind nach so mancherley Streifen — doch noch hundert und zwanzig übrig geblieben.

Hiesel. Verdammt! (Er sprengt fort, kommt aber bald zurück, nachdem er die Mannschaft gemustert hat. Indem er vom Pferde steigt:) Du, Pfaltzmärten, nimmst fünfundzwanzig, Georg, du auch fünfundzwanzig, Bärhannß desselben gleichen; Toffel eben so viel, und ich und der Tiroler nehmen die übrigen zwanzig. Freunde! wir theilen uns in fünf Kolonnen. Freunde, ich dringe in den Marktflecken Buchloe ein. Ihr besetzt theils die vier Thore oder Eingänge, theils laßt ihr die Leute in den Wirthshäusern schmausen; allein auf den ersten Pfif kommt ihr zusammen und mir zur Hülfe.

(Wildes Geschrey unter den Jägern und eine vereinte Stimme:

„Wir folgen dem Hauptmann!")

(Diese Nacht ruhten alle, nur Hiesel konnte nicht schlafen. Da sein Zelt schon abgebrochen und alles eingepackt war, sah' er sich genöthiget sich auf die begraste Erde zu legen.)

Hiesel. (hat sich niedergelegt) So ruht sich's gut in Gottes weiter Schöpfung — o, hätte ich doch nur einen Erdenkloß davon, darauf ich sicher wohnen könnte! (Er schläft in dergleichen Betrachtungen ein.)

(Hiesel erwachte: Pfaltzmärten stand in völliger Rüstung vor ihm; eine Menge von Jägern drängten sich herbei.)

Ein Jäger. Ist der Hauptmann wach, und gesund?

Hiesel. (tritt vor) Wach und gesund, Brüder!

Pfaltzmärten und Bärhannß. (zugleich) Also bleibts bei voriger Ordre?

Hiesel. Bei voriger Ordre. (Er geht ins Gezelt zurück.)

(Pfaltzmärten, Georg, Bärhannß und Tofsel, gehen, ihrer Ordre gemäß, auf ihre Posten. Alle Jäger sind bereit. Der Tiroler erinnert Hieseln. Hiesel ist in wenig Minuten fertig, schwingt sich aufs Pferd, reitet vor, und befiehlt seiner ersten Ordre gemäß,

abzuziehen. Alles geschieht in der besten Ordnung.

Hiesel und seine zwanzig von seinen Gesellen sind im Marktflecken Buchloe eingerückt; seine übrigen Leute sind, nach seinem Befehl, vertheilt.

Kaum war Hiesel mit seinen Leuten, im Gasthofe zum Löwen, abgetreten, so erhielt er auch schon von einem seiner Vertrauten die pünktlichste Nachricht, daß vom Pfleggamt wider ihn eine Streife beordert sey.

Kaum dies gehört, ließ er Essen und Trinken stehen, hieß seine Leute die Waffen ergreifen, marschierte ab, und faßte auf der Straße gegen das dasige Zuchthaus Posto, und zwar in der Absicht, um nicht nur den Angriff der auf ihn anrückenden Streife zu erwarten, sondern vielmehr, sobald sie sich blicken lassen würde, auf sie selbst loszugehen.)

(Die Streife erscheint. Hiesel mit drei Mann kommt ihr entgegen, die übrigen siebenzehn sind vertheilt.)

Hiesel. Holla! (in demselben Augenblick brennt er seinen Stutz ab, der kommandirende Soldatenoffizier fällt todt vom Pferde; seine zwei Begleiter ahmen ihrem Herrn nach, und zwei Grenadiere stürzen.

Die Streife, ungeachtet dieses beträchtlichen Verlusts, rückt an, und meint es wohl mit diesen drei Leuten aufzunehmen und Hieseln gewiß zu fangen.

Hiesel. (lacht laut auf) Retirirt, Kammeraden; wir sind gefangen! ich verloren!

Ein Offizier. (reitet vor, zu Hieseln) ergieb dich gutwillig!

Hiesel. (in der Angst hat ein Pistol ergriffen, schießt es auf den Offizier ab, dieser stürzt vom Pferde:) Pa! da liegt er!

(Die Streife rückte wüthend an. Hiesel mit seinen drei Leuten zog sich zurück ins nächste Bürgerhaus. Er verlangte zu trinken. Man gab ihm einen Schoppen Wein. Die Streife rückt an, und umzingelt das Haus. Der Wirth fiel auf die Knie, nnd bat Hieseln sich zu entfernen.)

Hiesel. (tritt vor die Thür, und wirft

der Streife das leere Weinglas entgegen) Da! laßt's euch füllen.

(Ein Landsknecht schießt auf ihn: die Kugel prallt auf Hiesels Brust ab. Hiesel fängt die Kugel auf und wirft sie dem Landsknechte zu. Die Streife geräth in Unordnung, denn die siebenzehn Mann von Hiesels Leuten sind ihr in den Rücken gekommen.

Die Streife verstärkt sich; alle Bürger werden aufgeboten. Man erscheint mit Spiessen, Flinten, Mistgabeln und Sensen. Ein Korps von wenigstens fünf bis sechs hundert Mann zieht gegen Hieseln und seine drei Gesellen an.

Hiesel ißt, trinkt und läßt sichs wohl schmecken; aber da er wieder aufgefodert wird, sich zu ergeben, befiehlt er sein Pferd vorzuführen. In demselben Augenblick, da er sich aufs Pferd schwingt, schießt er den neuen Aufführer von der Streife vom Pferde.

Die Streife kommt in neue Unordnung, und nimmt Reißaus. Hiesel pfeift! Hundert von seinen Gesellen, die sich in der Stadt vertheilt hatten, kommen der Streife entgegen.

Ein fürchterliches Gemetzel: Hiesel büßt von seinen Leuten fünfe, der Feind aber zwanzig ein, ohne die Blessirten. Uebrigens hat Hiesel das Schlachtfeld behauptet. Wüthend reitet er durch alle Straßen, und befiehlt alle Fenster einzuschlagen, weil die Bürger, in Gemeinschaft der Streife, gegen ihn gezogen waren.

Der Burgermeister mit einigen Deputirten, naht sich Hieseln, und bittet in einer kleinen Rede um Schonung: „denn", schloß die Rede, „wir hätten nicht wider euch gestreift, wenn das Pflegamt uns nicht gezwungen hätte.)

Hiesel. Ihr seyd zu bedauern, daß ihr einem so armseligen Pflegamte pariren müßt! Ihr seyd entlassen! (Damit ritt er fort und befahl seinen Leuten dem Unfuge Einhalt zu thun.)

(Hiesel läßt, ohne sich weiter zu verweilen, zum Abzuge blasen. Er reitet eben mit seinen zwanzig Gesellen vor dem dasigen Zuchthause vorbei. Aus Muthwillen läßt er eini-

ge Schüsse in die Fenster thun. Der Zuchthaus-Inspector und dessen Untergebene, nahen sich Hieseln, und bitten um Schonung.)

Hiesel. Wie viel Gefangene habt ihr in eurer Wohnung?

Inspector. Fünfe!

Hiesel. Und was haben selbige verbrochen?

Inspector. Die vier Mannspersonen haben gewaltsamer Weise eingebrochen, um zu stehlen; sind aber ertappt worden.

Hiesel. Das haben sie dumm angefangen. Und der Fünfte?

Inspector. Ist ein Frauenzimmer und eine Kindmörderin.

Hiesel. (schwenkt sein Pferd) Diese verdient keine Schonung! solche Kanaillen sollte man nicht einmahl so lange füttern. Es wird ihnen ja nichts gethan. Adjeu, mein Herr! (Schnell ritt Hiesel davon. Georg und Pfaltzmärten folgen mit ihren Leuten nach. Die andern gehen zu den andern Thoren hinaus.

Hiesel läßt seine Leute auf einer Wiese lagern. Essen und Trinken wird von den

Dörfern herbeigeschafft. Alle Jäger essen und trinken, und sind vergnügt.)

Hiesel (kommt angesprengt) Vergnügt?

Viele Jäger. Vergnügt, Hauptmann! und ihr sollt leben! (sie stoßen die Gläser an, und rufen:) Es lebe unser Hauptmann, der Siegreiche!

(Mitten in diesem Wohlseyn, und noch rauchend von dem Blute des eben siegreich bestandenen Treffens, bot sich Hieseln eine neue Gelegenheit dar, seine Rache in einem kleinern Felde sehen zu lassen.

Der Amtsdiener von Blauhofen, Johann Georg Teiffler, gieng von ungefähr vorbei. Hiesel befahl ihm unter den schrecklichsten Flüchen: Halt zu machen. Der Amtsdiener hatte Muth genug, um stehen zu bleiben. Sogleich wurde er von Hiesein und vier Wildschützen umringt, die ihm die Spitzen ihrer Hirschfänger auf die Brust setzten; sodann wurde er mit häufigen Schlägen der flachen Klingen und dem Anhetzen des grausamen Hundes geängstigt und gemißhandelt. Endlich ergreift ihn Hiesel selbst bei der Brust, in der Meinung, ihn zu Boden zu werfen, wie

er schon vielen gethan hatte. Allein der Amtsknecht, der ein nicht minder gewandter Kerl als Hiesel, und überdies noch stärker war, kam ihm zuvor, faßte ihn bei der Mitte des Leibes, und warf ihn mit der größten Leichtigkeit nieder, und stürzte denn selbst über ihn hin. Wüthend knirschte Hiesel unter seinem Sieger, ohne jedoch seine Wuth an ihm auslassen zu können. Der arme Amtsknecht glaubte dadurch, wegen der vielen erlittenen Mißhandlungen, sich gerächt zu haben. Allein dieser Triumph kam ihm theuer zu stehen. (Denn er erhielt sogleich von Hiesels Begleitern drei Wunden über die Aerme, welchen sogleich mehrere folgten, bis es endlich Hieseln gelang, sich unter seinem Bezwinger hervorzuarbeiten.)

Hiesel (ist frei, mit finsterm Blick, zum Amtsknecht:) Hund! berühme dich nicht deiner Ueberwindung, wenn du nicht todt geschossen seyn willst. (Hiermit gab er ihm einen Hieb über die linke Hand, der ihn sogleich außer Stand setzte, noch irgend eine Gegenwehr zu thun; auch Hiesels Gesellen fuhren fort, den Amtsknecht mit Schlägen und Stöſ-

sen zu mißhandeln, unterdessen ihm auch der Hund viele Wunden beibrachte, so, daß dieser erbärmlich zugerichtete unfehlbar gestorben seyn würde, wenn nicht sein Vater eben noch zu rechter Zeit mit einigen Gerichtsdienern und Hunden, herbeigekommen, und ihn aus den Händen dieser mörderischen Rotte, obwohl mit vieler Mühe, gerettet hätte.

(Dieser von dem Amtsknecht erlittene Schimpf der Niederlage, stieg Hieseln so hoch in den Kopf, daß er ihm den unvermeidlichen Tod schwor, wofern er erfahren sollte, daß er sich seines über ihn erhaltenen Vortheils nur im geringsten gegen jemand zu rühmen, gelüsten liesse.)

Sowohl dieses so gut gelungene Wagstück in dem Marktflecken Buchloe, als auch andere verbreiteten über die ganze Gegend Furcht und Schrecken. Ein jeder von Hiesels Feinden entsetzte sich, wenn er nur den Namen Hiesel nennen hörte, und fast keiner wagte mehr so zuversichtlich, als sonst, gegen ihn etwas zu unternehmen.

Daher kam es auch, daß er in allen Gegenden, nach seinem Gefallen herumschwärmte, ohne sich um die obrigkeitlichen Verordnungen zu kümmern, die ihn allenthalben verfolgten. Es konnte daher nichts gegen Hieseln unternommen werden, weil er von allen Verfolgungen sogleich Nachricht erhielt, und weil sich Niemand mehr wider ihn wagen wollte.

Hiesel, voll Stolz, wegen des glücklichen Siegs in dem Marktflecken Buchloe, und mit neuem Muth beseelt, zog sich jetzt zurück.)

Hiesel (in seinem Gezelt.) Daß der Bube mich überwand —

Pfaltzmärten. (tritt ein und unterbricht ihn) Hauptmann! schönes Wild steht hier.

Hiesel. Hier! in dieser Gegend?

Pfaltzmärten. Rund um uns herum —

Hiesel. So jagt!

Pfaltzmärten. Wenn? Es ist jetzt noch Tag.

Hiesel. Kümmre dich nicht mehr um

Tag und Nacht: ich jage künftig, zu Mittag! Daran mein Wille!

(Pfalzmärten gieng mit fünf und zwanzig Wildschützen auf die Jagd, Georg, Toffel und der Tiroler folgten seinem Beispiel. An Abend kamen alle, mit grosser Beute zurück. Die Beute wurde vertheilt, und fiel reichlich aus.)

(Es ist gegen den Abend. Die Sonne neigt sich zum Untergang.)

Hiesel (geht vor seinem Gezelt auf und nieder) Gesiegt, und nicht gesiegt!

(Ein Bauer hat sich herbei geschlichen.)

Pfalzmärten (tritt ein) Hauptmann, neue Streife!

Hiesel. Die ich schon weis. Man schmaußt nicht länger, sondern man geht mit etlichen funfzig Mann der Streife entgegen, und die übrigen Kammeraden jagen. Du und Bärhanns werden die Anführer bei der Jagd seyn: bei der Streife will ich selbst anführen.

(Wildes Geschrei, Hüfthörner-Getöne.

„Es lebe unser Hauptmann!“

ertönt es von allen Seiten.)

Hiesel (ist vorgeritten, kommt aber im Augenblick zurück) Die Streife ist da! Aufmarschirt in vier Kolonnen: Bärhannß, fünf und zwanzig, Pfaltzmärten fünf und zwanzig, Georg und Toffel auch jeder fünf und zwanzig Mann!

(Alle giengen ihrer Bestimmung nach. Hiesel reitet langsam seinen Leuten nach. Eine Streife von mehr als hundert Soldaten, ohne die Landsknechte und Jäger gerechnet, rückt an, Pfaltzmärten lauert mit seinen Leuten in einem Hohlwege. Er läßt Lärm blasen, wie der Blitz ist er der Streife im Rücken.

Die Streife, was nicht von ihr gefangen wird, zerstreut sich.

Hiesels Leute haben gesiegt.)

(Hiesels Leute haben diese Nacht Ruhe, den folgenden und mehrere Tage wird gejagt. Hiesel erhält sich in dieser Gegend über drei Wochen, und macht große Beute an Wildpret.

Am 7ten Februar 1770 aber, kehrte er in den Marktflecken Buchloe zurück, weil er

Kunde erhalten hatte, daß von dem dasigen Pflegamte, eine neue Streife wider ihn veranstaltet sey.

Er nahm blos dreizehn von seinen Freunden zu sich, und rückte damit in den Marktflecken Buchloe ein, ehe die dortige Obrigkeit sich besonnen hatte, die zur Streife gegen ihn nöthigen Leute zusammen rufen zu lassen.

Voll Stolz, trat Hiesel, mit dreizehn seiner wohlbewafneten Gefährten in dem dortigen Posthause ab. Hier fand er einen Fremden, den er, durch seine Leute, auf alle nur erdenkliche Art, turbiren ließ. Der Postmeister, der zur Sühne reden wollte, wurde zum Dank von Hiesels Hunde eine halbe Stunde herumgezaußt. Hiesel as und trank im Posthause, mit seinen Gesellen gut, aber ohne Zahlung, die man ihm auch gern schenkte, da man sah, daß er weiter gieng.

Vom Posthause gieng Hiesel mit seinen Begleitern vor das Amthaus; er turbirte die hier befindliche Wache auf den höchsten Grad., schalt ihren Chef einen Hundejungen, und forderte endlich die wachhabenden

Soldaten zu einem Kampf mit ihm auf. Da es aber die Soldaten für klüger hielten, sich zurückzuziehen, und Niemand sich ihm weiter widersetzte, so schoß er aus Bosheit, fünf Kugeln in das dasige Amthaus ab, und verließ dann den Flecken, ohne weitern Unfug auszuüben.)

(Hiesel ist mit seinen Gefährten zurück gekehrt. Seine ganze Gesellschaft hat sich versammlet und lagert auf einer Wiese. An Essen und Trinken fehlt es nicht; auch liegt große Beute von Wildpret da. Hiesel läßt selbiges verkaufen. Die Vertheilung fällt gut aus. Hiesel genießt eine einzige Flasche Wein und ein wenig Brod. Dann geht er bedächtlich in sein Zelt. Die Jäger brausen fort. —

(Kaum hat das große Licht der Sonne die hohen Gipfel der Berge erklettert, kaum sind die Spitzen der Blätter auf den höchsten Bäumen des mit Schnee bedeckten Waldes, von

Phöbus wohlthätigem Ausstrahl vergoldet, so sitzt Hiesel schon auf seinem Pferde, und mustert seine Mannschaft, die meistentheils noch schmaußt oder in tiefem Schlafe liegt.)

Pfältzmärten. (kommt Hieseln entgegen geritten; reicht ihm die Hand:) Guten Morgen, Hauptmann! Wo so früh her?

Hiesel. (reicht ihm auch die Hand): Aus meinem Gezelt, wie du siehst! Guten Morgen, Freund und Bruder; wecke alle unsre Kammeraden. Es geht gen Augsburg; eine mächtige Streife hat sich daselbst gegen mich versammlet. Aber ich will den Buben zeigen, daß Hiesel noch lebt, und ein Bubenstück nicht so lange, wie in Regensburg die edeln Herren zu thun pflegen, in Ueberlegung nimmt. Aber jetzt vor der Hand nach Augsburg!)

(Pfaltzmärten ohne ein Wort zu erwiedern reitet fort; in fünf Minuten ist Hiesels ganze Gesellschaft in Allarm gesetzt. Der Zug geht in vier Kolonnen Augsburg zu. Hier schlug er im Augenblick die ihm, und nicht gefaßte,

gegen ihn ausgesendete Streife zurück, drang in die Stadt, und richtete viel Unheil an. Dann zog er sich in die Gegenden des Lechs und der Wertach, woselbst er kühn allen Gefahren entgegen gieng; alle Streifen wider ihn zurück schlug; alles Wild wegschoß, und so sich und den Seinigen nicht allein frische Lorbeeren errang, sondern auch großen Nutzen verschafte.

Seine Gesellschaft war nun schon zu einer solchen Größe angewachsen, daß sie sich für keinen kleinen Verfolgungen zu fürchten hatte. Aber es war ihr auch um so beschwerlicher, weil oft die Unbequemlichkeit eintrat, daß sie schwerer zu unterhalten war. Daher war es unmöglich, daß er sich, mit seinen Leuten, irgend an einem Orte lange verborgen halten konnte. Kaum erhielt man daher die ersten Nachrichten seiner Ankunft, als auch schon die gehörigen Mittel vorgekehret wurden, diese ungebetene Gäste aufzuheben, oder doch wenigstens zu vertreiben. Man säumte also auch in der Reichsstadt Augsburg nicht, wider Hiesel und seine Abentheurer noch einmahl zu Felde zu ziehen.

Dieses geschah, am 7ten März 1770. mit einem sehr starken Soldatenkommando, welches auf die erhaltene Nachricht, daß sich Hiesel mit seinen Leuten in dem Dorfe Pfersen befinde, sich nach Kriegshabern verfügte; des andern Tags aber sich nach Pfersen umschwenkte, und den langen und sehr engen, über die Wertach geschlagenen Steg besetzen wollte.

Hiesel war von dieser auf ihn ausgeschickten Streife schon vorher benachrichtigt, und alle Mittel, Wege und Straßen waren ihm so genau beschrieben, daß er gar nicht fehlen konnte, um der Streife leicht zu entgehen.

Aber Hiesel — man nenne es nun Tapferkeit oder Unbesonnenheit — hörte wenig auf alle Vorstellungen. Sein erster Gedanke war nur einen Versuch mit diesem Kommando zu machen, und dann sich auf eine geschikte Art zurück zu ziehen. Allein auf einmahl fuhr ihm der Sporn in den Kopf. Er kommandirte mit lachendem Muthe, daß die fünfe von seinen bey sich habenden Kammeraden dem Kommando entgegen gehen sollten. Freilich bestand das Kommando nur aus Reichsstädtischen Soldaten; aber es waren immer gut bewafnete

Soldaten und seinen fünf Leuten weit überlegen, da sie fünf und dreissig zählten. Seine Freunde führten ihm dies zu Gemüthe.)

Hiesel. (lacht)! Es sind nur Reichsstädtische Miethlinge — Soldaten, wollt' ich sagen: — allein mein Hund reibt so ein Sandhäufgen auf. Nicht wahr Tiras? (streichelt den Hund.)

Ein Jäger. Unser Hauptmann ist heute lustig —

Hiesel. Nein, Kammeraden, sagt muthwillig! und aus (ernsthaft) Muthwillen wollen wir den Buben entgegen gehen.

(Hiesel gieng wirklich, mit seinen fünf Mann der ihm sechsmahl überlegenen Streife entgegen. Die Streife hatte nichts anderes in ihren Gedanken, als Hieseln itzt gefangen zu nehmen und seine fünf Männerchen gebunden neben ihm herzuführen. Aber Hiesels wachsamer, entschlossener Geist hatte einen andern ausführbaren Gedanken gefaßt.)

Hiesel (reitet vor, das Degengefäß auf die Stirne gedrückt:) Folgt mir, Freunde, wir sind sechse und jene fünf und dreisig, ohne

die Nachfolge. Aber ich werde ihnen den Paß verrennen; folgt mir!

Ein Jäger. Der Hauptmann ist mehr als tausend solche Wichte!

Ein anderer Jäger. Und wir doch auch keine Schuhriemen.

Ein dritter Jäger. Aber auflösen wollen wir solche; denn ich bin ein Schusters Sohn —

(Eine Trompete ertönt. Hiesel sprengt fort: Der Tiroler im Gallop reitet ihm nach. Die vier übrigen Jäger folgen in Doublirschritten.)

(Hiesel hat wohl in keinen von seinen Expeditionen mehr Klugheit, Geschicklichkeit und Erfahrung gezeigt, und zwar Kriegserfahrenheit, als bei dieser Gelegenheit; und es ist zu bewundern, wie er seinen Zug so anordnen konnte, da er wohl in seinem Leben nie bei einem Kriege zugegen gewesen war, noch ein vom Kriege handelndes Buch gelesen hatte: und gleichwohl gieng er dem Feinde nicht mit Unbesonnenheit entgegen, dem Glück

es überlassend, wen es begünstigen wollte, sondern er suchte seinen Nachstellern zuvorzukommen, und den Pfersensteig eher als jene zu besetzen, denn die Streife hatte ihm diesen Steig abschneiden wollen.

Bei diesem Steige (Stege) stehet gegen das Dorf Pfersheim zu, wenige Schritte davon eine kleine Kapelle, mit etlichen darum gepflanzten Bäumen. Bei dieser faßte Hiesel mit seinen Leuten Posto, und hatte daselbst auch den besten Stand, den er nur wünschen konnte, denn von da aus konnte er den ganzen Steg, der so schmal ist, daß kaum zwei Personen neben einander gehen können, bestreichen.

Zweitens, befahl Hiesel seinen Leuten nicht zu schießen, sondern ihm und dem Tiroler — welchen man wohl seinen Generallieutenant in diesem Treffen nennen könnte — die Gewehre, in äusserster Geschwindigkeit zu laden.

In einer solchen äusserst gelassenen Verfassung erwartete Hiesel die Streife, die über den Steg anrücken sollte.

Der Anführer der Streife erstaunte ausser-

ordentlich, da er inne ward, daß man ihm das Prävenire gespielt hatte. Er sah' es ein, daß wenn er auch mit Gewalt über den Steg dringen wollte, nothwendig die Hälfte seiner Leute drauf gehen müßte, ehe man Hieseln nur nahe kommen könnte. Er befahl mithin stille zu halten.

Drei Helden aber von seiner Mannschaft, die noch vermeßnere Ritter, als Hiesel selbst waren, fiengen an, ohne Befehl, und ohne selbst zu wissen warum, über den Sieg gegen den Hieselschen Posten anzumarschiren.)

Hiesel (der diese Verwegenheit im Augenblick gewahret, ruft den Wagehälsen zu:) Halt! (aber die Wagehälse achteten nicht drauf. Unter spöttischen und lächerlichen Drohungen fährt Hiesel fort:) Macht Halt, oder ich schieße euch die Nasen zwischen beiden Augen ab.

(Die Wagehälse von der Streife achteten nicht drauf, und rückten vorwärts. Hiesel ergrif seinen Stutz, brannte los, und schoß über sie hin. Diesen Schuß beantwortete ihm einer, mit gleichem Feuer von den Kommandirten, und wie er lachend sagte, mit gleicher Grosmuth. In demselben Augenblick brannte der Tiroler, welcher, geprüft, nach seinem Befehlshaber der

geübteste Schütze unter Hiesels Gesellschaft war, ebenfalls seine Flinte, zur Warnung, in die Luft ab. Da aber jene diese Warnungen nicht achteten, immer weiter vorrückten und mit Schießen immer weiter fortfahren; so ergrif der Tiroler endlich seine Büchse, und schoß den Mittelsten dieser Tollkühnen so gerade ins Herz, daß er sogleich todt zu den Füssen seiner beiden Begleiter niedersank.

Der Anführer des Kommando's, der die Unmöglichkeit eingesehen hatte, daß unter diesen Umständen über Hieseln nichts zu gewinnen sey, befahl seinen Leuten, sich zurück zuziehen. Diese thaten es auch sehr gern, und nahmen die Leiche ihres Kameraden mit.

Hiesel, der noch einige Zeit verweilt hatte, zog sich dann auch gemächlich zurück: jedoch mit aller Vorsicht, daß kein feindliches Kommando ihm in den Rücken fallen und ihm den Weg in die Burgauischen Wälder, wohin er zu ziehen gedachte, abschneiden möchte.

Dieser merkwürdige Sieg flocht neue Lorbeeren in Hiesels Heldenkranz, und er munterte ihn nicht nur zu neuen kühnen Thaten durch den guten Erfolg seiner bisherigen Un-

ternehmungen, sondern erwarb ihm auch ein vollkommenes Zutrauen von seinen Leuten sowohl, als auch einen starken Zulauf von verschiedenen guten und schlechten Menschen, die unter einem so berühmten Oberhaupte sich hervorthun wollten, und an einer Lebensart von der äussersten Ausschweifung den besten Gefallen trugen.

Hiesel nahm sie meist alle an, und verstärkte durch sie seine Gesellschaft um ein Merkliches.)

Hiesel (mustert seine Leute, und findet, daß er nun gegen vierhundert stark ist.) Mögen die Streifen kommen, wie sie wollen! (ruft er, und reitet davon.)

(Neue Flüchtlinge kamen an, die sich an Hieseln addressiren wollen. Hiesel mag sie nicht haben; aber im Augenblick erkennt er seinen ehemahligen Buben, Andreas Meyer, welcher seit der vorherberührten unglücklichen Schlacht bei Türkheim, in dem Zuchthause gesessen. Hiesel war ausser sich, seinen Buben wieder zu finden: hundertmahl drückte er ihn in seine Arme: selbst der große Hund sprang an den Buben an. Alle Begleiter des Bubens

wurden sogleich in die Gesellschaft aufgenommen.

Ungeachtet aller Bübereien von dem so genannten Buben, hatte Hiesel doch diesen Gefährten, nebst allen seinen Begleitern, in seine Gesellschaft aufgenommen.

Hiesel war, nach wenigen Worten des Bubens vollkommen von der Treue seines Lieblings überzeugt, und nahm ihn mit den theuersten Versicherungen auf, seine Gefangenschaft und erlittene Drangsale nachdrücklich zu rächen, und alle seine Plagen allen Forstbedienten und Gerichtsdienern, mit Zinsen wieder zu ersetzen. Hiesel würdigte diesen Buben auch eines vertrautern Umgangs; er machte sich jetzt kein Bedenken draus, ihm seine geheimsten und wichtigsten Plane anzuvertrauen. Er trug ihm auch das Geschäft auf, ein geheimer Beobachter des Benehmens aller seiner Leute zu seyn, auf deren Treue er sich nicht durchgängig verlassen konnte.

Aber des Buben und Hiesels Absicht hätte kein ausgesuchteres Paar zusammen bringen können, als eben diese Zwey. — So

wollte es das Schicksal wiederum für Hieseln. Freude über Freude; denn der Meister erfreute sich über die Willigkeit seines Schülers, und der Schüler über die Geschicklichkeit und das Zutrauen seines Meisters.

Hiesel (da die Schaar, nun gegen vier hundert angewachsen ist, und nachdem er sie gemustert hat) Folgt mir!

(Alle seine Freunde folgen. Tollkühn geht er itzt mit seinem verstärkten Heere allen Gefahren entgegen. Er forderte gleichsam das Glück, das ihm bis itzt immer günstig gewesen war, heraus, bis es endlich seiner Neckereien müde wurde.

Wenige Tage nach dem Siege bei dem Pfersenstege zog Hiesel mit seiner Schaar nach Kallmünz, bei Augsburg, wo die Bauern eben den Nachtag des Kirchweihfestes feierten.

Hiesel, der Bube, und fünf andere Wildschützen kehrten in dem Wirthshause zu den drei Kronen ein.

Gleich beim Eintritte ins Wirthshaus bestellte Hiesel, als ein erfahrner Kriegsmann, die nothwendigen Wachen. Es ward sogleich die

Thüre von einem seiner Begleiter besetzt, und andere auf die Gassen befehligt, um auf alles, was etwa vorgehen möchte, ein wachsames Auge zu haben. Nachdem er sich so vollkommen sicher glaubte, fieng er an zu trinken, zu tanzen und alle Arten von Ausschweifungen und Belustigungen zu begehen, und ließ alles thun, was man von einem so zügellosen Volke nur erwarten kann.

Der Ruf von der Anwesenheit dieses berüchtigten Landbezwingers verbreitete sich sogleich durch den ganzen Ort. Eine Menge Leute kamen herbei, den Mann zu sehen, von dem man so unglaubliche Thaten gehört hatte. Alle bewunderen ihn, wie es denn gewöhnlich ist, wenn man von der Ankunft ausserordentlicher Personen hört.

Allein bei Hiesels Erscheinung, war die Seltenheit nicht der Stof zur Bewundrung allein, sondern man verband dabei gewisse gute Begriffe, die man sich von ihm gemacht hatte, und diese Begriffe liefen sogar auf eine Art von Wohlwollen hinaus. Alle Menschen, beiderlei Geschlechts, die sich um ihn versammlet hatten, liebten ihn, ausser etliche Jäger

und die anwesenden Gerichtsdiener nicht. Freilich konnten ihn diese Leute nicht lieb haben — aber auch Hiesel hatte sie nicht lieb. Allein die Stadt- und Landleute verehrten ihn: theils, weil er das überflüssige Wildpret erlegte; theils auch wegen seines guten äussern Ansehens, und wegen seiner Fertigkeit im Schießen, noch andere seiner Schlauheit wegen, die er stets in der Vermeidung der ihm gelegten Schlingen gezeigt hatte.

In der That war Hiesel gut gebildet, und mehr Feuer und Lebhaftigkeit blickte aus seinen großen schwarzen Augen, als man von einem Menschen seines Standes vermuthen konnte. Freilich strahlte, zuweilen, ein gewisses unstätes und mißtrauisches Wesen daraus, welches ihn einigermaßen entstellte; allein dies mochte eine Folge der beständigen Nachstellungen seyn, welchen er aller Augenblicke ausgesetzt war. Theils trug auch die Bewundrung, welche er sich durch seine Fertigkeit mit dem Gewehre erworben, nicht wenig zu dieser Neigung, insonderheit bei dem gemeinen Volke, bei, und theils konnte ihm auch von dem klügern Theile des Pu-

blikums nicht abgesprochen werden, daß es ihm, da er sich bei einer so verrufenen Lebensart, die er noch überdies mit so ungeheuren Ausschweifungen noch weit schwieriger für sich und seine Gesellschaft gemacht, lange genug erhalten und verwahret, und alle Anschläge und gewaltsamen Ueberfälle seiner Nachsteller, theils mit List, theils mit offenbarer Gewalt abgewendet, an guten Gemüthsgaben nie gefehlet habe.

Hiesel suchte auch diese Wohlgewogenheit der Stadt- und Landleute, die er gegen sich bemerkte, auf alle Art zu vermehren. Er hielt daher zu einer grossen versammleten Menge eine Rede, worin er ihnen die Verdienste mit den lebhaftesten Farben schilderte, die er um den Landmann hätte, indem er seine Felder vor den Verheerungen des Wildprets sicherte; wie er zu gewaltthätigen Mitteln seine Zuflucht nehmen müßte, um sich vor den Nachstellungen der Jäger, Soldaten und Gerichtsdiener zu sichern; da er keine andere Art wisse, sein Leben zu schützen.

Hiesel hatte nun seine Rede geendet, mit geöfnetem Munde standen seine Zuhörer da

und wollten noch mehr hören. Hiesel, der der Zuhörer Neugierde bemerkte, war fein: er nahm seine Büchse und schoß einer Henne, die eben auf dem Ofen saß, den Kopf herunter.

Dies vermehrte noch mehr das Erstaunen der Bauern und Stadtleute, welches aber durch eine noch größere Geschicklichkeit auf den höchsten Grad gebracht ward. Hiesel ließ sich nämlich auf der Straße, in einer Entfernung von zwanzig Schritten, von seinem Buben ein Spiel Karten vorhalten, welches er mit einem Flintenschuß in der Mitte durchlöcherte. Dies erwarb ihm den allgemeinen Beifall und die Bewunderung der ganzen versammelten Menge; jeder versprach ihm seinen Beistand, und mehrere fingen an, ihm sogar Geschenke zu machen. Jeder machte sich nun ein Vergnügen daraus, Hieseln nach seinen Vermögensumständen zu beschenken.

Da Hiesel noch im Begriff war, Lob und Geld einzuerndten, erhielt er von einem ausgestellten Aufpasser die Nachricht, daß ein Reuter im Amthause angelangt sey, und daß dieser wahrscheinlich der Vorbote einer nach-

folgenden Streife wäre. Hiesel hörte diese Nachricht mit der größten Unerschrockenheit und Gleichgültigkeit an, worüber alle umstehende Bauern erstaunten; er befahl mit der größten Kaltblütigkeit, daß alle seine Leute sich zur Gegenwehr rüsten sollten. Dem Boten, der ihm die Nachricht gebracht hatte, gab er den Auftrag, auf den Reuter genau Achtung zu geben, und sein Pferd, wenn er zurückkehren wollte, zu erschießen.

Bärhannß wurde beordert, und dieser hielt mit der strengsten Ernsthaftigkeit und Autorität nun den Eingang des Amthauses besetzt. Aber da der Reuter, troz seiner Wachsamkeit, dennoch Mittel gefunden hatte, zu entwischen; so zog sich dieser von seinem Posten zurück, und durchsuchte emsig alle Aus- und Eingänge des Dorfes.

Indessen rief Hiesel seine Leute durch ein gegebenes Zeichen zusammen, befahl ihnen sich zu bewaffnen, und stellte sie mitten auf dem Platze in Schlachtordnung, um die ankommende Streife — von der er lange genaue Nachricht hatte — nicht nur, ungeach-

tet aller Warnung, zu erwarten, sondern derselben vielmehr entgegen zu gehen.

Hiesel. (hat sich mit seinen Leuten mitten auf den Platz gestellt, wo die Streife ihn attakiren wollte. Er reitet vor) Ladet alle eure Gewehre von neuem, um die Hunde von der Streife, beim ersten anrückenden Schritte nieder zu stürzen.

(Er sprengte fort, nach dem Eingange des Dorfes zu. So eben begegnete ihm eine ausgestellte Schildwache, mit der Nachricht, daß das Kommando ganz nahe sey. Als einen Beglaubigungsschein brachte dieser Bothe zugleich eine erbeutete Flinte mit, die er einem Oberlippischen Gerichtsdiener, unter Bedrohung des Todtschiesens, abgenommen hatte. Indem Hiesel noch im Begriff war diese tapfere That herauszustreichen, und mit dem getreuen Dienst seiner Leute prahlte, rückte eben ein Churbaierisches Streifkommando auf das Wirthshaus zu, in der Meinung, daß Hiesel, mit seinen Leuten, sich noch daselbst befinde.

Auf den ersten, welchen Hiesel von diesem Kommando erblickte, schlug er mit der noch eben in der Hand gehaltenen Büchse an, und streckte ihn augenblicklich zu Boden. Der Bube, der neben ihm stand, brannte ebenfalls seine Büchse ab; ein anderer fiel nieder tödtlich verwundet. Die übrigen Wildschützen feuerten indessen unausgesetzt auf die Streife zu. Allein das feindliche Kommando schien nicht minder thätig zu seyn, und gab die Absicht zu erkennen, Hieseln durchaus gefangen nehmen zu wollen.

Hiesel wohl einsehend, daß er diesmahl der Streife nicht genugsam gewachsen war, gab seinen Leuten Befehl zum Rückzuge. Dies geschah auch: das Streifkommando, welches Hieseln verfolgte, erhielt aber noch manchen Schuß von den in der Flucht begriffenen Wildschützen. Denn Hiesel hatte es sich zum Gesetz gemacht, auch auf dem Rückzuge dem Feinde so vielen Schaden, als möglich zu thun. Demungeachtet aber wurden die Wildschützen bis zu Ende des Orts mit so gutem Erfolge begleitet, daß sie zwei von ihrer Gesellschaft als Gefangene zurücklassen

mußten; mit welcher Beute sich auch die Streife zurückzog und begnügen ließ.

Hiesel nahm, nach diesem Gefechte, seinen Weg nach Memmingen, und hielt sich den andern Tag, mit seinen aus diesem Gefechte entkommenen Kammeraden, in dem sogenannten Affenbad, seines Tages vorher begangenen Frevels ungeachtet, nicht nur ganz ruhig auf, sondern er wurde noch überdies von der großen Menge des herbeigeströmten Volkes, welches ihn gern sehen wollte, nicht nur bewundert, sondern auch, nach diesem harten Strauß, reichlich beschenkt.

So glücklich unterdessen unser Hiesel in allen seinen ihm bisher in diesen Gegenden aufgestoßenen Gefahren entgangen war, so traute er doch demselben Glücke nicht mehr. Er sah ein, daß sich alles wider ihn empörte, und daß es ihm unmöglich seyn würde, sich der Gewalt länger zu widersetzen. Er entschloß sich daher dem drohenden Ungewitter auszuweichen; rufte daher seine Schaar zusammen.)

Georg. (erscheint) Was befiehlst du, Hauptmann?

Hiesel. Wir reisen in diesem Augenblicke ab.

(Georg sprengt fort. Alle Jäger sind bereit, und sogleich geht der Zug in einen Theil von Schwaben, in der Absicht, daß man ihn in dieser Gegend etwas vergessen möchte.)

Er zog also mit seiner Gesellschaft in die obern Gegenden dieses Landes, wo er jetzt glaubte sicherer zu seyn, weil er hier noch nicht so bekannt, als an andern Oertern war. Allein dieser Schluß war falsch: das Gerücht von ihm hatte sich schon durch die ganze Gegend verbreitet; er hatte daher hier mit eben den Gefahren zu kämpfen, als in Baiern; er hatte hier eben so vielen Nachstellungen zu entgehen, als in der Gegend, die er verlassen hatte.

Alle Jäger haßten ihn, wie er sie, und da er in der hiesigen Gegend noch keine Proben seiner Grausamkeit abgelegt hatte, so wagten es hier alle mit weit mehrerm Muthe, etwas gegen ihn zu unternehmen.

Es ward daher von ihnen aller Fleiß angewendet, Hiesels Wilddiebereien zu verhindern.

Hiesel. (vor seinem Gezelt auf und niedergehend) So muß doch Recht, Recht bleiben! Das Wild ist frei geschaffen, und der Teufel, noch weniger die Buben von Jägern sollen es mir wehren es wegzuschießen — und zwar nach meinem Gefallen, wie ichs will! — Ich will's! (stampft mit dem Fuße und pfeift.)

(Ueber funfzig Wildschützen kamen auf den Pfiff ihres Meisters herbei.)

Ein Wildschütz. Hauptmann! du hast gepfiffen; das ist Befehl!

Einige Jäger. Wir sind alle bewaffnet, und bereit —

Hiesel. Gut, Brüder; heute geht es noch weiter; denn ich habe böse Kunde; aber indeß schmaußt und gehabt euch wohl.)

(Die Jäger giengen, schmaußten und thaten sich gütlich.)

(Es ist Nachmittags um vier Uhr; Hiesel hat Mittagsruhe gehalten, auf einmahl springt er auf. Ein Bauer händigt ihm einen Brief ein. Hiesel pfeift: vier und zwanzig seiner Gesellen erscheinen. Der Bauer wird entlassen. Auch die Jäger gehen auf ihres Meisters Abschiedswort, auf einen Wink davon.)

Hiesel. (im Auf- und abgehen; legt den Brief des Bauern zusammen) Auch hier nicht sicher? Armer Hiesel, wo wirst du endlich eine ruhige Stätte finden?

Eine Stimme. Auf dem Rabenstein!

Hiesel. Welche Stimme! (Er geht in sein Gezelt.)

Bärhannß. (tritt ein) Hauptmann; hier ist nicht gut seyn.

Hiesel. Warum?

Bärhannß. Ueberall verfolgt man uns, und dich fürchtet man nicht mehr!

Hiesel. (nach einer kleinen Pause) So will ichs — so — will ich mich furchtbar, auch

in dieser Gegend, machen. (Wieder kleine Pause) Lieber Bruder Georg, geh' und rufe alle meine Freunde zusammen (Pause) und dann — (hitzig) daß sie bewaffnet kommen — versteht sich — dann — will ich mich furchtbar machen!

Hiesel. (reitet vor) Ich gehe nicht von meinem Satz ab, und sollte die Hölle sich wider mich empören! (zu seinen Kammeraden) Nur zwanzig Mann folgen mir; die übrigen jagen und schießen alles Wildpret nieder, was sie finden. Ich will's!

Ein Jäger. Der Hauptmann will's!

Mehrere Jäger. Wir alle sind der Sinnung!

(Die Abtheilung war im Augenblick gemacht. Der Zug gieng vorwärts, und in kurzer Zeit wurde große Beute herbeigeschaft.)

Hiesel ließ sich nun durch alle Anstalten, die gegen ihn gemacht wurden, gar nicht mehr abschrecken, seinem vermeintlichen Beruf zu folgen. Er hatte auch darinn mit vielen andern Wildschützen fernhin gar nichts gemein: er suchte nicht wie jene das Wild heimlich zu erlegen, es heimlich zu verbergen, und es dann heimlich zu verkaufen, sondern er that von nun an alles öffentlich; indem er glaubte, alles, was er thäte, wäre gut. Er wäre durch seine Handlungen dem allgemeinen Besten nützlich.

Von dieser wildschützischen Philosophie suchte er auch alle seine Anhänger durch die besten Beweise und Schlüsse zu überzeugen. Er hat auch diese seine Behauptungen nachher nicht widerrufen, sondern ist ihnen bis an seinen Tod treu geblieben.

Die Jäger hingegen hatten eine ganz andere Philosophie gelernt, und waren nach Hiesels seiner nicht in ihre Dienste aufgenommen worden: weshalb sie auch Hieseln in allen seinen Ansprüchen sehr starken Widerspruch hielten, und ihm seine Nahrung, so viel wie möglich, zu erschweren suchten. Unter diesen

ließ sich der Landvogteische Revierjäger, Eustachius Bitsch, besonders angelegen seyn, Hieseln die Ausübung seines Grundsatzes zu erschweren; hatte aber hierüber einmahl das Unglück, Hieseln nebst noch vieren von seiner Gesellschaft in dem Walde aufzustoßen. Da dem Jäger Bitsch hier nun nicht der Ort zu seyn schien, mit Hieseln sich in eine Erklärung einzulassen, so fühlte er sich hier überwunden, und suchte sich durch die Flucht zu retten.

Hiesel aber, der von des Jägers guter Meinung, gegen sich, bereits Nachricht hatte, wollte ihn nicht so schlechterdings, undankbar, entwischen lassen. Er eilte ihm daher mit gespanntem Gewehr nach; da er ihn aber nicht einhohlen konnte, rufte er einige von seinen Gesellen zusammen, die gar bald dem armen Flüchtlinge den Weg verrennten, ihn gefangen nahmen, und unter mancherley Mißhandlungen ihrem Oberhaupte zuführten.

Hiesel, sobald er den Jäger ansichtig ward, befahl er ihm sein Schießgewehr abzulegen. Da aber der Jäger nicht sogleich Gehorsam leistete, Hiesel aber, nach seinem hitzigen

Temperamente, nicht lange warten konnte, so hetzte er, unter den schrecklichsten Flüchen, seinen großen Hund an ihn, dieser riß ihn auch sogleich zu Boden, und brachte ihm einige gefährliche Wunden bei. Indessen gelang es dem Jäger doch, sich dieser wilden Bestie zu entledigen, und sich wieder auf die Flucht zu machen. Allein der Weg ward ihm von Hiesels Leuten verrennt, die ihm überall mit bloßen Hirschfängern begegneten, und hieben, aufs Ungefähr, so lange auf ihn zu, bis er mit vielen Wunden bedeckt, ohnmächtig zu ihren Füssen niedersank. So liessen sie ihn liegen und waren im Begriff, sich tiefer in den Wald zu ziehen, als Hiesel von ungefähr rückwärts blickte und bemerkte, daß der Jäger sich Mühe gab, sich wieder aufzurichten. Mit vermehrtem Grimme kehrten Hiesels Leute zurück, liessen den halb todten Jäger vom Hunde wieder zu Boden reissen, uud beraubten ihn seiner Büchse seines Hirschfängers, Jagdtasche und was dazu gehört.

Hiesel wollte sich eben zurückziehen, blickte aber noch einmahl das unglückliche Opfer

seiner Grausamkeit an, beugte sich über den Jäger hin, der wie todt zu seinen Füßen lag. Er betrachtete das Blut, das aus den Wunden strömte, sein bleiches Antlitz; und ein plötzliches Gefühl des Mitleids bemächtigte sich seiner.

Hiesel befiehlt seinen Leuten, den Menschen, so viel wie möglich, zu pflegen: er geht in sein Zelt; kommt aber bald zurück, mit dem Pulverhorn in der Hand, und streut dem Gemißhandelten Pulver in seine Wunden, um das Blut zu stillen. Er that noch mehr: er riß so gar ein Stück Leinwand von seinem Hemde, um damit die Wunden des Jägers zu verbinden. Hierauf befahl er seinen Leuten, ihn in das nächste Dorf zu einem Bauer zu bringen, und dort seine Heilung zu besorgen.

Gott weiß es, wie Hiesel auf diesen Einfall kam, da er sonst eben nicht so mitleidig war, wie alle Fürsten es ebenfalls nicht seyn sollen, die Freunde von der Jagd sind — Kurz, Hiesel war diesmahl mitleidig. Vielleicht rührte ihn blos die traurige Lage, in der sich der Jäger befand, oder es kamen ihm

jetzt vielleicht manche dunkle Gefühle aus seiner Kindheit zurück. Genug, er fühlte eine ausserordentliche Reue dieser That wegen.

Der Jager aber, der mit dem Tode rang, bat es sich als eine Wohlthat von Hieseln aus, daß man ihn allein lassen möchte: weil er vielleicht der Gutherzigkeit Hiesels zu wenig, und der Gefälligkeit seiner Leute gar nicht traute.

Hiesel (kommt zurück gesprengt, und reicht dem Jäger ångstlich die Hand) Leb wohl, Freund! aber beim gewissen Todtschießen, wenn du dir's irgend wieder einfallen låßt gegen mich oder die Meinigen zu streifen: (Damit ritt er fort, und ließ den Jäger im Walde liegen.)

(Hiesel hat sich darauf in die Dicke des Gehölzes gezogen. Es wird Rasttag gehalten und sich wohl gethan.)

Hiesel (ist in Gedanken, ganz allein, ein Stück waldeinwårts gegangen. Ein abgedankter, und zum Krüppel kurirter Soldat, an zwei Krücken begegnet ihm, und spricht ihn

um eine Gabe an. Er giebt solche.) Woher so zugerichtet?

Soldat. Gnädiger Herr, noch aus dem siebenjährigen Kriege her.

Hiesel. Und keine Pension?

Soldat. Sonst würde ich nicht betteln gehen müssen.

Hiesel. So hätte ich doch dem Fürsten Vorstellungen gethan.

Soldat. Alles geschehen! Aber beim viertenmahle hieß es, wie jedes vorhergehendemahl: „Abgewiesen: kann vor der Hand nicht darauf reflektirt werden.“ Mein Vaterland hatte durch den Krieg selber viel gelitten; ich hätte darin verhungern müssen, ich mußte es also verlassen, und ein Landstreicher, Bettler und — was sich noch dazu schickt, in fremden Gegenden werden.

Hiesel (giebt ihm noch eine Gabe, und dringt noch weiter in das Dickigt. Er wirft sich unter einer Eiche nieder.) Sagte nicht der arme Krüppel, daß er aus Mangel an Brod ein Landstreicher, Bettler — werden müssen. Gott! und wie viele hast du schon verkrüpelt, deren Kinder vielleicht auch einst betteln gehen

oder zu Landstreichern werden müssen! Ach! der arme Jäger dauert mich noch! er hatte mir nichts gethan, und doch ließ ich ihn zum Krüppel schlagen; freilich haben die Unterthanen weder dem Feinde noch dem Fürsten etwas zu Leid gethan, und doch werden sie zu Krüppeln gemacht. Aber wie kann ein Fürst anders handeln, aus Politik kann er nicht anders. (Nach einer Pause) Und befiehlt mir die Politik nicht dasselbe, die Jäger, Soldaten und Landsknechte verfolgen mich; geschieht es auch auf Befehl ihrer Obern, so sind und bleiben sie doch immer meine Feinde, die ich verfolgen und so viel, wie immer möglich, mir vom Halse schaffen muß! (Thränen rollen ihm über die Wangen.)

(Die meisten meiner Leser, hoff' ich, werden mit mir errathen, daß Hiesel größtentheils nur grausam aus Politik war. Vielleicht sah er sich oft bei einer Bestrafung gezwungen, sein natürliches Menschengefühl zu unterdrücken. Er konnte aber nicht anders handeln, wenn er sich nur einigermaßen Sicherheit verschaffen wollte.

War Alexanders Reue, nach der Ermor-

bung des Klinias wohl um vieles edler? Zeigte sich dieser so oft besungene Held, dem man nach der Zeit und bis itzt, den Zunamen des Grossen gegeben hat, bei dem Tode des Darius größer? — Ich sage: nein! — Er hat zwar auch bei dem Tode dieses Mannes geweint, aber sich doch niemahls einen Vorwurf darüber gemacht, daß er allein Schuld an der Zerstörung seines Glücks habe, noch weniger aber die Ursache seines Todes sey. Mit Gewalt hatte er ihm indessen seine Krone vom Haupt gerissen; konnten also diese wenigen Thränen sein Verbrechen mindern? —

Hatte nun Hiesel diese Geschichte gelesen oder nicht, so handelte er doch beinahe, obgleich im kleinen, fast nach denselben Grundsätzen. Und ich glaube nicht zu viel zu sagen; wenn ich vermuthe: daß Hiesel vielleicht ein großer edler Mensch geworden wäre, hätte ihn das Geschick in eine andere Lage geworfen. Gewiß konnte er sich in seiner jetzigen Lage, nie in dem wahren Gesichtspunkte zeigen, in dem er es in andern Situationen würde gethan haben. Sein Herz war, wie man aus vielen Umständen sieht, gewiß zum Mit-

leid und zur Güte gestimmt, nur ein unbegreiflicher Muthwille beherrschte es neben her, zu welchem ihm aber oft, ohne seinen Willen, von andern Seiten her, Anlaß gegeben ward. Er war oft gezwungen, seine Empfindungen, die ihm so sehr nachtheilig werden konnten, mit Gewalt zu unterdrücken. Oft soll er bei Mißhandlung eines Unglücklichen Reue empfunden haben; allein um sich bei seinen Leuten im Respekt zu erhalten, durfte er dies Gefühl nicht äußern, indem von dergleichen rohen Menschen keine Empfindung mehr gehaßt wird, als das Mitleid.)

Hiesel (kehrt zu seiner Gesellschaft zurück. Alle sind gutes Muthes: Hiesel aber wischt sich die Thränen aus den Augen.) Guten Tag, Kinder!

Ein Jäger. Den haben wir immer bei dir, Hauptmann! aber du weinst?

Hiesel. Ueber eine ausserordentliche Naturszene giengen mir die Augen über.

Jäger. Ja, die Natur ist schön!

Hiesel. Wohl! aber hier nicht: Morgen setzen wir unsern Stab weiter.

Ein anderer Jäger. Hauptmann, wenn wir bis Morgen hier bleiben sollen, so erlaubt uns noch ein wenig hier zu jagen; es steht schönes Wildpret da. Müßig können eure Leute unmöglich vier und zwanzig Stunden bleiben.

Hiesel. Jagt, Freunde, wohin und soviel ihr wollt; aber nehmt euch in Acht. (Er warf sich ins Gras nieder.)

(Alle Abtheilungen unter den Wildschützen waren sogleich gemacht. Welche giengen da, welche dorthin. Hiesel behielt nur zwölfe zu seiner Leibwache zurück. Am Morgen kam große Beute an, welche sogleich *versilbert* wurde.)

(Am andern Morgen gieng der Zug, in verschiedenen Abtheilungen, fort. Hiesel zog bald hie bald dorthin: er durchschwärmte die Wälder Schwabens, und machte sich überall furchtbar. Unter andern gieng er mit seinem eigenen Zuge, welcher nur, außer ihm, aus sieben Mann bestand, vor dem Dorfe Unterkirchberg vorbei. Gleich an der Ecke des

Dorfs, wo sie vorbei mußten, wohnte der Zöllner, Johann Hildebrand. Einer aus dem Nachtrapp von Hiesels Heere, blieb, natürlicher Ursachen wegen, einige Schritte zurück, und ließ sich bei dieser guten Muße einige Aepfel in des Zöllners Garten gelüsten. Nach Hiesels Grundsätzen, glaubte dieser Jäger, das Obst an den Bäumen wäre so gut, wie das Wildpret, für jedermann geschaffen, und jedermann könne darauf gegründete Ansprüche machen. Er klettert also, ohne erst zu überlegen, ob sein Schluß richtig oder falsch sey, über den Zaun des Zöllners Hildebrand, und pflückt so viel Aepfel ab, als ungefähr sein Appetit verlangt. Indessen dachte er auch auf die Zukunft, und wollte seine leeren Taschen mit Obst anfüllen, als eben der Zöllner in den Garten trat. Der geitzige Zöllner, der seinem Apfeldiebe itzt auf dem Nacken war, verwies ihm den Lüster nach den verbotenen Aepfeln, nicht nur, als einen Diebstahl, sondern nahm dem Wildschützen, nach der löblichen Gewohnheit der Landleute, zu welcher sie, unter dem Titel zu pfänden, berechtigt zu seyn glauben, einen Diebstahl mit Raub zu bestrafen und

zu erwiedern, seinen Huth, und jagte ihn so, ohne Huth, aus dem Garten fort.

Der so beschimpfte und beleidigte Apfeldieb, klagte dieses, wie leicht zu errathen ist, seinem Oberhaupte, und setzte noch eine Menge Uebertreibungen aus dem Stegreif dazu. Hiesel versprach ihm seine Beschimpfung aufs nachdrücklichste zu rächen. Sogleich gab er Befehl, in einer starken Abtheilung in des Zöllner Hildebrands Wohnung zurück zu kehren. Hiesel stand selbst an der Spitze: unter dem Donner der erschrecklichsten Bedrohungen forderte er ihm zuerst den geraubten Huth ab. Dieser ward ihm sogleich, in der demüthigsten Stellung und mit Zittern, von dem Zöllner entgegen getragen. Hiesel aber ergriff den Zöllner mit sammt dem Huth, und warf beide aus dem Hause unter seine Leute hinaus. Diese hetzten sogleich den großen Hund an den Zöllner an, welcher ihn bei der linken Schulter faßte, und mit leichter Mühe zu Boden riß.

Dieses aber war nur erst der Anfang der ihm zugedachten Strafe. Alle gegenwärtige

Wildschützen stürzten mit entblößten Hirschfängern auf ihn ein, ängstigten ihn eine Zeitlang mit den gräßlichsten Vorstellungen des augenblicklichen Todes, und prügelten ihn mehr, als er bedurfte, mit den Kolben ihrer Büchsen ab.

Hiesel aber, damit noch nicht zufrieden, um der Ehre seiner Leute und seiner eigenen Rach, sucht eine vollkommene Genugthuung zu verschaffen, ergriff den mehr als halbtodten Zöllner bei den Haaren, und schleppte ihn so einen ziemlichen Weg, bis auf die Illerbrücke; wo er unter den schrecklichsten Flüchen schwor, ihn gewiß ins Wasser zu stürzen. Unfehlbar hätte er auch seine Drohungen erfüllt, wenn nicht das Unglück dieses Elenden selbst aus Hiesels Gesellschaft einen gerührt hätte, der Hieseln für Erhaltung des ohnehin genug Gemißhandelten bat. Die Wirkung dieser Vorbitte drang indeß doch so viel auf Hieseln ein, daß er dem Gemißhandelten nur noch einige Stöße beibrachte; ihn dann auf der Brücke liegen ließ, und seinen Weg weiter fortsetzte.)

(Wer enträthselt Hiesels Karakter? kurz vorher gab er das schönste Menschengefühl an dem gemißhandelten Jäger zu erkennen; und wenige Augenblicke darauf schnaubt er die bitterste Rache gegen Hildebrand, den Zöllner, wegen eines Apfeldiebstahls von seinen Leuten — O Politik! Politik!)

(Ungeachtet des fast unausgesetzten glücklichen Fortgangs der von Hieseln bisher ausgeführten Unthaten, so hatte er jetzt doch die größte Ursache auf seiner Huth zu seyn; denn rund um ihn her wendeten die dortigen Ortsobrigkeiten, so geheimnißvoll als möglich, alle Mittel an, Hieseln zu fangen. Allein alle diese geheimnißvolle Anstalten wurden ihm durch seine Gönner, und Vertraute, die meistentheils Dorfwirthe und Bauern waren, nicht nur im voraus verrathen, sondern ihm auch sogar die an diesen Unternehmungen arbeitende Personen, mit Namen beschrieben.

Hiesel erfuhr unter andern, daß der Landvogteyische Streifer, Bernhard Merk,

seine Schritte, von weitem aufs genaueste beobachte, und auf Mittel denke, wie ihm wohl am gelegentlichsten beizukommen sey, und diese Mittel war er willens der Landesobrigkeit bekannt zu machen. Hiesel, seiner geglaubten Schuldigkeit gemäß, ließ mithin sogleich auf ihn Jagd machen. Merk aber gab sich alle Mühe, Hiesels Nachstellungen zu entgehen. Er entrann ihm auch ziemlich oft und lange, ungeachtet er sich schon oft in der Nähe Hiesels befunden hatte; endlich aber ward er doch von Hieseln überlistet und selbigem durch sein widriges Schicksal in die Hände geliefert. Hiesel erhielt nämlich Nachricht, deß besagter Merk sich eben zu Leutkirch befinde, und diese nämliche Bothschaft bezeichnete ihm sogar das Haus, wo er sich — nämlich bei dem Bäcker oder sogenanntem Pfittelschneider, aufhalte. Kaum dies gehört, so schickte Hiesel auch sogleich zwei von seinen Leuten ab, mit dem Befehl, das benannte Haus zu berennen, und darin den Streifer Merk bis zu seiner eigenen Ankunft, indessen mit güter Art zu bewachen.

Hiesels Leute gingen dem Hause zu, und

fanden darin, wie vorgeschrieben war, ihren Verfolger. Sie führten sich sehr bescheiden auf, näherten sich ihm, und spannen nach und nach mit ihm ein Gespräch an, welches, da Merk seine Feinde nicht kannte, bald zu einer Art von Vertraulichkeit übergieng. Auf diese Art hielt man den armen Merk so lange hin, bis endlich Hiesel mit noch vier andern Wildschützen ankam.)

Hiesel. (beim Eintritt befiehlt sogleich die Stuben- und Hausthür mit gezogenen Hirschfängern zu besetzen. Dann tritt er selber mit gespannter Büchse und einer blutrichterlichen Miene in die Stube) Hund! (ruft er, indem er den unglücklichen Streifer die Mündung der Büchse auf die Brust setzt) bereite dich zu deinem Tode: du mußt sterben. Denn sieh', in dem Augenblick erschieß' ich dich!

Merk. (kniet nieder: mit gefaltenen Händen) Erhabener Hauptmann! schonet mein Leben, um meines Weibes und meiner Kinder willen. Ich bekenne es, daß ich gegen euch unrecht gehandelt habe; aber ich will es eidlich erhärten, wider euch noch die eurigen, von nun an nie etwas zu unternehmen.

Hiesel. Das will ich mir auch ausbitten und schon selber Sorge dafür tragen, wie du, Bube! gleich erfahren sollst.

(Hiermit hieß er den Streifer Merk aufstehen, nachdem er glaubte, daß selbigen der Angstschweiß genug durchbeitzt habe. Lachend zog er seine Büchse zurück, welches das Zeichen war, ihn nun weiter Preiß zu geben. Hiesels Gesellen drangen sogleich mit entblößten Hirschfängern von allen Seiten auf den Armen ein, und mißhandelten ihn auf alle nur mögliche Art. Endlich ließ Hiesel noch den großen Fanghund herbeihohlen, um, zu allem Ueberflusse, dem ohnehin schon elenden Schlachtopfer alle nur mögliche Qualen empfinden zu lassen. Dieses Ungeheuer von Hunde mußte einer eine geraume Zeit beim Halsbande aufrecht halten, inzwischen ihn die übrigen neckten, um ihn desto wüthender zu machen, bis man ihn denn plötzlich losließ und geflissentlich anhetzte. Mit ausserordentlicher Wuth stürzte jetzt der Hund auf den armen Merk zu, und zerrte ihn auf eine so grausame Art herum, daß er unumgänglich endlich hätte erliegen müssen, wenn sie nicht

durch Bitten und Vorstellungen der herbeigekommenen Wirthsleute zu einigem Einhalt bewogen worden, und endlich den armen Merk gar laufen ließen, sich aber den Rest desselben Tages noch, in demselben Wirthshause, äußerst ausschweifend lustig machten, und alle mögliche Bubenstücke ausübten.

(Hiesel hat sich wieder in die Waldungen zurückgezogen. Er läßt, nach Belieben, drei Tage hinter einander jagen.

Große Beute wird herbeigebracht: vertheilt ist die Beute bald, aber Hiesel ist mißmuthig.)

Bärhannß und Pfaltzmärten. (reiten zugleich an.)

Hiesel. (sitzt in seinem Gezelt in Gedanken, und zeichnet etwas in seine Schreibtafel.) Ha! (Er geht Bärhannßen und Pfaltzmärten entgegen.) Willkommen, Brüder! Habt ihr viel Wildpret? Wir brauchen es; jagt heute und Morgen noch. Uebermorgen geht es wei-

ter. (Er setzt sich nachdenkend auf seinen Feldstuhl, vor dem Gezelt.)

(Bärhannß und Pfalzmärten beobachten ihn lange. Aber endlich entfernen sie sich; machen ihre Abtheilungen, und jagen, nach Hiesels Erlaubniß, mit vielem Glück.)

(Hiesel hat die ganze Nacht, in Gedanken so da gesessen. Am Morgen wird das erlegte Wildpret herbeigeschafft. Hiesel läßt selbiges verkaufen, und macht seine gewöhnliche Austheilung. Zwei Bauern kommen an, und wollen durchaus, ungeachtet einiger Wildschüzzen Widerstand, mit Hieseln selbst sprechen. Die Wildschützen wollen solches nicht zulassen.)

Hiesel. (aus dem Schlummer geweckt, springt auf) Was giebt's?

Ein Jäger. Hauptmann! zwei Bauern verlangen, mit euch, durchaus allein zu sprechen.

Hiesel. Das mögen und sollen sie: aber warum dieser Lärm?

Ein Jäger. Weil diese Bauern zudringlich waren, und wir euch in dem sanften Schlummer nicht stören lassen wollten.

Hiesel. Ich habe nie sanft geschlummert! Wo sind die Bauern; vielleicht kann ich dann gut schlafen.

(Blitzschnell entfernen sich alle Jäger, und die Bauern werden vorgeführt.) —

Hiesel. (hat sich wieder auf seinen Feldstuhl gesetzt, steht aber auf und den Bauern entgegen) Willkommen, Freunde!

Ein Bauer. Gott grüß' euch, edler Hauptmann!

Hiesel. Näher, Freunde! Was bringt ihr mir?

Der andere Bauer. Von uns gute Bothschaft, aber von euren Feinden böse Kunde.

Hiesel. Wie so?

Erster Bauer. Wir wünschten euch bei uns, nur auf ein paar Tage, wenn ihr nicht länger Zeit habt; allein ihr müßt euch wohl hüthen, daß ihr das Wurzachische nicht berührt, denn dort paßt euch jemand auf.

Hiesel. A ha! ihr meint den Reichsgräflichen Wurzachischen Förster, Anton Werz,

in St. Johann, der ein von mir angeschossenes Wildkalb gefunden, und nach Hause hat tragen lassen. Nun weiß ich alles, was ihr sagen wollt, Freunde! Gehört ihr etwa unter dieses Revier?

Ein Bauer. Wir gehören darunter, und weil wir alles wissen, sind wir daher gekommen, um euch wenigstens zu warnen und ein wenig aufmerksam zu machen: übrigens könnt ihr euch auf unsre Verschwiegenheit und — bald hätte ich herausgepoltert — verlassen.

Hiesel. Auch auf euren Beistand?

Bauer. I' nun, nachdem es die Umstände erfordern: das Wild ist uns lange im Wege gewesen; denn, wenn man gesäet hat, und denkt etwas zu erndten, so hat es das Wild weggefressen, und was es nicht weggefressen, hat es doch zertreten, oder der Jäger mit seinen Hunden ruinirt.

Zweiter Bauer. Und darüber dürfen wir nicht einmahl ein schiefes Maul machen.

Hiesel. Wer will euch dies verbieten?

Bauer. Die Forstbedienten, Landsknechte, Edelleute und dergleichen.

Hiesel. Was können diese auf eurem Grund und Boden verbieten?

Bauer. Alles! Kommt nur hin; da werdet ihr's schon erfahren.

Hiesel. Ich komme!

Zweiter Bauer. Wir wollten, ihr wäret schon da.

Hiesel. Denkt ihr alle so?

Erster Bauer. Wie ich und mein Gevatter da, so denken zehn Dorfschaften, von welchen wir deputirt sind.

(Hiesel, nachdem er der beiden Bauern ihre Namen und Wohnorte aufgeschrieben hatte, entließ selbige, unter dem zugesicherten Versprechen: ihre Gegenden bald zu besuchen. Er schwang sich aufs Pferd und ritt seitwärts zur Gesellschaft.)

(Es ist gegen Abend. Die ganze Gesellschaft ist um Hieseln versammelt.)

Hiesel. Die zwei Bauern, welche ihr bei mir gesehen habt, haben mir einen Floh in's Ohr gesetzt.

Pfaltzmärten. Zu vermuthen, denn die Bauern sind Kanaillen!

Hiesel. Mit nichten, Freund! denn jetzt hast du eben darneben geschossen, wenn du auch sonst in deinem Leben nicht gefehlt hast. Die Bauern sind brave Leute.

Pfaltzmärten. Darwider habe ich nichts; aber der Floh im Ohr? das versteh' ich nicht?

Hiesel. Der hat mir zehn Dörfer unterwürfig gemacht.

Pfaltzmärten. Immer dunkler!

Hiesel. Wird sich morgen aufhellen! Gehabt euch indeß wohl! (Er geht in sein Gezelt.)

Frohes Geschrei unter den Jägern:

„Es lebe der Hauptmann!“

(Am andern Morgen hatte Hiesel beschlossen, das Wildkalb selbst zu hohlen, und die in seine Schreibtafel eingezeichneten Bauern zu überzeugen, daß er ihre Gegend besuchen dürfe. Hiesel gieng daher mit fünfundzwan-

zig seiner Kammeraden dem reichsgräflich-Wurzachischen Gebiete zu, wendete sich nach St. Johann, und suchte ohne Rast des Anton Werz Wohnung auf; denn er hatte sich einmahl vorgenommen, das Wildkalb selbst zu hohlen und den Jäger, ohne Kriegserklärung, zu überfallen. Dieser aber war zu seinem größten Glücke nicht zu Hause, als Hiesel seine Wohnung bestürmte. Er forderte unter den schrecklichsten Flüchen sein Wildkalb von der Jägerin. Aber so wild er auch war, so beleidigte er dennoch die Jägerin nicht, wenigstens nach seiner Art nicht. Denn es war eins von Hiesels ersten Gesetzen: kein Frauenzimmer zu beleidigen, dafür waren ihm aber auch die meisten Frauenzimmer gut, oder hegten doch gewisse, und man kann sagen, besondere Neigung zu ihm.

Hiesel, wie gesagt, konnte kein Frauenzimmer beleidigen, aber wohl hielt er's für erlaubt selbiges durch Flüche und Drohungen zu erschrecken.

Die Jägerin, die von Hiesels Höflichkeit und Bescheidenheit gegen Frauenzimmer schon gehört hatte, läugnete voller Zutrauen, daß

sie etwas von diesem Wildkalb wisse, oder, wenn Hiesels Klage ja gegründet wäre, so müßte es ihr Mann schon an die Behörde abgeliefert haben.

Hiesel aber, um den Jäger doch einigermaßen zu bestrafen, befahl seinen Leuten, alles Gewehr, das in dem Zimmer hieng, mitzunehmen; hierauf machte er selbst den vor der Thür angebundenen Hund los, nahm solchen mit sich, und empfahl sich mit der Drohung, den Mann der Försterin, sobald er ihn erblicken würde, zu erschießen.

Wenige Tage nach diesem Vorfall, erfuhr Hiesel, durch seine Ausspäher, daß ein Bauer von Rieden, gräflich-zeil-wurzachischer Herrschaft, einen Vorschlag zu seiner Gefangennehmung, ja noch überdies ein Mittel vorgeschlagen habe, wie der gottlose Hiesel gänzlich vertilgt, und das ganze gemeine Wesen von der immerwährenden Furcht, in der es bisher von ihm gehalten worden, auf einmahl befreit werden könnte.

Dieses kluge Projekt des großen Bauerngeistes bestand insonderheit darin: man solle den Ort ausspühren, an welchem sich

Hiesel mit seiner Bande aufhalte, diesen dann unterminiren, und in die Luft sprengen. Bei diesem klug ausgesonnenen Plane hatte des Bauern durchdringender Verstand freilich einige kleine Nebensachen übersehen, an welchen der ganze Plan scheiterte. Er hatte nämlich vergessen, daß Hiesel sich mit seinem Gefolge nicht beständig an einem Orte aufhielt, sondern noch unbeständiger sey, als selbst das Wild in den Wäldern; und hätte man ja seinen Aufenthalt entdeckt, wie es denn sogleich möglich zu machen wäre, dies überaus verständige Projekt auszuführen. Aber wer würde sich haben gefallen lassen, sein Haus zu unterminiren und in die Luft zu sprengen, wenn auch Hiesel wirklich mit seiner ganzen Gesellschaft sich darin befunden hätte.

Allerdings kam Hieseln dieses Projekt lächerlich vor, allein, da ihm alle dergleichen Projektmacher verhaßt waren, so schwor er diesen Bauer zu bestrafen.)

Hiesel. Er muß sterben!

Pfalzmärten. Der Bauer?

Hiesel. Der Bauer Riedel, der uns

verrathen und noch überdies ein löbliches Projekt ausgeheckt hat.

Toffel. So verfolgen wir ihn; Gott sey ihm gnädig; aber in unsern Händen findet er keine Gnade.

Hiesel. Tod und Verderben sey dem Menschen! Er hat ein Projekt gemacht uns aufzuheben, und so lächerlich es auch ist, so ernsthaft will ichs machen.

(Sogleich zog Hiesel die Hälfte seines Heeres zusammen, und marschierte auf das Dorf zu, in welchem der Bauer wohnte. Dicht vor dem Hause verkündigte er seiner Gesellschaft nochmahls, daß der Bauer sich vorgenommen habe, sie nicht allein zu verrathen, sondern auch ihn mit der ganzen Gesellschaft aufzuheben.)

Ein Jäger. (zugleich) So wollen wir ihn aufheben und so bestrafen, daß er sich für die Zukunft das Projektiren vergehen lassen soll.

Hiesel. Macht, was ihr wollt; ich bin dabei. (Im Augenblick wurden alle Aus- und Eingänge des Hauses von Hiesels Leuten besetzt.)

Hiesel (tritt mit zwei von seinen Ge-

fährten in den Bauerhof, eben kommt ihm des Bauern Frau entgegen!) Wo ist euer Mann? (Das Weib weint, und schwört, daß ihr Mann nicht zu Hause sey. Sie bat um Schonung; allein Hiesel ließ sich durch keine Bitten rühren, noch weniger aber durch Ausflüchte bestechen, sondern er bedrohete sie unter den schrecklichsten Flüchen, und durchsuchte dann in der größten Schnelligkeit das ganze Haus. Da er indessen den Bauer nicht fand, so ließ er in seinem entbrannten Grimme alle Fenster einschlagen, und tobte in seiner Wuth, wie ein zweiter Ajax, wider unvernünftige und leblose Dinge *immerfort*, so sehr ihn auch das Geschrei zweier kleiner Kinder, das Geheul des Weibes und die Klagen des Schwiegervaters zu besänftigen suchten. Er lachte darüber, und ließ noch zum Dank alle Gefäße in der Küche zerschlagen. Hierauf trat er seinen Rückweg an, nachdem er der Bäuerin seinen gewöhnlichen Segen gegeben hatte: daß er ihren Mann bei der ersten Gelegenheit todtschießen würde.

Der Bauer, als er zurück kam und die eingeschlagenen Fenster sah; auch aus hundert

Begebenheiten hinlänglich überzeugt war, wie hoch Hiesel seinen Ernst und Muthwillen trieb, und noch obendrein die Drohungen erfuhr, wußte er sich in seiner Angst nicht zu lassen. Um sein Leben zu retten, schlug er mithin den Weg ein, ein eifriger Anhänger Hiesels zu werden. Um dazu zu gelangen, suchte er itzt alle diejenigen auf, welche mit Hieseln Bekanntschaft hatten; er bat selbige für ihn bei Hieseln Fürsprache zu halten, und ihm seine Reue zu erkennen zu geben; und diese Bitten begleiteten sogar beträchtliche Geschenke an Hieseln.

Hiesel ward dadurch besänftigt und nahm endlich den Friedenstraktat unter dieser Bedingung an: daß der Bauer ihm auf seinem Wagen eine Menge geschossenen Wildprets nach Leutkirch fahren sollte.

Der Bauer gieng diese Bedingung, ohne Widerrede, ein, und machte sich schon den folgenden Tag mit seinen Pferden auf den Weg nach Leutkirch, wo er, unter Bedeckung des Hieselischen Gefolgs, sicher anlangte, und nun in Zukunft seines Lebens sicher und ungestört genießen konnte: mit dem vesten Entschluß,

sich nie wieder zu einem Projektmacher aufzuwerfen.

Kaum aber war Hiesel mit seinem Wildpret in besagter Reichsstadt Leutkirch angekommen, so war er auch schon verrathen. Ein Kaiserliches Kommando rückte sogleich vor dem Wirthshause an, worin sich Hiesel und die Seinigen befanden, um, wo möglich, Hieseln aufzuheben.

Der Anführer dieses Kommandos hielt es aber nicht für rathsam ihn im Wirthshause selbst zu überfallen, sondern er wollte mit seinen Leuten seinen Rückzug abwarten und ihn dann im Freien angreifen.

Hiesel erhielt durch seine Ausspäher von diesem Vorsatze der feindlichen Streife sogleich Nachricht, und machte deswegen, um bald an den Tanz zu kommen, im Augenblick Anstalt zum schleunigsten Aufbruch. Er hatte seine Marschruthe nach dem Gräflich-Wurzachischen Dorfe Rieden eingerichtet, und drang jetzt keck aus dem Wirthshause hervor. Allein er wurde sogleich, wider sein Vermuthen, von einer starken Streife seiner Feinde begrüßt. Entschlossen, wie immer, sah' er auch

diesmahl ein, daß die Anzahl seiner Verfolger zu groß und zu entschlossen sey, als daß er sich mit der Hoffnung des Sieges schmeicheln dürfe. Er gab mithin Befehl, so schnell als möglich zu retiriren. Dieses gelang ihm auch glücklich, so, daß keiner von den Seinigen vermißt, sondern nur allein Hiesels getreuer Waffenträger, der sogenannte Bube, war an einem Fuße, und zwar sehr stark, verwundet worden. Allein der Bube durfte nicht als Gefangener zurück bleiben, sondern er mußte, auf Hiesels Befehl, gerettet werden. Welches auch geschah. Er wurde in ein unweit Memmingen gelegenes Gartenhaus gebracht, und daselbst bis zu seiner Genesung verpflegt. Dieser unangenehmen Begebenheit folgten bald mehrere nach, und die immer häufiger herandringenden Streifen machten Hieseln die dasigen Gegenden so enge, daß er sich entschloß, sie auf einige Zeit zu verlassen, und sich anderswohin zu wenden. Die Obrigkeiten aller Orten machten zwar alle mögliche Anstalten, ihm den Rückweg abzuschneiden; allein durch seine Vertrauten erfuhr er sogleich Nachricht von allen wider ihn

gemachten Anstalten, und zwar so schnell, daß er, der auf ihn lauernden Feinde ungeachtet, in voller Sicherheit sich in die Gegenden von Wildenroth herunterzog, und sein Spiel daselbst wieder anfing, wo er es dort gelassen hatte.

Hier nun begann Hiesel seine Ausschweifungen bis aufs ꝛc auszubreiten, und in seiner Bosheit und Rachgierde gegen die Jäger und Verfolger seiner Bande sogar bis auf die Jäger-Lehrburschen herab zu steigen; wie dieses ein Jägerbursche in dem sogenannten Mühlhartforst bei Wildenroth empfinden mußte. Dieser junge Bursche mußte sich im Walde aufhalten, theils um Acht zu geben, theils um das kleine Wildpret, das ihm etwan aufstieß, zu schießen. Unglücklicher Weise begegnete dieser unschuldige Jüngling, auf seinen Berufsgeschäften, Hieseln und einigen von seinen Bundsgenossen. Hiesel und sieben Wildschützen kamen ihm nebst drei Hunden entgegen. Der erschrockne Jägerbursche nahm in der Angst den Huth ab, bückte sich so tief als es sein Rücken nur erlaubte, und bot der ganzen Gesellschaft auf die artigste

und gefälligste Art einen guten Abend. Hiesel aber, der keine Schmeicheleien leiden konnte, begegnete ihm desto unhöflicher: Denn auf einen Wink von ihm stürzten alle seine Begleiter über den armen Burschen her, nahmen ihm seinen Hirschfänger und Flinte, und prügelten ihn mit den Kolben ihrer Büchsen bis zum Hinstürzen. Dann ward er dem Spiel der Hunde Preiß gegeben, welche ihn lange Zeit herum zerrten, bis Hiesel endlich, da er sah, daß der Bube in Ohnmacht gefallen war, die Hunde und seine Leute zurückrief; den unglücklichen Burschen liegen ließ, und sich mit seiner Gesellschaft wieder in den Wald zurückzog.

Hiesel beschloß auf seinem Wege, sogleich in das Haus des Straßenbereiters zu Wildenroth einzudringen, und ihm eine gleiche Behandlung geniessen zu lassen, die er eben an dem armen Jägerburschen ausgeübt hatte; denn er glaubte sich von ihm verrathen zu seyn. Hiesel gab sogleich Befehl seiner Wohnung zuzuziehen, zum Glück für den guten Mann, fand man ihn nicht zu Hause. Er war in den Wald bei Wildenroth gegangen,

um sich daselbst mit Schießen kleiner Vögel die Zeit zu vertreiben. Erzürnt, daß Hiesel den Mann nicht zu Hause fand und seiner Rache aufopfern konnte, ließ er alles Zerbrechliche zerschlagen, und sodann das ganze Haus rein ausplündern. Und um endlich doch noch einige Spuren ihrer Grausamkeit mehr zurückzulassen und den armen Straßenbereiter in Furcht zu setzen, ängstigten sie, unter beständigen Drohungen, seine alte Mutter, durch allerhand Erfindungen bis auf den Tod.

Sodann setzte Hiesel seinen Weg, mit seiner ganzen Rotte, weiter fort nach Isenwangen, auf welchem Wege ihnen ein anderer Wilderrothischer Jägerbursche begegnete, den sie eben so, wie den ersten, mißhandelten und dann beraubten.

Kein Staatsminister hat jemahls seinen Geschäften und kein Amtmann seinen wichtigsten Amtspflichen mit mehrerem Ernste und Sorgfalt obgelegen, als Hiesel und sein Gefolge sichs angelegen seyn liessen, ihre Feinde zu verfolgen, und ihnen das Leben auf alle nur mögliche Art zu verbittern. Ueberhaupt

werden unsre Leser aus mehrern Vorfällen dieser Geschichte abgenommen haben, daß Hiesel auf keinen Fall unter die gewöhnlichen Wildschützen und Räuber zu rechnen ist. Seine körperlichen und geistigen Vorzüge, wodurch er sich so sehr von seinen Kollegen auszeichnete, wollen wir nicht wiederhohlen, besonders bleibt sein Karakter immer merkwürdig. Hiesel ward Wildschütz durch Zufall: er fand Vergnügen an der Jagd, er fand keinen andern Stand, in den er ganz getreten wäre. Der Bauernstand war ihm, zwar nicht schnurstraks zuwider, aber doch lästig. Nun kam dazu, daß er Soldat werden sollte, und von den Werbern und der ganzen Dorfgemeinde beschlichen wurde; schon daher hatte er einen Haß gegen die Soldaten, ohne seine Zukunft zu erwähnen. General konnte er nicht werden; was sollte er thun? In dieser Lage hörte er, wie der Landmann so oft am Morgen über den vom Wildpret verheerten Acker klagte; und nun war sein Entschluß gefaßt. Er warf sich zum Beschützer des Landmannes auf; er hatte die kühne Idee, das Unglück, woran die Fürsten Schuld wären, wieder gut zu machen,

die das Wild oft nur darum nicht ausrotten, um sich mit Erlegung desselben zuweilen die Zeit zu vertreiben. — So ward er Wildschütz! So suchte er die Rechte der Natur zu vertheidigen. Er sammelte, nach und nach — wie unsre Leser wissen — mehrere um sich her, die ihm in diesem großen Geschäfte beistehen sollten. So entstand seine Bande, dessen unumschränktes Oberhaupt er endlich wurde.

Hätte Hiesel Gelegenheit gehabt, General zu werden, so wär' er höchst wahrscheinlich nicht auf dem Rade, sondern, nach tausend Blessirten und fünf hundert Gefangenen, auf dem Schlachtfelde geblieben. Allein er konnte kein Mitglied von diesem Stande werden, denn er war ja nicht adelicher Geburt, und hatte auch, zu seinem Unglück, soviel Verstand, sich einzubilden, daß er als Wildschütz der menschlichen Gesellschaft nützen könne, ohne doch dabei einzusehen, wie schädlich er ihr zugleich würde.

Von seiner Nützlichkeit, von der Rechtmäßigkeit seines Gewerbes überzeugt, scheute er daher den Anblick keines Menschen. Er

verbarg sich fernhin nicht in den Wäldern, er erlegte das Wild nicht mehr in finstern Nächten, er durchstreifte bei Tage Städte und Dörfer, und stellte sich kühn dem Anblick eines jeden entgegen.

Aber welche Mittel sollte er ergreifen, um fremde Gewaltthätigkeiten von sich zu entfernen; da alles um ihn her, ihn verfolgte: da jedermann auf Mittel sann, ihn, und die Gesellschaft seiner Verschwornen aufzuheben? Er wußte keinen andern Weg als Gewalt durch zuvorkommende Gewalt abzuhalten. Er griff daher jeden Jäger und Gerichtsdiener an, der ihm aufstieß; er suchte es durch Grausamkeiten so weit zu bringen, daß jeder seiner Feinde ihn fürchtete, und keiner von ihnen etwas zu unternehmen wagte.

Den ersten Grad von Hiesels stets in Bereitschaft stehender Rache hatten die Jäger zu empfinden, der zweite aber war den Soldaten von den Kontingenten aufgehoben, als wider welche beide Sorten von Leuten Hiesel und die Seinigen einen natürlichen Abscheu hatten. Die Landsknechte und dergleichen Rathsbediente würdigte er

nicht einmahl seiner Achtung. „Es sind Hä=scher!“ pflegte er zu sagen; „die sonst nichts weiter gelernt haben, als zu — haschen“)

(In eben demselben Jahre und eben in der Zeit der Erndte befand sich Hiesel mit einigen von seiner Gesellschaft, — wobei auch der Bube war — auf dem Lechfelde, wo neben andern Arbeitsleuten drei Hochfürstl. Augsburgische Kreiskontingent=Soldaten sich mit Einbringung der Früchte beschäftigten. Diesen näherte sich Hiesel mit seinem Gefolge: da aber die Soldaten gerade friedfertige Gesinnungen hatten, überdies auch unbewafnet waren, so stellten sie sich, als wenn sie Hieseln nicht bemerkten, und ließen sich in ihrer Arbeit weiter nicht stören. Hiesel aber, dem diese Geringschätzung verdroß, und der durchaus bemerkt seyn wollte, zog seinen Hirschfänger, eilte auf einen der Soldaten zu, und schlug ihn mit der flachen Klinge über den Rücken, mit der sonderbaren Frage: „Treff ich dich hier an, du Hund?“ Der Soldat, welcher wohl einsah, daß hierauf weder Ja noch Nein eine passende Antwort

wäre, stand noch erstaunend und sahe den ungestümen Frager verwundrungsvoll an: als Hiesel ihn niederwarf und mit dem Kolben seiner Büchse so lange auf ihn zuschlug, bis der Soldat, ohne Besinnung, da lag. Dann gieng Hiesel zu dessen Gefährten, und gab ihm das Trinkgeld mit gleicher Münze. Ueber den dritten Soldaten stürzten Hiesels Leute her, hieben mit den Hirschfängern auf ihn zu, bis er acht gefährliche Wunden bekommen hatte; dann hetzten sie auf alle drei ihre Hunde: und nachdem selbige die guten Soldaten lange genug herumgezaußt hatten, befahl Hiesel abzumarschiren.

(Hiesel ist mit seiner ganzen Gesellschaft in einem Dorfe angelangt. Von ungefähr findet er in dem dasigen Wirthshause einen Tabuletkrämer, unter einer Geselischaft von Bauern, die von ihm Strümpfe, Mützen, Schnallen und andere Waaren kauften. Hiesel ließ sich und seinen Leuten einige Kannen Bier geben, und setzte sich allein an einen Tisch. Nach der alten Gewohnheit, legte sich Tiras

sogleich auf den Tisch, und sah sich, in dieser Stellung, in der Wirthsstube äusserst aufmerksam um. Dies schien der kleine Hund des Tabuletkrämers, der bis jetzt zu den Füssen seines Herrn gelegen hatte, sehr sonderbar zu finden, denn er fieng an zu murren und seinem unbekannten Kollegen die Zähne zu zeigen. Dadurch wurden die Bauern aufmerksam auf Hiesels Hund: man bewunderte seine Größe, seine Gestalt, seine Farbe, und die Klugheit, die aus seinen, wie aus seines Herrn Augen blitzte. Hiesel, der jederzeit ein Vergnügen hatte, wenn man seinen Hund lobte, wollte den Bauern, die bis jetzt nur die Gestalt seines Hundes in Betrachtung gezogen hatten, auch Gelegenheit geben, seine Kräfte zu bewundern.

Hiesel, über das Lob seines Hundes erhaben, wollte sich und das Thier vor den Leuten sehen lassen. Er hetzte seinen großen Hund über des Kramers kleinen Hund an, in der Meinung, daß er mit diesem in einem Augenblick fertig werden würde. Allein das Glück, welches sich ein Vergnügen daraus macht, die Stolzen zu demüthigen, gab auch hierbei

ein Beispiel: daß sich weder Hund noch Mensch auf seine eigene Kräfte verlassen könne, und ein jeder Starke wohl noch einen Stärkern finden könnte.

Hiesels Hund sprang sogleich auf seinen Feind zu, und griff ihn mit vieler Kraft und Geschicklichkeit an. Dieser kleine Hund aber, dessen Physiognomie für jeden Beobachter für nichts versprechend war, setzte sich nicht allein mit eben so vieler Geschicklichkeit dem erhabenen feindlichen Angriffe entgegen, sondern er war sogar, nach so vielem Ringen und nach manchen Seitensprüngen so glücklich, dem großen Hunde Hiesels unterzulaufen und selbigen zu Boden zu werfen. Da lag nun der Stolze, der bisher keinen Mächtigern gefunden hatte, gedemüthiget, niedergeworfen, und leckte winselnd den Staub zu den Füßen seines Feindes, der ihm die schwarze Pfote auf den Hals drückte, und im Begriff war, ihn bei der mindesten feindlichen Bewegung, gefährlich zu verwunden.

Alle Bauern und selbst der Tabuletkrämer fiengen an aus vollem Halse zu lachen. Hiesel, der sich in der Person seines Hundes

beschimpft sah', der zugleich als ein lügenhafter Prahler da stand, da sein Hund nicht so glücklich gewesen war, die hohen Versprechungen seines Herrn zu erfüllen, schäumte vor Wuth.)

Hiesel. (springt auf, ergreift den Hund des Tabuletkrämers, und wirft selbigen zum Fenster hinaus. Sodann wendet er sich, voller Wuth, zum Wirth, haut ihm über die Schulter) Dies für dein unzeitiges Gelächter! (Er winkte seinen Gesellen; alle Fenster, Krüge und Gläser wurden zerschlagen. Die Thür, alle Stühle und Bänke wurden in Stücken zerhauen.)

Bärhannß. Ist's so recht, Hauptmann?

Hiesel. Recht so! (im Augenblick gieng er auf den Tabuletkrämer zu) Hund du mußt sterben!

(Zitternd wand sich der Tabuletkrämer in eine Ecke der Stube; Hiesel, welcher alles bemerkte, hetzte sogleich seinen großen Hund an ihn an. Lachend sah er zu, wie dieser den armen Mann zerfetzte. Der Unglückliche lag jetzt zu Boden. Gelassen gieng Hiesel

nun nach dem Tragkorb des Ueberwundenen. Er nahm für sich und seine Leute etliche Paar Schuhschnallen daraus, und verließ dann das Wirthshaus, welches ein Bild der Verwüstung und Zerstörung war. Welche Behandlung er auf keine Weise aus der Rittergeschichte gut heißen konnte; und welches weder in gleichen Fällen, der große Roland zu Brandenburg, an der Havel, noch Peter von Montauban, oder einer von den ehemahligen Pairs in Frankreich, oder der Ritter vom brennenden Stempel jemahls gethan, oder wenn sie es auch gethan hätten, der kluge Zauberer Merlin, oder der weise Alquilf, oder die unbekannte Urgunda es gebilligt haben würde.

Mit diesen und dergleichen, ohne alle Noth, verübten Unthaten, machte Hiesel, nach und nach, das Maaß seiner Bosheit voll, und nahte sich mit schnellen Schritten der Bahn, auf der er bisher so ziemlich ungestraft fortgelaufen war. Er streifte nun mehrere Wochen umher, und kam Ende Dezembers 1770

im Dorfe Lechfeldkirchlein an. Er gieng vor der Kirche vorbei, und hörte, daß man eben im Gottesdienst begriffen sey. Er begab sich mithin, da ihm niemand im Dorfe begegnete, in das untere Wirthshaus. Er trat in die Schenke, und fand, nebst einem andern Fremden, einen Kaiserlichen Soldaten.

Hiesel, der von jeher den Soldatenstand haßte, und jetzt geschworen hatte, sich an allen Soldaten zu rächen, hatte diesen nicht sobald erblickt, als er wüthend seine Büchse nahm, den Hahn spannte, und sich vor den Soldaten mit zweideutiger Miene hinstellte, und ihn ungefähr so anredete:

„Gut! daß ich endlich Einen eures „Gelichters antreffe: Ihr seid auch „meine Verfolger. Gott weiß es: „mich verfolgt alles! Kaiser, König „und Pabst: kein Mensch läßt mir „Ruhe — Aber sey, wer es auch sey; „ich will mich bis auf den letzten Bluts„tropfen wehren, und an dir will ich „zum Schrecken andrer ein Beispiel „geben.“

Zitternd stand der Soldat da, und erwartete, was Hiesel über ihn beschließen würde. Hiesel hetzte sogleich, um den Anfang seiner Grausamkeit zu machen, seinen großen Hund gegen ihn an. Der Hund sprang auf, aber zu Hiesels größter Verwunderung prallte er wieder zurück. Ein Umstand, der Hieseln noch nie vorgekommen war. Hiesel hetzte, und Tiras blieb sitzen, und lechzte mit der Zunge. Hiesel mochte thun, was er wollte: der Hund war weder durch Hetzen, noch Lokken, noch Drohungen zu bewegen. Er wollte durchaus nicht den Soldaten anfallen. Und da ihn Hiesel mit Gewalt antreiben wollte, den Werbesoldaten anzugreifen, so machte der Hund Miene viel eher auf seinen Herrn selber loszugehen, als den Soldaten im mindesten zu beleidigen.

Hiesel hatte bei dieser Gelegenheit seine Büchse auf den Tisch gelegt, und der Soldat bediente sich dieses günstigen Augenblicks, über den Tisch und aus der Thür hinauszuspringen. Als Hiesel dieses gewahrete, stürzte er ihm mit der größten Schnelligkeit nach; der Soldat sah seinen Verfolger hinter sich

und verdoppelte seine Schritte; aber vergebens, denn Hiesel erreichte ihn, und packte ihn sogleich, um ihn vest zu halten, bei der Schulter. Odemlos stand der Soldat und ohne Bewußtseyn, seines nahen Todes versichert, als ihn Hiesel, zu seinem größten Erstaunen, freundschaftlich bei der Hand faßte.

Hiesel. (nach einer langen Pause) Verzeih mir, lieber Freund, die Angst, die ich dir eingejagt habe — Ach! — (Eine Thräne hieng an seinen schwarzen Augenwimpern und ein tiefes Schluchzen erstikte seine Stimme.)

Bärhannß. (tritt ins Gezelt) Es ist nicht richtig!

Hiesel. Ich weiß alles, Freund! (indem er eine Thräne aus dem Auge wischt, als wenn er sich ihrer schämte) Sey ruhig; mag auch die Streife noch so groß seyn; aber — mache, wohlbedächtig, mit Pfalzmärten und dem Tiroler deine Vertheilung.

Bärhannß. Hauptmann, es soll geschehen. (Er gieng.)

Hiesel. (gegen den Soldaten sich wendend, sprach dann weiter.)

„Laß es gut seyn, Freund! mich verfolgt „alles; jedermann trachtet nach meinem Le„ben: mich haßt alles; ich muß wieder has„sen. Mein Haß muß mir mein Leben er„halten; das Leben, das nur durch Zunei„gung und Freundschaft angenehm wird. „— Komm' mit mir, bleib bei mir, sey „mein Freund! — Es ist wahr, mein „Freund zu seyn, ist gefährlich; (nach einer „kleinen Pause). Aber du siehst mir aus, „als wenn du die Gefahren eben nicht scheu„test! und — — jammert dich des Hiesels „nicht — (wehmüthig) der keinen Freund „in diesem Erdenrund mehr hat! (Thränen „rollen ihm über die Wangen, und dann, „nach einer langen Pause) Dies ist das „Einzige warum ich um deine Freundschaft „betteln konnte, und mußte.“

Soldat. (sieht Hieseln starr ins Auge) Hauptmann, du bist ein großer Mann!

Hiesel. So komme mit mir, und sey froh mit mir: wir wollen lustig seyn. — Ich muß dir doch die Angst vergütigen, die ich dir gemacht habe.

Toffel. Hauptmann, es steht viel Wild in dieser Gegend.

Hiesel. Jagt und vertheilt, wie ihr wollt.

(Toffel gieng; die Schützen machten ihre Abtheilung. Hiesel hingegen nahm den Soldaten freundlich beim Arm, und zog ihn so mit sich in die Schenke zurück.

Hier ließ ihm Hiesel ein Glas Wein einschenken; ließ ihm Butterbrod und Käse geben; bezahlte alles; sprach lange noch mit vieler Vertraulichkeit mit dem Soldaten; nahm dann Abschied, und gieng dann tiefsinnig davon.

Soldat. (entlassen) Gehabt euch wohl, braver Hauptmann.

(Hüfthörnergetöne und Trompetenschall.)

Soldat. (zittert) Was ist das?

Hiesel. Meine Leute. Sie werden von der Jagd kommen oder auf die Jagd gehen.

Ein Bauer. (naht sich) Seyd ihr Hiesel des Landmans Geliebter?

Hiesel. Ich heiße und bin Hiesel.

Bauer. So sage ich euch, daß eine Streife eben im Anmarsch gegen euch ist.

Hiesel. (bedenklich) Wer seyd ihr?

Bauer. Ein Landmann, habe ein Guth, darauf keine Schulden haften, deshalb ich mit keinem Edelmanne tausche, und heiße Andreas Meyer.

Hiesel. Ihr sagt von einer Streife gegen mich; mag sie wohl stark seyn?

Bauer. Ueber hundert habe ich gezählt.

Hiesel. Gut! (reitet vorwärts und läßt der Streife, wie gewöhnlich entgegen eilen. Man trift sich nicht; denn die Streife, die von Hiesels Uebermacht Kundschaft hatte, war vorbeigegangen.)

Hansel. Hauptmann, der Bauer ist noch da, und will unser Hehler seyn.

Hiesel. Er mag's seyn! (und damit sprengte er fort.)

(Große Beute kommt an; alles wird nach Hiesels Gesetzen vertheilt. Die Jäger waren lustig, aber Hiesel hatte sich entfernt, und im Dickigt des Gehölzes verlohren. Er hatte sich nach seiner Gewohnheit in das junge Gras niedergelegt.

Er seufzte sogar über das Gras, das er niedergetreten hatte.

Was für ein weiches, dem Mitleid geöfnetes Herz mußte Hiesel haben, da ihn ein so geringfügiger Umstand so tief erschüttern konnte? Welch ein edler Mensch hätte sich einst aus diesem Stoffe emporarbeiten können, wenn nicht seine Lage alles Gute, welches ihm — auch sein Feind nicht — wird absprechen können, zu Boden geschlagen hätte. Oder wäre diese geänderte Gesinnung; diese so plötzlich in wohlthätige Milde umgeschaffne Grausamkeit vielleicht nur eine List Hiesels gewesen? Wollte er den Soldaten nur darum zum Freunde haben, damit er nicht ausplaudern könne, Hiesel sey überwindbar!

Auch dann macht dieses Betragen Hieseln Ehre: jetzt seinem Kopfe: vorher seinem Herzen.

Aber warum tödtete Hiesel den Soldaten nicht? Dann wäre ja auch diese Absicht erreicht. — So werden viele unsrer Leser fragen, und die gelehrten Zeitungsschreiber es nachsprechen, deren Töchter, aus Hunger oder

Wollust — sich gern Hieseln und seiner Bande übergeben. — Es bleibt dabei, und die Geschichte wird es verbürgen: Hiesel hatte ein gutes Herz; so wie jeder Wollüstling nie ein Bösewicht seyn kann.

(Es ist sehr wahrscheinlich, daß Hiesel sehr oft sein Gefühl und Mitleid unterdrücken mußte; aber da es einmahl ein unumstößliches Gesetz seiner Politik war, grausam zu seyn, so sah er sich genöthigt, nach diesem Gesetz auch in Ketterschwang zu handeln. Dieses Dorf war ihm vorzüglich verhaßt, weil es dem dasigen Oberamte gelungen war, mehrere von Hiesels Gesellschaft gefangen zu nehmen und nach Kempten zur Strafe abzuführen.

Hiesel setzte sich sogleich mit seinem Gefolge, welches aus zwölf Mann bestand, in dem Wirthshause besagten Dorfes, wo sich auch eben zwei Soldaten, die daselbst im Quartier lagen, befanden, zu Tische; wobei sie insgesammt ihre Gewehre vor sich hingelegt hatten.

Hiesel hatte sogleich seinen Hund zu sich gerufen, und fieng eine Predigt über die ihm entgegensetzende Obrigkeiten, vorzüglich aber über besagtes Oberamt, in solchen Ausdrükken an, daß es eine Schande dergleichen zu hören, vielweniger zu schreiben war.

Nach Endigung dieser Rede sprang Hiesels Hund, mit einemmahl, ohne daß man eigentlich wußte, von wem er angehetzt war, auf, und auf einen von den besagten Soldaten los, den er sogleich bei der Schulter anpackte, ein wenig in die Höhe hob, und dann zu Boden riß.

Die Wildschützen erstaunten darüber und vermißten jetzt erst den zweiten Soldaten. Hiesel befürchtete, dieser möchte Lärm machen, und schickte also seine Leute ab, ihn wieder aufzusuchen. Diese fanden ihn bald, umringten ihn von allen Seiten, und brachten ihn so ihrem Befehlshaber zurück.

Es ward sogleich Gericht gehalten: man prügelte ihn, und Hiesel sprach sodann das Urtheil, ihm zur Warnung für andere den Kopf abzuschneiden. Man machte schon alle Anstalten, dieses Urtheil zu vollziehen, man

legte den Soldaten auf den Tisch; Einer von den Wildschützen zog ein großes Waidemesser hervor, das er eben dem Nacken des Geängstigten nähern wollte.

Hiesel. (springt auf und lacht) Schneidet dem Schurken statt des Kopfes den Haarzopf ab! (Der Soldat war froh, daß er so wohlfeil seinen Kopf erkaufen konnte, und ließ willig die Exekution geschehen, die unter lautem Gelächter der Wildschützen vollzogen ward.)

(Einige Tage darauf kam Hiesel mit dreizehn seiner Gefährten, ermüdet von der Jagd zurück. Der Hunger und Durst trieb ihn in einen Bauernhof. Er bestellte sich ein Mittagsbrod, und da die Bauerfrau ihm nur sehr wenig Essen brachte, fieng Hiesel so an zu fluchen, und zu toben, daß das erschrockne Weib unter beständigem Beten den Anbruch des jüngsten Tages erwartete. Da aber das gute Weib merkte, daß weder der jüngste Tag kam, noch ihr Gebet auf Hieseln einigen Einfluß hatte, so versuchte sie ein anderes Mittel. Sie gieng von nun an in ihre Küche,

suchte alles zusammen, und setzte den ungebetenen Gästen eine solche Schüssel vor, daß gewiß zwanzig bis dreißig Leute sich satteßen konnten. Hiesels Wuth legte sich beim Anblick der Schüssel sogleich, und des Weibes Besorgnisse waren auf einmahl gehoben, ohne daß sie ihr Gebetbuch wieder aufschlug.

Hiesel und seine Leute hatten gegessen, und giengen ihre Wege.

(Hiesel zog mit allen seinen Leuten in dem Gehölze vorwärts und nach Tefertingen zu.)

V.

(Jetzt traute sich Hiesel durch sein bisher ausserordentlich gehabtes Glück, weit mehr Kräfte zu, wie vorher; er vergaß jetzt mehr als sonst der Vorsicht; er fieng an dem Geschick Troz zu bieten. Denn je tollkühner Hiesel irgend etwas unternahm, je mehr konnte er des gewiß glücklichen Erfolgs versichert seyn, und jeder glückliche Streich spornte ihn zu einem neuen an, so daß eine Gefahr der andern gleichsam die Hand bot, ihn zu stürzen, jedoch entgieng er bis jetzt noch allen. Inzwischen ward jeder dieser Vorfälle nach und nach eine Speiche zu seinem Rade; denn alle dienten nur dazu, daß Hiesel ein gar zu großes Vertrauen in sein Glück setzte, daß er am Ende glaubte, keiner seiner Anschläge

könne ihm fehl schlagen, kein Anschlag seiner Feinde auf ihn glücken.

Alle kleine Streifkommando's, welche man gegen ihn ausschickte, schätzte er so gering, daß er sie kaum des Bekämpfens würdigte, sie wurden jedesmahl mit Verlust zurückgeschlagen. Da man endlich aus Erfahrung einsehen lernte, daß Hieseln mit weniger Mannschaft nicht wohl beizukommen wäre, so wurden die wider ihn ausgeschickten Streifen merklich verstärkt. Hiesel fand daher, ungeachtet seiner sonst fast gränzlosen und nicht seltenen glücklichen List, keinen andern Rath, wenn er anders mit seinem Reiche bestehen wollte, als seine Macht gleichfalls zu vermehren. Dieses aber war für Hieseln eine Sache von der größten Schwierigkeit und von den gefährlichsten Folgen, denn er mußte für den Unterhalt dieser Leute sorgen, und aus seinem geschossenen Wildpret konnte er nicht so viel lösen, eine so große Anzahl von Menschen zu erhalten, die sonst weiter keinen Verdienst hatten, und doch gut leben wollten. Er mußte also auf andere und einträglichere Quellen bedacht seyn; und was konnten die-

ses für andere Quellen seyn, als vom Wilddiebe zum öffentlichen Straßenräuber überzugehen? wodurch er sich zwar geschwinder, als durchs Wild erlegen, mehr Geld verschaffen konnte, deßwegen sich aber auch weit größern Gefahren aussetzte, indem sie mehr Aufsehen erweckten. Die Nachstellungen gegen ihn wurden ernstlicher und häufiger betrieben, und was das schlimmste für ihn war: er verlor dadurch seinen guten Ruf; viele von den Landleuten, die ihm bisher geneigt gewesen waren und allen Vorschub geleistet hatten, fiengen itzt an, ihn zu hassen, und endlich gar seinen Untergang zu wünschen.

Dies war die eigentliche Klippe, an der das bisherige Glück Hiesels scheiterte.

Seine erste wirkliche Räuberei verübte er durch einen gewaltsamen Ueberfall des Amthauses zu Teffertingen, einem unweit Augsburg gelegenen Dorfe, und die Beraubung desselben, welche, wie alle vorhergegangene Uebelthaten Hiesels, mithin auch zu seinem bald hernach erfolgten Falle ohne Zweifel das meiste beigetragen hat. Man hatte daselbst am 16. November 1770. drei falsche

Spieler: Joseph Orlieb, einen Sattler von Groskitzighofen, Erasmus Sauer, einen Brauer von Zusmarshausen, und einen Gastwirth aus Augsburg, Joseph Säckler, Abends zwischen acht und neun Uhr vestgesetzt. Am Morgen drauf aber hatten zwei davon, Joseph Orlieb und Sauer, Gelegenheit gefunden, aus dem Arreste zu entkommen.

Ihr Entschluß war einstimmig, sich an Hieseln zu wenden, und bei ihm Hülfe und Schutz zu suchen, sie boten ihm zugleich auch ihre Dienste an. Sie wurden angenommen, auch ward ihnen Genugthuung versprochen. Dem zufolge rückte er am 14. December eben desselben Jahres, Vormittags zwischen 9 und 10 Uhr, mit einer Abtheilung seiner Bande, etliche zwanzig Mann stark, vor das Amthaus, in welchem der Obervoigt Heß in Amtsgeschäften begriffen und neben ihm der Schreiber Sauter und Untervoigt Sailer von Lützelburg, zugegen waren. Es war zehn Uhr, Sailer wollte eben fortgehen, als er an das Fenster trat, und sahe, wie Hiesel sich mit etlichen zwanzig von seinen Leuten um das Amthaus zog, und alle

Aus- und Eingänge desselben sorgfältig besetzte.

Er ward blaß, und fieng an zu zittern. Der Obervoigt Heß bemerkte dies, und fragte: „Was fehlt Ihnen, lieber Mann?" Sailer ließ Huth und Stock fallen und — „da kommt — der — Hiesel — mit seiner ganzen Rotte," — war alles, was er stotternd hervorbringen konnte. Kaum hatte der Schreiber Sauter dies nur halb gehört, als er in der größten Angst das Dintenfaß über das eben geendete Blatt goß, vor Schreck seinen Stuhl umwarf, „retten sie sich, meine Herren, wir sind verlohren!" — und sich hinter einem Verschlag in der Amtsstube versteckte.

Sogleich drangen einige dieser Bösewichter, unter welchen Hiesel einer von den ersten war, mit Gewalt in die Amtsstube.

Hiesel (gleich beim Eintritt in die Amtsstube mit grimmigem Blick und gespannter Büchse, zu Heß:) Ich komme, das von euch den drei Spielern abgenommene Geld abzuholen; der Teufel soll euch auf den Kopf fahren, wenn ein Kreutzer daran fehlt!

Heß. Gestrenger Herr, geht nicht an.

Hiesel (setzt ihm die Büchse auf die Brust) Geht nicht an? Muß angehen! Ich will's!

Heß. Ich habe die Gelder nicht mehr unter mir, sondern bereits an den Fiskus abführen lassen.

Hiesel. Das ist spitzbübisch, den Leuten, ohne Fug und Recht ihr Geld abzunehmen, und noch obendrein in den Kerker zu werfen!

Heß. Sie sind falsche Spieler und im Grunde noch mehr als eigentliche Räuber; vor diesen kann man sich doch hüten, vor jenen aber nicht; sie nehmen den Leuten mit aller Artigkeit das Geld ab —

Hiesel. Ende deine Predigt; und denke, wie ihr den Leuten die Beutel zu fegen wißt. Ihr seyd noch ärger, wie die Spitzbuben und falschen Spieler. Wer kein Geld hat, kann nicht spielen; und wer das Spiel nicht versteht, muß entweder davon bleiben, oder es mit Schaden oder Gewinn zu lernen suchen. Aber euch Advokatengeschmeiß lernt man eure Spitzbüberei im Leben nicht ab, und wenn man sich auch vor euch hüten wollte, so wißt ihr doch so feine Schlin-

gen zu legen, daß man, über kurz oder lang, doch endlich in eure barmherzigen Klauen gerathen muß.

Untervoigt Sailer (zittert und stottert:) Ei, ei, Herr Hiesel, ihr urtheilet sehr lieblos von Dienern der Gerechtigkeit — und macht einen sehr schiefen Vergleich zwischen uns und den falschen Spielern und (hustet.)

Hiesel. Ob ich einen schiefen oder krummen oder geraden Vergleich zwischen Spitzbuben und Spitzbuben gemacht habe, gilt mir gleich viel, und von eurer so hochgepriesenen Gerechtigkeit mag ich vollends gar nichts wissen, sondern ich fordere den Spielern ihr Eigenthum zurück. Oder (zieht den Säbel.)

Sailer (Zittert und stottert noch mehr) Der Herr Obervoigt Heß hat aber ja schon gesagt, daß das Sündengeld bereits an den hochobrigkeitlichen Fiskus abgeliefert worden.

Hiesel. In dem Fiskus soll das Sündengeld wohl hochobrigkeitliche Buse thun lernen. Haha ha! Ha, alter Sünder, mit dir war es auch wohl Zeit, daß man dich bald dem Fegfeuer überlieferte? Sieh, wie du frierst, daß dir alle Glieder am Leibe zittern, stecke doch deine erstarr-

ten Händen in deinen noch kältern Busen; und wenn das nicht hilft, so will ich dir allenfalls den Gefallen thun, (schlägt auf seinen Stutz) und dich damit wärmen. (zu Heß) Nun wie lange wird's! Das Geld will ich haben!

Heß. Ich habe euch ja gesagt, daß —

Hiesel (hitzig) So schaft es augenblicklich herbei, oder ersetzt es, oder ich werde euch dazu zwingen! (indem er den Säbel von neuem zog.) (Zugleich befahl er mit dem größten Ungestüm dem Obervogte, zwei in der Amtsstube befindliche Pulte zu öffnen. Da dieser etwas zögerte, setzte ihm Hiesel, unter dem abscheulichsten Schwure, ihn augenblicklich zu erstechen, wenn er nicht sogleich die Pulte öfnen würde, die Spitze des Degens auf die Brust. Der Obervoigt, zu schwach, diese Gefahr von sich abzuwenden, mußte gehorchen, und die Pulte aufschliessen. Hiesels Leute fielen mit der größten Raubbegier darüber her, raubten alles darin vorfindliche Geld, ließen kein Papierchen ununtersucht, sondern zerrissen, aus Muthwillen viele, so sehr sanft und freundlich sie auch der Obervoigt bat, wenigstens der Papiere zu schonen. Da sie in diesen zwei Pulten reine Wirthschaft gemacht hatten, drangen sie auf ein drittes ein,

worin herrschaftliche Gelder waren, und erbrachen selbiges mit Gewalt. Der Obervoigt drang durch den Haufen, um wenigstens diesen Schrank unangetastet zu lassen; allein im Augenblick erhielt er einen Hirschfänger-Hieb über die Hand, daß ihm das Blut ins Gesicht spritzte. Ueber das Lärmen und Geschrei, war die hochschwangere Frau des Obervoigts herbei geeilt. Sie wurde sogleich wie ihr Mann von den Wildschützen umringt; man setzte beiden die Spitzen der Hirschfänger auf die Brust; wechselte bald mit den Mündungen der geladnen Büchsen ab, und drohte, alle beide gewiß todt zu schießen, wenn man sich im mindesten ihren Forderungen widersetzen würde.

Unter solchen Umständen, mußte der Obervoigt alle ihre Befehle vollziehen und alle sowohl in der Amtsstube als in seinen eigenen Zimmern befindliche Behältnisse aufschließen. Alles wurde daraus genommen, was ihnen anstand; die Kirchen- und Gemeindegelder enthaltende Schränke wurden allein verschont, und dies geschah auf Hiesels ausdrücklichen Befehl; indeß sie doch auch auf selbige, in ihrer tollen Wuth, zum öftern, mit bloßen

Hirschfängern zuhauten. Von allen übrigen aber bleib nichts frei, sogar die Hosen nicht; indem sie auch das wenige Geld, das der Obervoigt und der Untervoigt Sailer bei sich hatten, hergeben mußten.

Ein gewisser unter diesen ungebetenen Gästen befindliche Kerl, der sich durch seinen schönen rothen Bart von den andern Kammeraden unterschied, und ein löblicher Schneider seiner Profession, aus Schlippsheim, war, machte es am allertollsten, ungeachtet es keiner an Ungebühr fehlen ließ.

Der Schreiber Sauter saß unterdessen hinter seinem Verschlag und betete mit Beben und Inbrust für seine eigene Erhaltung und die Rettung des Obervoigts.

„Wo ist euer Schreiber?"

fragte Hiesel den Obervoigt. Sauter, der diese Frage hörte, fieng noch mehr an zu zittern: er fürchtete, daß ihn zu jeder Minute einer von Hiesels Leuten entdecken möchte. Da er nun vollends vernahm, daß sie ihn nur deswegen gern sprechen möchten, um ihn zum Tode vorzubereiten, und ihn dann zu ihrem Vergnügen hängen wollten; fieng er

so an zu beben, daß er sich bald verrathen hätte. Er verdoppelte sein Gebet, daß der Himmel ihn aus dieser Gefahr und das Amthaus von diesen Teufeln reinigen möge.

„Wo ist euer Amtsknecht?“

fragte Hiesel weiter. Der Obervoigt antwortete ihm, daß er itzt in der Stadt zu thun habe.

In der Amtsstube war an einer Säule ein großes Scharfrichterschwerdt angehängt; dieses rissen sie herunter und warfen es zu Boden; nahmen es aber nicht mit, vermuthlich, weil sie dachten, daß ein jeder Henker, mit dem sie einst zu sprechen kommen würden, schon ohnehin mit dergleichen versehen seyn würde.

Endlich war des Schreiber Sauters Gebet erhört. Hiesel nahm mit seiner Gesellschaft den längst gewünschten Abschied. Sauter wollte sich so eben aus seinem Hinhalte hervor machen, als Hiesel zu seinem größten Schrecken mit zwei Wildschützen zurückkehrte. Sauter zog sich in aller Schnelligkeit zurück, und Hiesel verlangte, der Obervoigt sollte seinen silbernen Hirschfänger

„und eine alte Flinte für fünf und zwanzig
„Gulden wieder zurücknehmen.

Was sollte der Obervoigt thun?

Er that, was Hiesel verlangte. Hierauf hielt Hiesel an den Obervoigt noch beim Abschied folgende kleine Rede:

„Ich sage es dir, Hund! daß du es weißt:
„ich werde vielleicht heute oder morgen wieder
„zu dir kommen, und sollte ich indessen er-
„fahren, wo dein verdammter Schreiber ge-
„wesen ist, oder, daß du von diesem Handel
„auf irgend eine Art Lärm gemacht hast, oder
„es etwan deiner Herrschaft anzeigest; so müßt
„ihr, so wahr ich Hiesel heiße, hier im Hause
„alle zusammen sterben. Ich aber werde mir
„dann noch vorher zur Satisfaktion tausend
„Gulden von euch schon zu verschaffen wis-
„sen. — Adieu! — bis auf Wiedersehen!" —

Hiesel eilte sogleich aus dem Amthause der Scheune zu. Hier befand sich gerade eine Anzahl Drescher; diesen verwies Hiesel ihre Feigheit, daß sie nicht einmahl den Versuch gemacht hätten, ihrer Herrschaft zu Hülfe zu kommen. Einer von diesen Bauern, den

man noch für den klügsten hielt, erwiederte auf Hiesels Rede, im Namen aller:

„Wir wissen schon, daß ihr ein Kerl seyd, „dem man nichts anhaben kann.“

Mit dieser Antwort war Hiesel zufrieden. Er wendete sich zu seinen Kammeraden. „Sauter, ist unter diesen verständigen Leuten der Schlingel Geschwill, der dich bewacht hat?“

Sauter antwortete mit Nein! — Hiesel durchsuchte nun mit seinen Leuten die ganze Scheune, von oben bis unten; man fluchte auf Geschwill, und suchte von neuem, indeß dieser in einem Winkel der Scheune sich immer dichter, wie ein Igel zusammenkrümmte, oft empfand, wie einer von Hiesels Leuten über ihn weggieng; oft die Hände des suchenden Hiesels ganz nahe bei sich fühlte. In dieser Angst gelobte er tausendmahl, jeden, den er einst wieder vieleicht einmahl bewachen würde, entwischen zu lassen.

Endlich, des Fluchens und Suchens müde, verließ Hiesel die Scheune, nachdem er vorher dem Geschwill einen unvermeidlichen Tod gedroht hatte, wenn er ihn irgendwo antreffen würde.

Als Hiesel weit genug entfernt war, grub sich dieser rasselnd aus dem Heu und Stroh hervor, wischte sich den Schweiß von der Stirne, und dankte dem Himmel, dessen Güte ihm vor den Augen seiner Verfolger unsichtbar gemacht hatte.

„Seht ihr, solche Gefahren bringen die Ehrenämter mit sich,“ fieng er zu seinen Kammeraden an. „Man hielt mich damals von euch allen für den tüchtigsten, jenen rothnasigten Schurken zu bewachen, und nun hätte ich für ihn bald selbst das Bad ausbüßen müssen.“

Einer von ihnen machte die scharfsinnige Anmerkung: daß dies schon wirklich der Fall gewesen sey, da er ja im Heu und Stroh bis über die Ohren gelegen habe. Ein lautes Gelächter wieherte diesem Einfalle Beifall zu, an welchem die ganze Gesellschaft ihren Witz noch den ganzen Tag über zehren ließ. So oft nachher in diesem Dorfe von Hieseln gesprochen wurde, ermangelte dieser schöne Geist nicht, seine vielumfassende Anmerkung hinzuzufügen.

Hiesel hatte nun seinen Marsch, mit einer Beute, die über zwei tausend Gulden betrug, weiter fortgesetzt, als er auf einmahl eine ziemliche Anzahl seiner Leute vermißte. Er fragte die Uebrigen: aber keiner von ihnen wußte ihm auf seine Fragen sichern Bescheid zu ertheilen. Aber bald ward die Ursache von dieser Entfernung der Hieselischen Leute bekannt. Der rothbärtige Schneider nämlich, welcher an dem Sturm des Amthauses und an der Gefangennehmung von zwei tausend Gulden Geschmack gefunden hatte, hatte Hieseln in die Scheune treten sehen; mit dem Vorsatz: hier Gericht zu halten.

Unter der Zeit hatte sich der Schneider mit einem großen Theil seiner Kammeraden gleichen Gelichters, wie er — beredet, diesen Schauplatz, wo ihre Rollen wahrscheinlich sehr undankbar aufgenommen werden möchten, zu verlassen, und lieber einen neuen Sturm zu versuchen.

Man zog sich also aus dieser Gegend weiter hinunter, und besetzte das Haus des Teffertingischen Amtsknechts. Einige

drangen mit bloßen Hirschfängern in das Haus, andere mit gespannten Büchsen, und ängstigten das Weib des Amtsknechts, welches sie in der Stube fanden, mit den ausgesuchtesten Drohungen.

„Wo ist dein Mann?“

rief der Schneider, mit aller Autorität, die er nur in seinem kleinen Wesen zusammenbringen konnte, indem er seine Stimme zum tiefsten Baß zusammenpressen wollte, die aber immer, wider seinen Willen, zur hohen Strohfiedel des Diskants hinaufsprang.

„Wo ist dein Mann?“

rief er, und setzte ihr die Mündung seines Schießgewehrs auf die Brust. Diesen Kunstgriff hatte er Hieseln abgelernt, und er glaubte sich jetzt ganz schon ein Hiesel zu seyn, indeß seine Gefährten, die dieses kleine Männchen noch nie in der Bekleidung dieser furchtbaren Majestät gesehen hatten, sich kaum des lauten Lachens enthalten konnten. Die arme Frau des Amtsknechts aber zitterte am ganzen Leibe, als sie diesen Pseudo-Hiesel mit der grimmigsten Miene vor sich stehen sah. Sie fieng an zu weinen,

und unter beständigem Schluchzen, betheuerte sie, ihr Mann sey, in Geschäften in die Stadt gegangen. Sie häufte so Thränen auf Thränen, und mit diesen Beweise auf Beweise, daß der Schneider endlich, der in diesem Stücke kein so großer Skeptiker als sein Befehlshaber war, ihren Worten glaubte. Da dies überhaupt nur Nebenabsicht seines Abmarsches war, so schritt er nach dieser tragikomischen Szene zum Hauptzweck: er befahl nämlich, das Haus zu plündern, indem er selbst den Anfang damit machte, daß er einen kleinen Wandschrank erbrach, und das wenige darin befindliche Geld zu sich steckte. Alle waren auf ähnliche Art beschäftiget, als man an einer Pfeife die Nähe Hiesels erkannte. Sogleich beorderte der Schneider einen seiner Kammeraden hinaus, um Hieseln von ihrem löblichen Unternehmen Kundschaft zu bringen. Man freute sich schon, wie Hiesels Lob sie zu ähnlichen Thaten anfeuern würde, als Hiesel selbst, mit grimmigem Blick, zu ihnen in die Stube trat.

Hiesel. (reißt dem ersten, den er sieht, das geraubte Tischzeug sogleich aus der Hand. Mit fürchterlichem Blick) Was macht ihr hier? — Ihr plündert den armen Mann, der selbst nichts hat? Schämet ihr euch nicht? — Denkt ihr denn, ich sey der Anführer einer gemeinen Diebesbande? Etwas zu nehmen, wo kein Ueberfluß herrscht, ist schlecht; den zu berauben, der selbst Mangel leidet, ist niederträchtig! Ihr glaubt, weil ich im Amthause plündre, habt ihr das Recht eben so hier zu handeln? — Aber wozu mich die Nothwendigkeit zwingt, dazu spornt euch niederträchtige Raubbegier. — Wahrhaftig, ich habe mich sehr in euch geirrt: ihr seyd Schufte, Niederträchtige! — Die Männer schleichen umher, überfallen wehrlose Weiber und Kinder, und spielen dann da eine auswendig gelernte Rolle, daß es Gott erbarmen möchte. (Nach einer Pause, im bittersten Tone:) Beim Teufel; es ist Schande der Kammerad solcher Schurken zu seyn! — Aber ihr sollt warten, bis ihr schwarz werdet, ehe ihr von mir den Namen Kammerad wieder hört! — Schurken! Gauner! Spitzbuben! das sind eure Namen und Ehrentitel! (Er wirft sich auf einen

Großvaterstuhl; der Gischt vor Aerger steht ihm am Munde.)

(Alle standen beschämt da, vorzüglich der Schneider, welcher jetzt aus einem Herkules in die elendeste Memme zusammengeschrumpft war.

Alle Wildschützen schoben auf diesen Rothbarth die Schuld.)

Schneider. (kriecht zu Hieseln hin, und wirft sich vor ihm auf die Knie) Verzeiht Herr und Meister! ich dachte es gut zu machen —

Hiesel. (springt hitzig auf) Was Meister! Du bist nicht einmahl würdig, mein Lehrbursche zu werden; denn ich nehme es nicht mit der Nadel, sondern mit dem Degen auf; aber mit dem Degen nur gegen diejenigen, die den Degen zu führen wissen. — Steh auf, Schurke, und bessere dich! (Er wirft sich wieder in den Großvaterstuhl; der Schneider steht auf, und drückt sich in eine Ecke des Zimmers.)

Ein Jäger. (naht sich) Hauptmann! vergieb.

Hiesel. (springt auf) Ich vergebe alles, nur Schandthaten und — solchen Wichten, (sein Blick irrt unter allen herum, und bleibt auf dem Schneider haften) nicht, die mir zuwider sind, und meinen Kammeraden Schande machen! (Geht einigemahl auf und nieder; dann in der äußersten Hitze:) Ueberhaupt will ich euch sagen: dem ersten, der wieder klüger seyn will, als ich; dem ersten, der etwas Aehnliches wieder ohne meinen ausdrücklichen Befehl zu unternehmen wagt, dem jage ich, hohl' mich der Teufel, eine Kugel durch sein niederträchtiges Gehirn! So wahr ich Hiesel heiße! Ihr sollt lernen, mir unterthänig zu seyn; lernen, meine Befehle zu achten! — (Geht einigemahl mit schäumender Wuth in der Stube auf und nieder. Er bleibt auf einmahl stehen, und sein Feuerblick strahlt dem Schneider zu) Wie der knikbeinige, klapperdürre Scheerenheld da steht: ein Spitzbube und Betrüger von Haus aus. (naht sich ihm) Hör' mahl, Bursche; wenn du Lust hast zu plündern, warum bist du denn so feig, du Gaudieb? Du taugst nur zum Einfädeln. (Wirft sich wieder in den Großvaterstuhl; nach einer kleinen Pause fängt er an zu lachen,

und springt auf. Gelassen:) Hört, Kammeraden, der Rothbarth ist unser Genoß; sagt es aber ja keinem Menschen, auch dem Herrgott in eurem Gebeth nicht; er könnte es ausplaudern, und dann kriegten sie den armen Teufel bei den Ohren, und machten ihn zum Klöppel in der großen Landglocke. (Er wirft sich wieder in den Großvaterstuhl, und scheint einschlummern zu wollen. Alle Jäger drängen sich zurück und schnieben kaum.)

(Hiesel schläft wirklich ein, aber auch der rothbärthige Schneider schläft ein und weckt bald Hieseln durch sein ungebührliches Röcheln und Schnarchen auf. Die arme Amtsknechtsfrau, so sehr sie vorher erschrocken gewesen, hatte Hiesels Rede mit angehört, darüber neuen Muth bekommen; „mein Gebet,“ sprach sie im Herzen, „hat gefruchtet;“ — sie tritt in die Stube und naht sich Hieseln. — Sie ist eine Person von sechsundzwanzig Jahren, von schlankem Wuchs und gutem Körperbau, nur ihre sonst frohen, großen blauen Augen, hat jetzt die vorher ausgestandene Angst und der Verlust ihrer wenigen Habseligkeiten getrübt. Sie bleibt in der Stubenthür stehen, betet

einen Rosenkranz, indem ihr perlenweis die Thränen über die Wangen rollen.

Hiesel. (steht auf und naht sich ihr mit Gefälligkeit) Gutes Weib! was fehlt dir? warum weinst du? Kann ich dir helfen?

Weib. (weint heftiger) O Gott!

Hiesel. (noch sanfter) Sag', kann ich dir helfen?

Weib. (wendet den Blick, mit sichtbarem Unwillen auf den Schneider) Ach Gott!

Hiesel. Gutes Weib! warum mißbrauchst du Gottes Namen so oft?

Weib. Ach Gott! (auf den Schneider deutend) Ich dachte, jener dort wäre Hiesel.

Hiesel. (faßte sie bei der Hand) Nein, ich bin Hiesel! Und wer bist du?

Weib. Ich bin das, ohne Verschulden so sehr gemißhandelte und aller meiner wenigen Habseligkeiten beraubte Amtsknechtsweib.

(Hiesel befahl sogleich alle die ihr gestohlnen Sachen, die die Buben schon eingepackt hatten, bis auf die Stecknadel herbeizuschaffen. Alles wurde wieder ausgepackt, und herbeigeschaft.

Hiesel entließ seine Leute, und gieng mit der Amtsknechtsfrau auf den Boden. Er selber packte aus, und zählte ihr jedes Stück zu.

Da dies geschehen war, fragte er sie, wer sie sey, und woher sie wäre?)

Amtsknechtsweib. Ich stamme aus Gotha, woselbst mein Vater ein Zeitungsschreiber ist.

Hiesel. Und nimmst einen Häscher?

Weib. Ja wohl (mit weinenden Augen) einen Häscher, da mein Vater Hofrath sich nennt —

Hiesel. Aber wohl zum Rath der Höfe nicht gezogen wurde, und dir kein Brod geben konnte; also liefst du davon.

Weib. Wohl, weil ich kein Brod hatte. (vertraulich) Denkt nur, mein Vater hat gelehrte Zeitungen zu schreiben —

Hiesel. Ja schrieb er politische —

Weib. So verstånd er von der einen vielleicht eben so viel, wie von der andern! Kurz: ich mußte fort, weil ich kein Brod hatte —

Hiesel. Und einen Häscher heirathen. (Nach einer Pause) Gutes Weib! (faßt sie beim Kinn) Geh' und rufe meine Leute zusammen.

(Das Weib geht; derweile zählt Hiesel hundert und funfzig Gulden auf den Tisch.)

Weib. (zurück) Die Leute sind bereit!

Hiesel. Danke; und die hundert und funfzig Gulden, zu dies und jenem deines erlittenen Schadens. (Er schwingt sich aufs Pferd, und pfeift.)

Pfaltzmärten. (tritt hervor) Was befiehlst du, Hauptmann?

Hiesel. Gieb meiner ganzen Gesellschaft, im Namen meiner Befehl, daß wir sogleich in vier Kolonnen nach Kriegshaber abgehen wollten, um daselbst, das dortige Oberamt eben so zu behandeln, und mit jenem Obervoigt noch zehnmahl ärger als mit ihm umzugehen.

Pfaltzmärten. (aufs Weib schielend, geht) Alles, Hauptmann, soll im Nu vollbracht werden.

(Hiesel gieng mit des Amtsknechtsweibe noch einmahl in ihre Wohnung zurück, befahl ihr, was er eben Pfaltzmärten befohlen, getreulich an den Obervoigt Heß auszurichten; und beim Abschiede schenkte er ihrem dreijährigen Kinde, noch zwanzig Gulden.)

Die Frau des Amtsknechts, die zwar kein Wort von dem Komplimente verstand, welches sie bestellen sollte, verrichtete doch Hiesels Auftrag, mit der größten Pünktlichkeit. Sie gieng nach dem Amte, und fand den Obervoigt Heß, der sich eben seine verwundete Hand verbinden ließ, und den Schreiber Sauter, der nach dem vielfältigen Schrecken, eben ein niederschlagendes Pulver zu sich nahm. Beide erstaunten über die Frechheit Hiesels, und bewunderten seine Güte gegen die arme Frau, die noch voll von Dankbarkeit, im Lobe Hiesels kein Ende finden konnte. Als ihr aber Sauter erzählte, wie Hiesel und seine Rotte mit dem Obervoigt umgegangen wären; wie er ihr die zerhauenen Schränke und Pulte zeigte und den Verschlag, in den ihn seine Klugheit geführt hätte; dabei mit dem größten Strom seiner Beredsamkeit die Aengstlichkeit seiner Lage, die Gefahr, in der er geschwebt, beschrieben, konnte die Frau nicht genug erstaunen; sie schlug die Hände zusammen, und sagte blos: „Was das für Menschen sind!“ —

Der Obervoigt bedauerte seinen Freund

in Kriegshaber, und Sauter freute sich, daß der dortige Schreiber, sein geschworner Feind, nun doch eben so viel Angst als er würde ausstehen müssen.)

Es ist gegen Abend. Hiesel hat sich mit seinen Leuten auf einer Wiese gelagert. Er kann nicht ruhen.

Hiesel. (reitet vor und ruft die ganze Gesellschaft zusammen) Wir gehen nicht nach Kriegshaber, sondern seitwärts, nach Unternefsfried und Alwangen, weil ich zuerst daselbst ein Ey zu schälen habe.

(Der Zug gieng vor sich, in verschiedenen Abtheilungen. Hiesel betrat bald mit seiner Schaar das Dörfchen Unternefsfried. Er gieng mit einigen seiner Gefährten in die dasige Schenke, und ließ sich einige Kannen Bier geben. Als diese ausgetrunken waren, gieng Hiesel mit seiner Gesellschaft wieder fort. Alle Gäste freuten sich über diesen Abtrab, insonderheit aber ein Amtsknecht, der mit Zittern den großen Hund betrachtet und

mit Schrecken einige, eben für ihn nicht günstige Blicke aufgefangen hatte.

Die Gesellschaft war nun ruhig; der Amtsknecht fieng an freier zu athmen; alle wünschten Hieseln eine glückliche Reise, als dieser auf einmahl wieder in die Stube trat. Alle Bauern erschraken; der Amtsknecht ward blaß.)

Hiesel. (geht sogleich auf den Amtsknecht zu, reicht ihm die Hand) Lieber Freund, wir alle wollten gern heute noch nach Agawangen; allein wir wissen weder Weg noch Steg, daher bitten wir dich, daß du, für Geld und gute Worte, die Freundschaft haben mögtest, uns dahin als Wegweiser zu dienen.

Amtsknecht. (verlegen und zitternd) Lieber Freund, entschuldiget mich doch tausendmahl bei dem werthgeschätzten Herrn Hiesel: ich lasse ihm meine Empfehlung machen, und tausendmahl um Verzeihung bitten — maßen ich in Geschäften meines Amtes nach dem dortliegenden Dorfe hinbeschieden bin, und also nicht das Vergnügen haben kann — —

Ein Wildschütz. Ei was! Ein vernünf-

tiger Mensch muß sein Vergnügen seiner Pflicht vorziehen; also weiter keine Umstände — —

Amtsknecht. Ich habe außerdem noch das Unglück, daß ich heut' auf dem einen Fuße etwas hinke.

Wildschütz. Ach, das thut nichts zur Sache: du sollst blos unser Wegweiser seyn; und also wollen wir dich wechselsweise tragen.

Amtsknecht. Ich werde ihn inkommodiren.

Ein anderer Wildschütz. Im geringsten nicht! — Kurz; du wirst doch nicht verlangen, daß wir verirren und wie die Narren durch den Busch laufen sollen? — Ohne Komplimente! (damit setzt er dem Amtsknechte den Huth auf, giebt ihm den Stock in die Hand; und so mußte die Reise fortgehen.)

(Von dem Wirthshause dieses Dorfs bis nach Agawang war jeder Schritt, den der Amtsknecht mit den Wildschützen machen mußte, eine eigene und neue Mißhandlung. Flintenstöße und Hiebe von ihren Hirschfängern wechselten immer mit einander ab; und als der arme Verwundete schon erlag, ergrimmten die Wildschützen nur noch mehr: sie stürmten ins-

gesammt auf ihn zu, und stießen ihn die Hirschfänger in den Leib. Und sie würden nicht eher von ihm abgelassen haben, als bis er wirklich seinen Geist aufgegeben hätte, wenn nicht zwei von den Wildschützen behauptet, daß kein Odem mehr in ihm wäre.

Der arme Mann hatte acht Wunden im Kopfe, worunter drei tödlich, nebst verschiedenen hinten an der linken Hand, wodurch zwei Finger beinahe ganz abgehauen, die übrigen drei aber sehr verletzt waren. Ein Stich war ihm durch den Ballen der nämlichen Hand gegangen, und mehrere dergleichen durch beide Füße: die Hauptwunde durch die linke Seite des Leibes nicht gerechnet. Dieses alles würde die Wildschützen, mit sammt den Bitten des Armen, nicht abgehalten haben, selbigen noch mehr zu mishandeln, wenn nicht endlich ein in dem Dorfe darüber entstandner Aufstand der Raserei dieser Wüthenden ein Ende gemacht hätte, indem die Bauern, mit alten Flinten, Mistgabeln, Spiesen u. dergl. auf Hiesels Leute zugiengen, solche zerstreuten, und den Amtsknecht befreiten. Aber bald nach seiner Befreiung starb er.

Hiesel (lacht über das Spiel der Bauern; aber sein Blick verräth bittern Grimm) Wahre Schande, (im Hin- und Hergehen) mich von Bauern zurück geschlagen sehen müssen! — Aber sie sollen's empfinden, daß sie sich wider Hieseln setzten! (Er pfeift)

Georg, mit einigen Jägern. Hauptmann, was befiehlst du?

Hiesel. Eine Abtheilung zurück in das Dorf, woraus uns die Bauern verjagt haben; aber zuerst rächt euch an der Pfarrwohnung, denn ich weiß es gewiß, daß der Pfaffe, an der Aufsiedelung der Bauern gegen mich, der Urheber ist.

(Georg gieng zurück mit zwanzig Mann; es wurden zwei Salven auf die noch im Nachsetzen begriffenen Bauern gegeben. Die Bauern zerstreuten sich; nun gieng es ins Dorf und insonderheit wider den aufrührerischen Pfarrer desselben Orts? der Pfarrhof wurde sogleich umringt: die Fenster wurden eingeschossen und die Fensterrähme eingeschlagen. Der Pfarrer selbst würde auf die gröbste Art gemißhandelt worden seyn, wenn er nicht Gelegenheit gefunden hätte, zu entkommen;

so aber blieb's blos bei Verwünschungen und Flüchen gegen ihn — und damit wurde die Belagerung des Pfarrhauses aufgehoben.

Nach diesen Geschichten erinnerte sich Hiesel einer von seinen Vertrauten gegebenen Nachricht: daß ihm von einem gewissen Herrn Baron von Rackenitz, dessen Forste er ebenfalls öfters durchstrichen hatte, nachgestellt würde. Da er aber nicht sogleich Gelegenheit fand an diesem Herrn sich selbst zu reiben, ungeachtet er auf alle Wege dasiger Gegend Spione ausgehen ließ, so fand sich doch Gelegenheit sein Müthgen deshalb zu kühlen. Des Baron Rackenizens Justizamtmann mußte nämlich, in Geschäften, diesen Weg passiren. Er war in dem untern Wirthshause des Dorfs abgestiegen, hatte daselbst sein Pferd gelassen, sich selbst aber gedachter Geschäfte halber in das Kloster Medlingen begeben. Hiesel ward in dem nämlichen Augenblick von der Ankunft des Beamten benachrichtiget, und ertheilte zweien von seinen Gefährten sogleich Befehl, sich des Pferdes zu versichern, und dasselbe zu ihm in

das obere Wirthshaus desselben Dorfs, wo sein Hauptquartier war, zu bringen.

Dieser Befehl wurde von den zwei Beorderten in der größten Eil vollzogen, indem sie ihre gespannten Büchsen dem Wirth auf die Brust setzten, und so das Pferd, ohne Widerrede erhielten. Zwei andere Wildschützen wurden in das Kloster selbst abgefertigt, mit dem Bedeuten, daß sie, wenn sich der Amtmann von Haunsheim nicht stehenden Fußes aus dem Kloster fortmachen würde, befehligt wären, das Kloster zu stürmen, und den Amtmann mit Gewalt heraus zu holen.

Diese empfindliche Forderung wurde ihrer Unannehmlichkeit wegen dem Amtmanne zweimahl, der eben mit dem Ordensgeistlichen bei Tische saß, nicht hinterbracht. Das drittemahl aber konnte man der dringenden Nothwendigkeit wegen nicht umhin, ihm diese seine Person betreffende Aufforderung wissen zu lassen. Der Amtmann ließ vor Schreck Messer und Gabel aus den Händen fallen; verwendete sich an den Pater Prior des Konvents, und ersuchte ihn, wegen augenscheinlicher Gefahr, um seinen Schutz. Diesen ließ ihm auch der Prior an-

gedeien, und schickte dem zufolge zwei Ordensgeistliche, als Vermittler, an Hieseln, um selbigen, wo möglich, auf gemäßigtere Gedanken zu bringen und die Sache in der Güte beizulegen. Hiesel aber war damals nicht bei Laune, sich zu etwas Billigen zu verstehen, sondern blieb bei seinem ersten Satze stehen, und schickte die beiden Ordensgeistlichen, unter den ensetzlichsten Flüchen fort, daß er den Amtmann durchaus aus dem Kloster heraus haben müßte.

Nach Verlauf einer Viertelstunde endlich, so lange nämlich dieser erste Friedenskongreß gedauret hatte, kamen die Patres ins Kloster zurück; daß Hiesel von seiner Forderung nicht abzubringen, und mit großer Mühe endlich noch so weit zu bewegen gewesen sey, daß er wenigstens den Amtmann sprechen müßte. Bei diesem Lauf der Dinge, war also, um den Amtmann nicht den äussersten Gefahren auszusetzen, nichts weiter zu thun, als Hieseln selbst in das Kloster, und also zu der verlangten Unterrredung mit dem Amtmanne, an einem wenigstens nicht so gefährlichen Orte, als für welchen Hiesel doch einige Ehrfurcht haben würde, weil es doch durchaus nicht ab-

zulehnen war, zuzulassen. Weil aber der Amtmann auch in dieser heiligen Stätte sich, vor Hieseln, nicht sicher glaubte, so wurde Hieseln noch einmahl Vorstellung gethan, um ihn von dieser Forderung abzubringen. Allein dieser blieb bei seinem Kopfe und drohte, unter den fürchterlichsten Flüchen, wenn man ihm nicht unverzüglich willfahren würde, so wolle er das Pferd des Amtmanns in Stücken zerhauen oder durch seinen Hund zerreissen lassen. Mithin war nichts anderes zu thun, als nachzugeben und Hieseln auf die höflichste Art einzuladen.

(Hiesel erscheint in seiner bekannten Staatsuniform mit einer Kugelbüchse und seinem Säbel bewafnet, und von seinem Buben und dem großen Fanghunde begleitet. Sogleich wurden die drei ehrlichen Herren in den Saal geführt. Man setzte Stühle; Hiesel kam dem Amtmanne gegen über zu sitzen. Der Bube dem ehrwürdigen Pater Xaver, und der Prior saß oben zwischen dem Amtmann und Hieseln, legte die Hände auf den Bauch

und erwartete mit Vertrauen auf Gott den Ausgang dieser Sache. Der Hund wollte sich, seiner alten Gewohnheit nach, auf den Tisch legen; da er darauf noch die Ueberreste des Bratens vorfand, so machte er sich, ohne Scheu über dieselben her, und verzehrte alles in Ruhe. Niemand wagte es, etwas dawider zu haben.)

Pater Anton (der mit als Vermittler bei Hieseln gewesen war, steht hinter des Amtmanns Stuhle, und flüstert selbigem ins Ohr:) Ums Himmels willen, lieber Herr Amtmann, widersprechet diesem Ungeheuer nicht: er mag sagen, was er will; gebt ihm in allen Dingen Recht.

Amtmann (heimlich) Ich will alles gern thun.

Hiesel. Nun, zum Teufel, da bin ich! Was soll das Ohrgeraune, das Heimlichreden und die vielen Winkelzüge bedeuten? (rückt mit seinem Stuhle näher an den Amtmann:) A ha! da bist du ja mit dem Tressen-Kleide! — Sieh', hier die geladene Büchse wird dir sogleich — das schwör' ich bei zehn tausend Teufeln! — durch den Kopf geschossen, wenn du

mir nicht die Wahrheit sagst! Sage, oder dich soll das Donnerwetter erschlagen! Bist du nicht etwa selbst der Baron von Rackenitz?

Amtmann. (zitternd) Nein, Hochedler Herr Hiesel! Ich habe nicht die Ehre — Ich bin nur der unwürdige Beamte des Freiherrn von Rackenitz.

Hiesel. Nun, ich will es dir glauben; denn, so wie ich gehört habe, sollen die Edelleute bessere Menschen, als alle andere seyn; und folglich müssen sie auch mehr Muth haben; — daß du aber eine feige Memme bist, ist so klar, wie der Tag. — Warum zitterst du denn so?

Amtmann. Ich habe schon seit einigen Tagen einen kleinen Anfall vom Fieber.

Hiesel. So? — Sobald die Hitze sich bei dir einstellt, so laß es mir nur melden; ich will dich sogleich kalt machen.

Amtmann. Hat keine Noth! — Was will denn der hochedle Hiesel itzt mit mir sprechen?

Hiesel. Ja so — Wovon war doch gleich die Rede?

Bube. Wovon? — Von dem Tode dieses Schurken! Wovon anders? Denn, daß er

ein Schurke ist, kann ihm doch wohl ein jeder an den Augen ansehen. War er es nicht, der uns nun schon seit mehrern Wochen nachstellt, wie der Jäger dem Dachs auflauert? Hat er nicht selbst einmahl nach mir geschossen, als ich allein durch den Wald streifte, und dich eben aufsuchte? Hat er nicht das Wild wieder forttragen lassen, das wir erlegt haben? Ist er es nicht endlich, der Tag und Nacht nichts sehnlicher, als unsern Tod gewünscht hat? Warum wollen wir uns denn also ein Bedenken machen, Gleiches mit Gleichem zu vergelten? — Wir haben schon so viele so hart gestraft: der Amtsknecht ist auf dem Wege nach Agawang umgekommen, und doch hatte er uns nie mit Augen gesehen, — und dieser Erzspitzbube, der uns alle an den Galgen und dich aufs Rad hat bringen wollen, sollte so unbestraft, sollte mit dem Leben davon kommen? Das wäre gegen die ersten Grundregeln deiner Gesetze, gegen die Gerechtigkeit, der du doch sonst stets folgst. Wir rasten nun schon hier seit vier Wochen; wir schießen dem gnädigen Herrn Wildpret, das der Rackenitz verkauft — Wir werden hier lächerlich: keiner fürchtet sich mehr vor uns! Die Bauern zeigen mit Fingern hinter dich

her, als auf einen, dessen Gewalt bald gesunken seyn wird; und an allem diesen ist dieser betreßte Schurke Schuld; Er muß ermordet werden, und dein Name wird wieder von jedermann gefürchtet werden; man wird dich wieder den tapfern Hiesel nennen, und der Baron wird zittern und es nicht wagen, etwas künftig gegen dich zu unternehmen. Also sind wir hier, nicht mit dir, Schurke, zu sprechen, sondern dir deinen Kopf vor die Füße zu legen.

Hiesel. Ja, ja! Du hast Recht! Sapperment! Ich hatte fast alle diese Streiche wieder vergessen! (zum Amtmann) Siehst du, feiger Schuft: für's erste lass' ich dein sauber ausgeputztes Pferd da von meinem Tiras in Stücken zerreißen. Ich bin kein Bösewicht, sonst könnte ich dir hier die Kugel durch den Kopf jagen; aber dies soll geschehen, sobald du nur einen Fuß aus den Mauern dieses Klosters setzest. Und daß du sogleich in unsern Händen bist, daran ist gar nicht zu zweifeln: denn Mann an Mann stehen meine Leute um das Kloster herum; alle Eingänge werden besetzt, daß auch keine Maus, ohne examinirt zu wer-

den, heraus noch herein kommen kann. Den Kammerdiener deines Herrn denken wir auch schon zu kriegen: ihr sollt die lange Reise zusammen machen — und dein Herr — wenn er nicht aufhört, uns zu verfolgen, — siehst du, der Donner soll mich in zehntausend Millionen Stücken zerschlagen, wenn ich nicht mit meinen Leuten in euer Schloß dringe, und den saubern Herrn in seinem Zimmer erschieße; wenn ich ihn anders nicht habhaft werden kann.

(Eine lange Pause. Die ganze Versammlung schwieg. Hiesel schien seine Kugelbüchse in den Stand zu setzen, seine Drohungen sogleich zu erfüllen. Der Bube zupfte den Hund bei den Ohren und schielte nach Hieseln; der Amtmann zitterte; Pater Xaver sah sich nach dem Bruder Anton um, der aber bald, nach dem Eintritt Hiesels, davon geschlichen war. Der Prior sah nachdenkend auf seinen Bauch hinunter, und der Hund ließ sich den Braten wohl schmecken, und murrte nur zuweilen durch die Stille, wenn der Bube ihn zu heftig bei den Ohren zauselte.

Endlich hob der Prior langsam die gefalteten Hände gegen Hieseln auf, und hielt ihm eine lange Rede von der Ergebung in den Willen Gottes, von Gottes Güte gegen die Menschen, von dem Tode des Erlösers und von hundert andern recht guten Sachen, die aber allenthalben besser als hieher paßten; denn Hiesel wäre bei dieser Predigt ganz und gar eingeschlafen, wenn ihn der Bube nicht dadurch zuweilen, daß er ihn an seine zu nehmende Rache erinnerte, aus dem Schlummer geweckt hätte.

Pater Xaver, der die Unzweckmäßigkeit dieser Rede des Priors vollkommen einsah, faßte die Sache bei einem andern Ende: er suchte über Hiesels Weichherzigkeit zu siegen; er suchte ihn zum Mitleid zu bewegen und dies gelang ihm wirklich. Hiesel legte seine Büchse auf den Tisch, und hörte aufmerksam die Worte Xavers an. Der Prior, der nun keinen Lärm und Geschrei mehr hörte, fieng an mit dem Kopf seinen Bauch einmahl um das andere zu grüssen. Da der Bauch aber nicht dankte, nickte er immer wieder von neuem, bis der Kopf allgemach hinab-

gesunken war, und mit seinem Freunde, dem Bauche eine geheime Unterredung zu halten schien.

Schon war Hiesel auf dem Punkte, auf den ihn Xaver haben wollte; schon athmete der Amtmann freier, und fieng an den Schweis, den er vorhin vergossen hatte, von den blanken Knöpfen zu putzen, als der Bube alles wieder einriß, was Xaver mit der größten Mühe aufgebaut hatte. Hiesel war in einem Augenblicke wieder so aufgebracht, als er vorher gewesen war. Er schwur, bei allen Teufeln, die er nur irgend einmal hatte nennen hören: der Amtmann müsse sterben!

Das Spiel der Knie und Finger des Amtmanns gerieth von neuem in Bewegung, und bald zitterte wieder bis auf die Perücke der ganze Körper des Amtmanns. Der Prior war wieder erwacht. Xaver ließ noch nicht allen Muth sinken. Er goß von neuem das Oel des Glaubens und der christlichen Tugenden in die lodernde Flamme der Rachsucht. Schon sank diese, als der Bube von neuem eine ganze Flasche Oel in die leuchtende Glut

schüttete, und die Flamme noch höher als zuvor emporschoß.

Nun konnte der Prior sich nicht länger halten, er setzte sich aufrecht, holte einen langen Odemzug, und sprach mit tiefer Stimme:

„Scheut ihr Euch nicht, ihr Verworfenen, „Euch hier in einem Gottgeweihten Kloster „so unanständig zu betragen? Ihr sprecht mit „Kindern Gottes! Ihr hört nicht die Stimme „Jesus: ihr verachtet, und lästert sie. Ent„fernt euch aus diesem heiligen Gebäude, da„mit nicht eurentwegen das Dach auf uns „alle stürze: Entfernt euch, Ihr, den Gott „haßt: geht zu ewigen Qualen, Verdammter!")

Hiesel (springt auf, ergrift seinen Stutz, damit er den Prior erschießen will, sich aber bald eines bessern besinnt.) Ihr scheltet mich einen Verdammten, einen Räuber! Ein Räuber bin ich. Ihr, mit eurem kurzsichtigen Verstande verdammt mich, aber daß Gott mich einst frei sprechen wird, davon bin ich ganz zuversichtlich überzeugt. Ihr seyd ein Geistlicher: dankt es eurem Gewandte, daß euer Gehirn nicht jetzt an jener Wand fließt: wenn ihr ja noch Gehirn habt. — Haltet ihr mich für ei-

nen gemeinen Dieb und Räuber: so irrt ihr sehr; glaubt ihr, daß ich zusammenfahre, wenn ihr den Fluch der ewigen Verdammniß über mich aussprecht? — Ich werde mich, wenn es die Noth erfordert, schon zu vertheidigen wissen. (Erboßt) Buben! ihr seht mich mit mitleidiger Verachtung an, und doch will ich zwanzigmal gehangen werden, wenn ich mich nicht für zehnmal besser halte, als ihr alle seyd. Ihr stehlt dem lieben Gott die Tage und den Menschen das Brod; ihr seyd unnütz; man würde euer Daseyn gar nicht bemerken, wenn euer Zweck nicht wäre, das Glück ganzer Familien zu zerstören. Ich bin besser, als ihr alle! — Ich bin der Beschützer des Landmannes; euer Ohr hört freilich die Klagen nicht, wenn der Bauer aufsteht, die Sense nimmt, sein Korn zu mähen, und ein zertretenes Stoppelfeld findet, wo er gestern noch den Reichthum ihm entgegen blühen sah. Ihr hört es nicht, wie er dann den Fürsten oder Freyherrn verwünscht, der, um sich die Stunden zu vertreiben, ihn unglücklich macht; ich bin da, diesen Schaden wieder gut zu machen! Das Wild ist frei! frei, wie die Luft! Es gehört niemand; ich habe dieselben Ansprüche

darauf, die der Fürst macht. Ich entledige die Wälder von den Thieren, die die Aecker verwüsten. Wo ich hingehe, geht mir die Fruchtbarkeit nach; der Landmann lächelt mir entgegen: ich bin nützlich, ja unentbehrlich.

Ich handle nicht so aus Unlust zur Arbeit, nicht um Gewinn davon zu haben; denn welchen Nutzen hab' ich von meiner Lebensart? — Ich bin unstät und flüchtig; tausend Gefahren umzingeln mich: mein trockenes Brod muß ich oft in den Wäldern essen mit der geladnen Büchse in der Hand! Ich kann nicht schlafen, ohne von dem Rasseln jedes dürren Blattes aufgeschreckt zu werden. Aber dies alles vergütet das hohe Gefühl meines Werths; der Stolz, der mich über tausend Menschen erhebt; der Gedanke, daß ohne mich eine große Lücke in der Schöpfung seyn würde; daß tausend Menschen meinen Verlust bedauern, ja beklagen würden. Ich opfre mich selbst dem allgemeinen Besten auf. — Wer sich aber meinem großen Geschäft widersetzt, der wird mit Recht bestraft; schon viele wurden es, (zum Amtmann) und auch dir soll dein Recht wiederfahren! (Hitzig) Sogleich kommt aus dem Kloster! Auf! mit mir ins Wirthshaus hin! — Dort soll dir dein Urtheil gesprochen

werden! Dort sollst du den Lohn empfangen für alle die Streiche, die du uns gespielt hast, und auch noch hast spielen wollen.

(Mit diesen Worten ergriff er den Amtmann, der sich trostlos umsahe, ob denn Niemand da sey, der sich in dieser Noth seiner annehmen wolle. Allein der Prior hatte sich hinter den Tisch zurückgezogen. Schon wollte Hiesel den Amtmann aus dem Kloster schleppen, als Pater Xaver zwischen beide trat, und noch um eine kleine Gedult bat. Er hatte jetzt Hieseln genauer kennen lernen; er sah jetzt ein, daß Hiesel kein gemeiner Mensch sey, auf den geistliche Bannflüche Eindruck machten könnten. Er versuchte jetzt eine andere Art der Behandlung, und versprach sich, den Amtmann retten zu können.

„Nicht wahr,“ fieng er an, „ihr wollt den „Amtmann jetzt bestrafen? Ihr wollt ihn „sein Verbrechen durch den Tod büßen las„sen?“

Hiesel. Ja wohl!

Xaver. Ich finde dies, nach euren Grundsätzen, nicht unbillig: ihr macht euch in der hiesigen Gegend gefürchtet, und keiner wird es

hier wagen, gegen euch etwas zu unternehmen. Tausende, in eurer Lage, würden eben so handeln, wie ihr jetzt handeln wollt, oder — müßt. Allein, ich habe euch bewundert: ihr seyd ein großer Mann! Ein großer Mann muß nicht handeln, wie Tausende an seiner Stelle handeln würden: an jeder seiner That muß das Siegel des großen Geistes stehn. Das Leben des Amtmanns steht in eurer Hand: ein Wink, und er liegt todt zu euren Füßen; aber eben, weil sein Leben am Winke eurer Augen hängt, so schenkt ihm doch dieses Leben. Denkt den großen Gedanken, daß dieser Mensch, der sich im Augenblick noch so hoch über euch erhaben dachte, euch jetzt, wie seinen Schöpfer verehren muß; denn ihr schenkt ihm ja alles: ihr schenkt ihm, wie Gott sein Leben. Er wird dies, so lange er lebt, als ein beständiges Andenken von euch tragen, das ihn zwingt, wenn er noch einen Funken von Ehrgefühl hat, euch täglich zu loben, euch als seinen Erretter zu preisen. Wenn man diese That von euch hört, und Tausende dann sagen: das ist brav; das ist groß! So hätte ich nicht gehandelt. Wird euch das nicht alles genug belohnen? —

(Xaver hatte nun wirklich die schwache Seite Hiesels ausgefunden: er hatte ihn bei seinem Stolze gefaßt. Seine Rede that die gewünschte Wirkung.)

Hiesel. (nimmt Xaver bei der Hand) Nun gut! Es mag seyn! Ich will einmahl gegen die Klugheit handeln. Er mag leben! (Der Bube wollte eben einen Einspruch thun; aber da er bedachte, daß es vergebens seyn würde, etwas dagegen einzuwenden: da Hiesel jedesmahl sein unverbrüchliches Wort hielt; so sah er sich genöthigt zu schweigen. Der Amtmann außer sich vor Freuden, sprang auf, und drückte Hieseln vielmahls die Hand, und fragte mit freundschaftlicher Aengstlichkeit: ob er denn nun gar nichts mehr zu besorgen hätte?

Hiesel. (sehr gelassen) Nicht das geringste! (sogleich schickte er seinen Buben fort, um seinen Leuten anzusagen, daß sie sich wieder in ihre Quartiere zurückziehen sollten.) Doch bist du nur unter einer Bedingung frei, (sprach Hiesel ernsthaft zum Amtmann) daß ihr mich auf keine Art weiter verfolgt; wenn einer von euch: du, oder der Baron, nur das Geringste

gegen mich unternehmt, so werde ich euch schon zu finden wissen: und dann werde ich nicht so weibisch, wie heute, mitleidig seyn, sondern ein Paa Kugeln werden sich dann den Durchmarsch durch eure Köpfe ausbitten! — Dein Pferd — ja so! zur Vergeltung für meinen Gang und zur Auslösung für dein Pferd, dächt' ich wären dreißig Reichsgulden eben nicht zu viel?

Amtmann. (schlägt ein; giebt, ohne Weigerung, das Geld, und frägt dann, mit Besorgniß) Sind wir nun völlig ausgesöhnt?

Hiesel. Völlig! (Er bejahet dieses noch überdieß durch einen Handschlag.)

(Nun ließ sich Hiesel und seinem Buben noch einige Gläser Wein einschenken; sprach noch einige Zeit vertraulich mit dem Amtmanne, und begab sich dann wieder, mit seinen beiden Begleitern — dem Buben und Hunde — in das Wirthshaus zurück.)

(Hiesel trieb in dieser Gegend noch mancherlei Unfug: er siegte und siegte immer: sein Glück und Stolz stiegen aufs höchste. Allein überall wurde er auch aufs höchste verfolgt. Alles

entboth sich gegen ihn. Hiesel zog sich also gegen das Ende des Jahres 1770 aus diesen Gegenden nach den obern Gegenden von Schwaben, wo er ungeheuern Unfug anrichtete. Auch hier, von allen Seiten verfolgt, nahm er seinen Weg über die Donau, und kam, nachdem er verschiedene Abwege eingeschlagen war, am sechsten Januar 1771 zu Geffertshausen an, wo er, unter andern, den Jäger des Orts aufs schrecklichste mißhandeln ließ. So trieb er seinen Unfug immer fort: selbst die Geistlichen, für die er sonst viel Respekt gehabt, schonte er nicht mehr. Er raubte, stahl und — mordete.

VI.

(Es ist Morgen. Hiesel hat sich nach einer bedeutenden Schlacht auf einen Rasenhügel hingestreckt, abwärts seiner Gesellschaft, die sich um ihn her in dem Dickigt des Waldes gelagert hat. — Die Sonne geht in ihrer Pracht auf, und verdunkelt den untergehenden Mond.)

Hiesel. Wie es einem wohlthut, wenn einem die Sonne auf den Buckel scheint. Doch, von Gott eine wahre Wohlthat für die Menschen! Ich wundre mich nicht mehr, daß gewisse Völker selbige als ihre Gottheit verehren. Sie erwärmt alles — (er hört ein kleines Geräusch im Gebüsch, setzt sich auf, zieht seinen Säbel, worauf er sich stützt; die scharfgeladene Büchse lehnt er zur Seite. Er schüttelt sich) Es war eine naßkalte Nacht — und eine böse

Nacht die vorige Nacht; aber nun hat mich die liebe Sonne bald wieder abgetrocknet —

Eine Stimme. (aus dem Dickigt) Auch das unnütz vergossene Blut?

Hiesel. Welche Stimme?

(Im Augenblick läßt sich Zittergetöne hören, mit untermischtem Gesang. Hiesel horchte hoch auf. Der Gesang lautete:

„O du, du holde Sonne,
„verhülle dein Gesicht:
„schenk allen Edlen Wonne:
„nur nicht dem Bösewicht.

„Der Frevel große Menge
„bestempelt seinen Stand!
„jetzt wird's um's Herz ihm enge:
„schon zittert seine Hand.

„Der Greuel schon gewohnet,
„weicht er wohl schwer zurück;
„das Rachschwert, das ihm lohnet,
„vollendet sein Geschick."

Gesang und Getöne war immer näher gekommen.

Hiesel. Komm' näher, holde Sängerin! Dein Gesang ist bitter, aber dein Ton süß!

(Im Augenblick tritt ein junges schönes Mädchen aus dem Gebüsch hervor, mit einer Zitter in der Hand; Hiesel ihr entgegen, will sie umarmen.)

Hiesel. Komm an meine Seite! o bleib bei mir, leite — und wenn du kannst — liebe mich —

Eine Stimme aus dem Dickigt. Den Bösewicht.

(Hiesel blickt hin, wo die Stimme herschallt; er sieht Menschen, halb im Gebüsch verborgen, welche, theils gespannte Büchsen, Pistole, theils bloße Hirschfänger auf ihn richten. Er läßt die Hand des Mädchens fahren, schwankt auf seinen Rasenhügel zurück, und ist bereit, alles zu erwarten. Das Mädchen folgt ihm, tritt dicht vor ihn, klimpert auf ihrer Zitter, und fängt wieder an zu singen:

„Der Liebe Kette ist von Haaren,
„das Scheideschwert hängt noch dabei —
„o möchte ich doch nie erfahren,
„was heißen sollte Liebestreu!

„Ich will so lieber leben,
„ganz frei und offen hin,
„und pflegen meine Reben,
„als mich dem Mann' ergeben
„von flatterhaftem Sinn.

„Doch kommt ein Jüngling bieder
„aus unserm Schwabenland,
„und hört auf meine Lieder,
„und singt mir solche wieder:
„so hat er meine Hand!"

Bei jedem Verse machte ihre Zitter und Stimme eine andere Wendung. Hiesel voll Verwundrung sitzt wie aufgenagelt da, selbst sein Tiras scheint sich über diese Erscheinung zu verwundern; murrt aber nicht. Das Mädchen singt fort:

„Du Jüngling bist aus Baiern,
„dies zeuget dein Gesicht!
„Ich will's bei Gott betheuern:
„du bist ein Bösewicht!"

Unter Wiederhohlung der letzten Worte, verlohr sich das Mädchen im Dickigt des Waldes. Hiesel wollte aufspringen und ihr

nach; allein wie an allen Gliedern gelähmt, mußte er sitzen bleiben.)

Hiesel. Gott wie ist — und wie wird mir? War dies weibliche Geschöpf ein Engel, der mich warnen wollte? — Doch — wie kann ein Engel sich einem Teufel nahn, der ich bin! Ha! ich bin's! und schloß ihr Gesang nicht selbst damit; „Du bist ein Bösewicht!“

(Hüfthörnergetöne unterbricht seine Betrachtung; Schüsse auf Schüsse fallen.)

(Georg und einige Jäger erscheinen.)

Georg. Hauptmann! eine neue Streife.

Hiesel. (springt auf) So wollen wir sie schlagen.

(Er gieng mit Georg fort und die Streife wurde in die Flucht geschlagen. Hiesel trieb sein Wesen noch so fort bis in den Winter. Allein länger konnte es nicht mehr dauern. Alles vereinigte sich nun wider ihn. Eben hatte er eine große Streife bestanden; seine besten Leute fehlten ihm: Bärhannß, Georg und zweiundzwanzig Jäger lagen theils auf dem Schlachtfelde, theils waren sie blessirt. Auch seinen großen Hund, Tiras genannt, vermißte er. Er gerieth darüber in Nach-

denken, und warf sich nach seiner Gewohnheit ins Gras. Ein einziger Zitterklang weckt ihn aus dem Traume.)

Hiesel. Verlassen hat mich alles; sogar mein Hund ist desertirt.

Altes Weib. Hast du den Zitterton gehört?

Hiesel. Habe selbigen oft gehört!

a. Weib. Kam immer von mir, um dich zu warnen: zu Zeiten hast du mir gefolgt, zu Zeiten nicht. Folge mir itzt nur noch und kehre in dich; laß dein Handwerk fahren, und nähre dich redlich: du bist noch jung, rasch und stark und kannst —

(Es fallen in der Entfernung Schüsse; Hiesels Leute stoßen in die Hüfthörner; Hiesel wird von einigen Jägern aufgefodert, nicht müßig zu seyn. Hiesel zerstreut die gegen ihn angezogene Streife, und zieht im völligen Triumph nach Osterzell, einem Dorfe, reichsritterschaftlich und Kloster Rothenbuchischer Herrschaft, mit etlichen dreißigen seiner Gesellen, in das dasige Wirthshaus ein. Die Streife war ihm nachgezogen. Die Streife bestand aus auserlesenen Augsbur-

gischen Grenadieren, einer großen Anzahl Jäger, vielen Hunden und Landsknechten. — Darüber hatte nun ein gewisser Premierlieutnannt Schedel das Kommando; ein sehr geübter Soldat.

Es war Winter, viel Schnee war gefallen, und dieser bedeckte alle Wege und Fußsteige. Schedel und seine Leute hatten mit vielen Widerwärtigkeiten zu streiten. Endlich gelangte er doch an das Dorf, und erfuhr sogleich von einem kleinen Mädchen, daß der berüchtigte Hiesel mit einer Gesellschaft von seinen Leuten sich im Wirthshause befinde. Hiesel hatte verschiedene Wachen ausgestellt, allein, da die Witterung so ungünstig war, hatte er selbige zurückgezogen. Ließ ihnen wohlthun, und er selbst belustigte sich mit dem Kartenspiel. Man belustigte sich die ganze Nacht durch; Hiesel ahndete nicht den mindesten Unrath. Alles war ruhig. Hiesel rekognoszirte oft; allein er sah nichts: ein außerordentlicher Nebel verhinderte ihn dieses Sehen. Dagegen kam der Nebel dem Lieutenant Schedel und seinem Gefolge sehr zu Gunsten. Der Lieutenant rückte mit

seinen Leuten, so schnell er konnte, ans Wirthshaus an. Die Jäger besetzten einen Wald, der einige Büchsenschüsse vom Wirthshause entfernt lag. Von den Uebrigen wurde sodann das Haus von allen Seiten umringt. Diejenigen, welche ihren Anfall auf die Stube zu machen hatten, mußten unter den Fenstern hinkriechen, um nicht von Hiesels Leuten entdeckt zu werden. Ein anderer Theil dieser Soldaten wurde in ein der Küche gegenüber gelegenes Akkishaus verlegt; um daselbst im Fall der Noth einen Zufluchtsort zu haben, wie auch die gegen die Straße gehende Küchenthür, wodurch die Wildschützen allenfalls einen Ausfall hätten thun können, zu bestreichen.

Kaum aber hatten die Feinde Hiesels diese Stellung genommen, als der wachsame Bube dieselben gewahr ward, und seine Kameraden sogleich davon benachrichtigte.

Alles erhob sich sogleich vom Tische und lief der Küche zu, worin sie ihre scharfgeladenen und gespannten Büchsen lehnten. Sie setzten sich sogleich, so gut es die Verwirrung zuließ, in die sie so ein unvermutheter Ueber-

fall nothwendig setzen mußte, in gehörige Positur; und begannen, lachend und mit vielen muthwilligen Ausdrücken, gegen das ernsthaft anrückende Kommando zu feuern.

Der erste, welcher schießen wollte, hatte auf den kommandirenden Offizier angeschlagen; und hätte ihm nicht das Gewehr versagt, so würden die Wildschützen auch diesmahl frei ausgegangen seyn.

Hiesel wurde öfters aufgefodert, sich zu ergeben; allein er verharrte in seiner Gegenwehr. Dabei ersah er die Gelegenheit, daß er seine Stellung so vortheilhaft nahm, daß seine Leute aus der Küche, in welche sich selbige gezogen hatten, drei Thüren zugleich in ihrer Gewalt hatten und bestreichen konnten. Sie wehrten sich daselbst aufs beste, ungeachtet durch alle Fenster und Thüren von den Jägern und Soldaten ein unausgesetztes Feuer mit der größten Schnelligkeit gemacht wurde.

Während diesem Scharmützel öfnete Hiesel ein wenig die Küchenthür, die in die Stube, und faßte einen der schönsten Grenadiere, Namens Steiner, bei dem Ofen,

wo selbiger stand, in der größten Geschwindigkeit so richtig, daß er ihn mitten durch die Brust schoß. Der Grenadier sank zur Erde. Ein anderer Grenadier, Namens Kopp, wurde währendem beständigem Feuern tödlich verwundet, und von der Wahlstätte in ein Bauernhaus gebracht, woselbst er aber ebenfalls bald seinem Kammerad in die Ewigkeit nachfolgte. Inzwischen aber wurde die Thür von den Grenadieren, die ein unaufhörliches Fener darauf machten, wie ein Sieb durchschossen. Hiesel schrie und fluchte unaufhörlich auf sie los, und drohte ihnen, wie er ihre Seelen, alle noch in die Hölle hinunterschicken und sie daselbst wollte tanzen lernen lassen, und daß er mit ihnen eben so, wie mit den Ulmern umspringen würde; wozu er schwur und sich bei allen Seligkeiten vermaß.

Der Offizier hatte unter der Zeit einsehen lernen, daß er mit Leuten zu thun hatte, die in der äußersten Verzweiflung fochten, und ihm, ehe er sie bekämpfte, noch viele Todte und Blessirte liefern würden. Er befahl daher einem Theil seiner

Grenadiere und Jäger, sich die Treppe hinauf und in die gerade über der belagerten Küche liegende Oberstube zu begeben. Es war zwar dieses Unternehmen von großer Gefahr: indem sie, wenn sie dieses thun wollten, eine Thür vorbei mußten, welche die Wildschützen besetzt hatten, und von da aus sie, mit guter Wirkung, immer feuern konnten. Es war also hierbei nichts weiter zu thun, als dieselbe in größter Geschwindigkeit vorbei zu eilen, welches auch sämmtlich Abgeschickten glückte, bis auf den Jäger von Konenberg, Johann Schmidt, welcher aus Vorwitz in die Thür guckte, und sogleich todt geschossen war. Indessen nun die Grenadiere und Jäger in dem untern Stockwerke beständig mit den Wildschützen sich herumtummelten, wurde oben der Stubenboden aufgehoben, und da sich unter demselben ein gemauertes Gewölbe fand, eine Axt aus dem nächsten Bauernhause geholt, und damit das Mauerwerk durchgehauen. Auf diese Art gewann die Schlacht eine andere Wendung. Es wurde in einer anstoßenden Kammer ein Bette gefunden, aus welchem man den Strohsack zerriß, und mit

dem Stroh Pulverpatronen umwickelte; dieses sodann anzündete und so brennend durch die gemachte Oeffnung hinunter warf. Dieses sowohl, als das unaufhörliche Hinunter- und Hinaufschießen verursachte einen ungeheuern Dampf in der Küche, und zwar so stark, daß die Schützen ihre Pulverhörner nicht mehr finden konnten, noch sonst, was sie machen wollten. Sie mußten mithin die Küche verlassen und sich an das daran stoßende Speisegewölbe begeben, um so viel wie möglich Posto zu fassen; zwei Wildschützen wurden todtgeschossen, und drei tödlich verwundet.

Der entzündete Strohsack aber griff weiter um sich, als man verlangte, und zwar so, daß man kaum seine Glut löschen konnte. Man fand kein Wasser, daher nahm man ein auf der Kühle stehendes ganzes Sud Bier, um das Feuer damit zu löschen, goß solches durch die obere Oefnung herab, in der Absicht, das Feuer zu löschen, aber bald wären dadurch die Wildschützen, die sich eben an demselben Platze befanden, ersäuft worden.

Der Dampf wurde durch den Brodel des Biers noch mehr erregt, und die Unmög-

lichkeit in diesen feurigen Wolken auszuhalten, für die Schützen vergrößert.

Die Verwirrung nahm überall über Hand, und der Wildschützen Muth fieng an zu erkalten, da sie sahen, daß das Glück so wenig damit einstimmen wollte.

Hiesel selber sah' zwei seiner Gesellen vor seinen Füßen liegen. Die übrigen waren fast alle, und zum Theil hart verwundet, worunter auch Pfaltzmärten war. Hiesel selber hatte zwei Schüsse in den Beinen und einen Streifschuß in dem linken Backen. Er bemerkte, daß sich einer in den Backofen, ein anderer darunter, sein getreuester Waffenträger aber, der Bube, der sich außerordentlich gut gehalten hatte, sich dennoch mit sammt der gespannten Büchse ins Ofenloch retirirt hatte. Einer, Namens Sattler, hatte sich im Schornsteine hinter dem geräucherten Fleisch versteckt, und so fort: einer dahin, der andere dorthin. Kurz, Hiesel war von allen verlassen, und zog daher den ganz richtigen Schluß: daß es diesmahl um ihn geschehen sey.

Durch das Getümmel und Gewirre er-

tönte nun eine wimmernde Stimme; der Wirth, der sich beim Anfang des Gefechts in den Backofen versteckt hatte, guckte jetzt aus dem Ofenloche hervor, und rief mit halbgebrochener Stimme: „Um Gottes Barmherzigkeit willen, verschont meiner! Ich bin ja an allem unschuldig! Erbarmt euch eines armen Mannes, der hier im Dampf ersticken muß. Ich bin ja kein Wildschütz!“ Einige Soldaten erkannten ihn, und zogen ihn durch die Oefnung der Decke zu sich hinauf.

„Ich bin ja kein Wildschütz!“ Diese Worte fielen Hieseln mächtig auf. Er fühlte jetzt lebhaft, wie glücklich der Mann sey, daß er nicht zu seiner Rotte gehöre. Die Selbsterhaltung erwachte jetzt in ihm mit aller Stärke; jetzt flogen schnell alle Szenen seines Lebens seiner betäubten Phantasie vorüber. Er sah sich als Hirtenjunge, als Bauerknecht, er sah sich in den Lech stürzen, um den Soldaten zu entfliehen. „O wär' ich jetzt Bauer, dachte er; wär' ich Soldat; wie glücklich wär' ich! Welch ein schreckliches Gefühl liegt in dem Gedanken: ich bin Hiesel! — Warum muß ich es gerade seyn, der hier steht

für das Rad bestimmt? – O könnt' ich noch zurückkehren! — Ja, ich will Hirte, Bauer, ich will Soldat werden! Ja — —! Indem er noch von diesen Gedanken bestürmt ward, rief er in der größten Angst mit fürchterlicher Stimme:

„In's drei Teufels Namen! Ist denn gar kein Pardon für mich?“

Sogleich gab der Lieutenant Befehl mit Schießen inne zu halten. Auf den vorhergegangenen lauten Lärm entstand itzt eine gräßliche Stille. Das schwarze Haar Hiesels sträubte sich empor; er zitterte an allen Gliedern, die Angst vor dem Tode jagte große Schweißtropfen über seine Stirn herab. Stumm und betäubt hörte er des Lieutenants Befehl an: daß ihm, wenn er durch die Stubenthür, ohne alles Gewehr heraus kommen wolle, das Leben, bei seinem Worte, gesichert seyn, und ihm kein Mensch etwas zu Leid thun solle. Hiesel versprach zu gehorchen: stieß aber noch vorher, eh' er sich ganz ergab, einen andern Wildschützen zur Thür hinaus, um zu sehen, wie es diesem ergehen würde. Dieser wurde sogleich ergriffen, gebunden, und vor der

Hausthür in den Schnee geworfen. Diese Behandlung störte ihn in seinem Vorsatze, sich zu ergeben: er trat zurück, und nahm sich vor, sich bis auf den letzten Blutstropfen zu wehren. Allein seine Hände zitterten; die Büchse fiel zur Erde: all sein Heldenmuth war dahin, und die ängstliche Liebe zum Leben trat an dessen Stelle. Der Wunsch, nicht zu sterben, war jetzt der einzige Gedanke, den er fassen konnte; er hatte stets dem Tode dreist ins Auge gesehen, und jetzt bebte er schon vor dem Gedanken an denselben. Er entschloß sich seinem harten Schicksal freiwillig entgegen zu gehen, warf alles Gewehr von sich und gieng zur Thür hinaus seinen Feinden entgegen. Die Soldaten umringten ihn sogleich mit auf ihn gerichteten Bajonetten und scharfgeladenen Gewehren. Hiesel bat um sein Leben; und in einer Art von Raserei fiel er dem Offizier um den Hals, und fragte denselben einmahl um's andere: was er ihm denn zu Leid gethan habe, daß man ihn so mißhandle. Der Offizier hatte genug zu wehren, daß seine Leute, welche äußerst auf Hieseln ergrimmt waren, in der Hitze, welche sie

noch von der vorigen Schlacht hatten, ihn nicht niedermachten.

Hiesel wurde ebenfalls gebunden, und zu seinen gefangenen Kammeraden in den Schnee geworfen; worauf er sodann anzeigen mußte, wie stark seine Bande sey, und wo sich die übrigen Mitglieder befanden. Hiesel gestand alles mit der größten Aufrichtigkeit.

Hiesel lag nun da, vestgebunden, daß er kein Glied rühren konnte; er, der sonst jeder Gefahr gespottet hatte, der von jedermann gefürchtet ward. Taub und ohne Bewußtseyn rollte er seine großen schwarzen Augen wild umher; bald starrte er den Schnee an, vor dem die Sonne zurückprellte; bald schwärmte sein Blick durch die dürren Aeste der Bäume, die sich über ihm erhoben. Alle die verwirrten, vermischten Gefühle, Stolz, Rachsucht, Furcht, Seelenangst, die er damahls in diesem Augenblick empfand, ist jede Feder zu schwach zu schildern.

Das Gefecht hatte vier Stunden gedauert, von sieben bis um eilf Uhr.

Der Rest seiner überwundenen Gesellschafter wurde nun ebenfalls aufgesucht, gebunden

und in den Schnee geworfen. Womit sich dann endlich dieses ziemlich blutige Trauerspiel endigte. Die Beute, welche sich bei Hieseln und bei seinen bei sich gehabten Leuten vorfand, bestand aus dreizehn Kugelbüchsen, eilf Flinten und außer Hiesels Säbel auch so viel Hirschfängern, (worunter einer mit Silber beschlagen war) als Wildschützen waren, nebst noch einigem Pulver und Bley. In Hiesels Tasche fand man 44 Gulden und 24 Kreutzer. Bei den übrigen allen aber ward wenig oder gar kein baares Geld gefunden. Von den Siegern war der Jäger von Konenberg, Johann Schmidt, der Grenadier Steiner und Kopp umgekommen. Von den Wildschützen waren zwei erschossen, Hiesel aber, nebst sechs andern, verwundet. Der Bube war der einzige Unverwundete, und der Tiroler war glücklich der Streife entkommen, worüber Hiesel sich freute.

Die Verwundeten wurden verbunden, und die Gefangnen bis zur nähern Verfügung in das Zuchthaus nach Buchloe gebracht, wo-

hin sie acht Jäger, vier Landsknechte und eine große Anzahl Soldaten begleiteten. Hiesel, der Bube, Sattler und drei andere Wildschützen kamen, ein jeder in ein besonderes Blockhaus. Zwei schwer Verwundete kamen zu andern Gefangenen. Alle wurden ausgezogen und mit der blauen Zuchthaus-Montur bekleidet; nur Hiesel allein war davon ausgenommen und behielt seine Kleider, wie man ihn überhaupt, vor allen andern, auszeichnend gütlich behandelte.

Von Buchloe wurde die saubere Gesellschaft nach Dillingen gebracht. Allenthalben kamen ihnen viele Menschen zu Fuße, Pferde und Wagen entgegen, diese berüchtigten Wildschützen zu sehen. Es wurden denselben auch mancherlei Geschenke gereicht.

Hiesel und seine gefangene Mitgenossen waren nun an dem Orte ihrer Bestimmung angelangt, wo sie eingesperrt und scharf bewacht wurden. Hieseln, als Oberhaupt, that man die besondere Ehre an, in Ketten zu legen, übrigens ließ man ihn an nichts Noth

leiden; überhaupt schonte man ihn sehr, aber auch Hiesel führte sich gut auf: er läugnete keine einzige von seinen Thaten, durchaus aber bekannte er nicht, an wen er sein geschossenes Wildpret abgeliefert habe; auch vertheidigte er noch immerfort, was man ihm als ein Verbrechen vorhielt. Er blieb dabei: jeder Mensch habe seinen freien Willen, ein jeder müsse diesen benutzen und nach seiner Ueberzeugung handeln. Nach dieser müßte er das thun, was er für gut hielt; das Wildpret gehöre Niemanden: jeder könne sich desselben bemächtigen: er habe dies auch gethan, so wie jeder Mensch es thun könne; er habe dadurch zugleich den Nutzen gestiftet, daß er das Feld des Landmanns dadurch gesichert habe. Man habe sich ihm in dieser guten Absicht widersetzt; jeder Mensch müsse sich seines Leibes und Lebens wehren, und weiter habe er ja nichts gethan. Uebrigens fügte er sich ziemlich in sein Schicksal: er war ganz ruhig, und glaubte immer noch, daß er Verzeihung und Gnade erhalten würde; denn er selbst hielt sich für nichts weniger als einen

Bösewicht. Nur in den letzten Verhören ließ er sich einigemahl ernsthaft verlauten: er sey dem Tode so oft schon entwischt, diesmahl würde er ihn wohl aber nicht hintergehen können.

Unrühmlich aber war es indeß immer von Hieseln, daß er in jedem Verhör, so viel als möglich, alle Schuld auf seine Kammeraden schieben wollte. Dies that er sogar, wenn man ihn mit einem seiner Gesellen verhörte. Die einzige Art, wie die Richter ihn zum Geständniß bringen konnten, war, seinen Muth, Entschlossenheit und Klugheit zu rühmen: hierbei vergas er sich gewöhnlich ganz, und gestand mehr, als man von ihm verlangte; was er aber bei der Besinnung freilich nicht wieder zurück nehmen konnte.

Ungeachtet der festesten Verwahrung war es doch dem Buben, Sattlern und einigen andern Wildschützen gelungen, aus dem Gefängnisse zu entkommen.

Hiesels Urtheil war gekommen: nämlich daß er gerädert werden sollte. Mit ausseror-

licher Gleichgültigkeit hörte er solches an, und sagte, nach Endigung desselben, äußerst bescheiden:

„Ich danke den Gerichten übrigens für „alle mir erwiesene Güte; ich sterbe gern — „gleich wie, gleich wann! — Denn nach funf„zig Jahren lebt ja auch keiner von denen „mehr, die mir heute mein Todesurtheil ge„sprochen haben.“ —

(Hiesels Todesurtheil war gesprochen; den andern Morgen sollte er hingerichtet werden. Er hatte sich in alles ergeben, und betete fleißig mit den Geistlichen. Eine Menge Menschen wollten ihn sehen; und jedermann wurde der Zutritt erlaubt. Abends neun Uhr ließ sich ein Geistlicher von dem ehrwürdigen Orden der Bernhardiner melden. Er ward vorgelassen. Hiesel zitterte und betete, da ihm der vermeinte Mönch das Kruzifix vorhielt.

„Armer Hiesel!" rief der vermeinte Bernhardinermönch, „sonst so rasch und jetzt zitterst du einem Espenlaube gleich.

Hiesel. (stammelnd) Ich stehe vor der Pforte Gottes; ich weiß nicht, ob ich hineingelassen werde; bitte euch, Ehrwürdiger, da Morgen die Reise fortgehen soll: ihr wollet so gefällig seyn, und mir heute noch den Schlüssel dazu geben.

Mönch. Immer noch muthwillig! immer noch der lockere Hiesel? (reicht ihm eine Flasche mit Gift dar) Dies ist der einzige Schlüs-

sel, womit ich dich zu deinem Ende fördern, schrecklichen Qualen und der dich wartenden Schande entreissen kann. (Eine Larve fällt vom Gesicht.)

Hiesel. (wirft die Giftflasche zur Erde, und erkennt sogleich, nach abgefallner Larve, in dem Bernhardinermönch, das längst bekannte alte Zitterweib.) Gott? was seh' ich?

Weib. Mich, deine Wohlthäterin! mich, die dich oft warnte, aber nun nicht mehr warnen kann!

Hiesel. Ich kenne dich und danke dir. Aber jetzt — kam freilich deine Warnung zu spät. Morgen endet alles.

Weib. So nimm den Trost mit dir, daß alle die von dir Verlassenen versorgt sind: Klara ist versorgt — ich war's, die sie vom Tode aus dem Teiche rettete; durch mich empfing sie den braven, wohlgebauten Mann, den du zum Krüppel schlagen ließest. Wohlan: er hat dir vergeben! Durch mich wurden Lieschen und Mariechen gerettet, zwei Schwestern, die du,

wie Klaren geschwängert hattest — Unstät konnten sie nicht im Walde, wie das Wildpret, das du immerfort — verfolgt hast, ihrer Niederkunft abwarten. Ich war's, die sich ihrer annahm, und endlich, (hitzig) mit sammt deinen Bastarden unter die Haube brachte! Die zwei Jäger, welche sich in der Bärengrube deine Schwäger nannten, sind ihre Männer, die Kinder, die sie trugen — deine Kinder, so — so — wie Klarens Matthias dein Sohn und Klara — höre alles: meine Tochter ist. — Bobinger war mein Mann, war Oberforstmeister, hatte sich in der Kasse etwas zu Schulden kommen lassen, und wurde abgesetzt. Mangel an Brod ließ ihn auf den verzweifelten Gedanken fallen Wildschütze zu werden. Er befand sich dabei bald wohl, ward übermüthig, hieng sich an eine junge Dirne, und vernachlässigte mich ganz. Sein kaltes Wesen hieß auch mich erkalten. Ein Kapuzinermönch fand sich bei uns ein: durch sein Gebet machte er mich weich und bald — gewann ich ihn lieb. Ich gebahr wieder eine Tochter, Lina, die dich oft mit mir durch die Zitter gewarnt hat, und dir nur noch vor we-

nigen Tagen vorsang, als du sie lieben wolltest: „Du bist ein Bösewicht!“ Mit deiner Liebe würdest du aber nicht weit gekommen seyn, denn beim ersten Angriff hätte ich dich niedergeschossen: das Pistol war schon auf deine Brust gerichtet, und zum Suckurs waren auch noch einige meiner Vertrauten im Gebüsch versteckt.

Hiesel. Ich habe alles gesehen; aber, gutes Weib, wie trenntest du dich von Bobinger?

Weib. Bobinger wollte Lina nicht als sein Kind anerkennen, sondern wollte den Vater in dem Kapuziner riechen. Ich trennte mich, mit einem Worte von ihm, nahm meine Lina mit mir, und ließ ihm seine Klara. Ich miethete mich in eine armselige Bauerhütte ein: er verfolgte mich, und hatte nichts weniger in Willens, als mich erschießen zu lassen. Allein der Wildschütze, der diese löbliche That verrichten sollte, war ehrlich, entdeckte mir alles, ließ mich leben, und schloß seine Rede: „Weib, geh' wohin du willst, aber verrathe mich nicht!“ — Ich gieng; wo anders hin als in das Kapu-

zinerkloster. Mein Freund, den ich darin fand, nahm mich nicht allein auf, sondern entfloh auch bald aus dem Kloster. Wir stifteten ebenfalls eine Wildschützenbande; und diese waren die grauen Jäger, die du hinlänglich hast kennen lernen. Ich hatte dich lieb, weil du meine Tochter Klara lieb hattest, und sie dich wieder liebte. Ich warnte dich oft, um dich von Dingen abzuhalten, die du entweder nicht ändern konntest oder wolltest. Ich war's, die die silberne Kugel in Bobingers Gezelt schoß, dir den von Klara, bei deiner Aufnahme, geschenkten Hirschfänger entwandte, aber dir auch in der Strohhütte wieder zustellen ließ! Durch mich erhieltst du die Goldbörsen. Ueberhaupt geschahen alle Dinge, die dir wunderbar vorkamen, durch mich und meine Zitter. — Auch die Bäre retteten dich, weil du und Klara — ach! aus der Grube — den Kapuziner erlösetet. Noch denk ich immer —

(Die Kerkerthür wurde geöfnet; zwei Geistliche traten ein; des guten Zitterweibes Rede wurde unterbrochen und sie dadurch endlich selbst zum Abschied bewegt.)

Hiesel. (dem Weibe nach:) Grüßt von mir Klara, Bobinger, Lieschen, Mariechen; ihre Männer; meine Kinder grüßt alle!

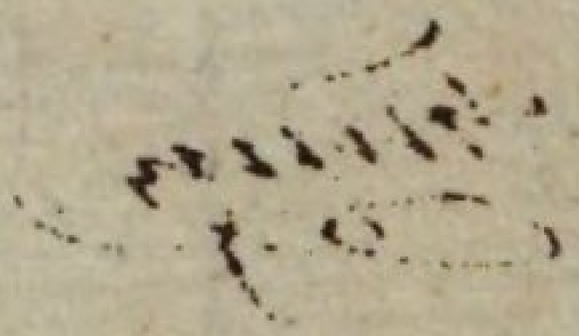
(Darauf setzte er sich zu den beiden Geistlichen, und betete, in der That, sehr andächtig.

Den Tag drauf, als an seinem Todestage, wurde er wie gebräuchlich, an's Rathhaus geführt. Daselbst wurde ihm sein Urtheil noch einmahl vorgelesen. Nach Endigung des Urtheils wurde ihm der theuerste Staatswagen — denn es galt sein Leben — eine Schleife, mit einer Kuhhaut belegt, angewiesen. Hier fuhr er zusammen und seine Standhaftigkeit verließ ihn ganz; doch im Hin- und Herschleifen bis zum Richtplatz mochte er sich wieder erholt haben; denn er gieng muthig und ganz gefaßt aufs Schafot. Allein da er die Maschine erblickte, schreckte er zurück; blieb lange mit gesenktem Haupte unbeweglich stehen, und betrachtete nachdenkend den Ort, wo er sterben sollte. Die Henker warfen ihm sogleich einen Strick um den Hals, erdrosselten ihn, nach Urtheil und Recht, und dann wurden, von Rechts-

wegen und ohne Bergung, vor einer großen Menge Menschen, seine schon unempfindsam gewordene Glieder geradebrecht.

Zwei seiner Kammeraden, Georg und der baiersche Hansel begleiteten ihn, durch die geflieſſene Wohlthätigkeit des Schwerts, zugleich in die Ewigkeit.)

Stadtbibliothek Augsburg



1

L. D.

Kerndörffe

u

Ar. 12
E - 4
E - 26
1806

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Kerndörffer, Heinrich August,

Matthias Klostermayr, der sogenannte Bayerische Hiesel eine wahre Geschichte unsrer Zeiten ; dramatisch bearbeitet ; Seitenstück zu Rinaldo Rinaldini
Bd.: 2

Leipzig 1800

Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek -- LD 3671
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11260639-2
VD18 80006159-001